

Reader

Erdbeben

2011-2014

Erstellt von:

Ute Streitt, Justine Aust, Viktoria Leisch, Flora Hermann

Linz 2017

Stärke 7,2 – einige Verletzte und Sachschäden

Pakistan: Schweres Beben

Karachi. – Erdstöße der Stärke 7,2 haben in Pakistans dünn besiedelter Provinz Baluchistan erschüttert, hatten wegen der Tiefe des Bebens 84 Kilometer unter der Erde relativ glimpfliche Folgen. Mehrere Menschen wurden verletzt, als Lehmhäuser einstürzten. In der Bevölkerung kam es dennoch zu Panik, Tausende verbrachten die Nacht auf Donnerstag trotz eisiger Kälte aus Angst vor Nachbeben im Freien.

ERDE BEBTE

GYÖR — Im Gebiet Györ (Raab) in Westungarn, nahe der österreichischen Grenze, ereignete sich am Samstagnachmittag ein kräftigeres Erdbeben der Magnitude 4,2 nach Richter. Das Beben um 18:41 Uhr wurde vereinzelt sogar in Wien leicht verspürt. Im ungarischen Epizentrum wären leichte Schäden an Gebäuden möglich, hieß es.

Beben als „Neuseelands dunkelste Stunde“

CHRISTCHURCH. Beim Beben vergangenen September war die neuseeländische Stadt Christchurch relativ glimpflich davongekommen. Diesmal richteten die Erdstöße aber verheerende Schäden speziell in der Innenstadt an. Mindestens 65 Menschen starben.

Das Beben der Stärke 6,3 erschütterte die zweitgrößte neuseeländische Stadt mit 390.000 Einwohnern um 12.51 Uhr Ortszeit. In den Büros und Geschäften herrschte zu diesem Zeitpunkt Hochbetrieb. Dutzende Gebäude stürzten ein, die Trümmer begruben zahlreiche Menschen unter sich. Auch der Turm der mehr als 100 Jahre alten Kathedrale hielt den Naturgewalten nicht stand. Die Ruine steht jetzt als trauriges Symbol der Verwüstung da. Es stürzten auch Gebäude ein, die nach neuesten Standards für Erdbebensicherheit gebaut worden waren.

Herabstürzende Trümmer trafen auch zwei Stadtbusse. Überall lagen eingestürzte Mauern und umgeknickte Betonpfiler auf den Straßen. Die Stadt erlebte mehr als 30 Tage heftige Nachbeben. Viele Einwohner sprachen gestern von Chaos und Panik. Tausende waren schreiend ins Freie gerannt. Eingeschlossene riefen aus den Trümmern um Hilfe, blutüberströmte Menschen liefen orientierungslos herum.

In der Innenstadt von Christchurch brach an mehreren Stellen Feuer aus. Zahlreiche Straßen waren überflutet, weil Rohre geborsten waren. Nach Angaben von Augenzeugen hatte sich der Boden teilweise um bis zu einem Meter gehoben. Rund 80 Prozent der Stadt waren zeitweise ohne Strom. Auch die Wasserversorgung brach zusammen.

Laut Bürgermeister Bob Parker konnten 120 Menschen gerettet werden. Mehr als 100 wurden aber



Viele Häuser stürzten wie Kartenhäuser in sich zusammen. Fotos: Reuters



Mindestens 120 Menschen konnten lebend aus den Trümmern gerettet werden.

noch in den Trümmern vermutet. „Es könnte die dunkelste Stunde Neuseelands sein“, sagte Regierungschef John Key. Bislang gibt es keinen Hinweis, dass Österreicher bei dem Erdbeben zu Schaden gekommen seien, hieß es von Seiten des Außenministeriums.

Lärm wie von Düsenjet

„Das ganze Gebäude schwankte gewaltig, und der Lärm war unglaublich“, sagte der Arzt David Maiaouf. „Es war, als rausche ein Düsenjet vorbei.“ Pip Ramby überlebte den Horror, obwohl sie sich im 7. Stock aufhielt und das Bü-

rogebäude um sie herum einstürzte. „Wir waren zu zehn in einem Besprechungsraum, als es passierte“, sagte sie. „Zur Tür zu kommen war unmöglich, und wir verloren alle die Orientierung. Als es aufhörte zu wackeln und wir rauschauten, stellten wir fest, dass das Gebäude eingestürzt war. Wir waren praktisch im Erdgeschoss.“

Es handelt sich um eines der folgenschwersten Erdbeben in Neuseelands Geschichte. 1931 kamen bei einem Beben der Stärke 7,9 in der Hawke-Bucht 256 Menschen ums Leben. Die Folgen waren so verheerend, weil das Beben sich nur fünf Kilometer unter der Erdoberfläche ereignete und das Epizentrum nur zehn Kilometer vom Stadtzentrum entfernt lag.

Christchurch war erst im September von einem Beben der Stärke 7,1 erschüttert worden. Damals war das Epizentrum aber 30 Kilometer entfernt, und der Erdstoss passierte in der Früh, als nur wenige Menschen in der Stadt unterwegs waren. Nur ein Mensch starb an einem Herzinfarkt. Die Wiederaufbaukosten wurden damals auf vier Milliarden neuseeländische Dollar (2,2 Milliarden Euro) geschätzt.



Mehr Fotos finden Sie unter nachrichten.at/bildergalerie



STICHWORT
Christchurch
Christchurch ist nach Auckland die zweitgrößte Stadt Neuseelands und wurde 1850 an der Ostküste der Südinsel gegründet. In der Umgebung sind vor allem Getreideanbau und Schafzucht wichtig. Stadtmittelpunkt ist die neugotische Kathedrale. Auch die Universität von Canterbury hat ihren Sitz hier. Der Name kommt vom Christ-Church-College der Universität Oxford (England).



Fotos: AP; Sky News

Zusammengestürzt wie ein Kartenhaus: Helfer arbeiten sich zu Verschütteten vor

Beben schockt Neuseeland: 65 tot, Hunderte verschüttet

Selbst die Messgeräte auf der Hohen Warte in Wien schlugen an: Um 12.52 Uhr Ortszeit erschütterte ein Erdbeben der Stärke 6,3 die neuseeländische Metropole Christchurch. Gebäude stürzten ein, Brände brachen aus, im Boden klafften tiefe Löcher. Zahlreiche Straßen waren nach Rohrbrüchen überflutet. Angesichts des Ausmaßes der Katastrophe waren Rettungsdien-

te überfordert, Dutzende verletzte, geschockte Opfer irrten durch die 400.000-Einwohner-Metropole. Wer unverletzt geblieben war, grub mit bloßen Händen nach Verschütteten.

Ministerpräsident John Key sprach vom „schwärzesten Tag“, den das Land je erlebt habe. Laut erster Bilanz starben 65 Menschen, mehr als 200 werden unter den Trümmern vermutet.



Zerstörte Gebäude, Brände, geborstene Rohre, noch rund 200 Verschüttete

65 Tote nach schwerem Beben



Eine von herabgestürzten Trümmern eines Gebäudes verletzte Frau wird von zwei Passantinnen geborgen. ►

Beim Einsturz dieses Wohnhauses brach ein Brand aus, der noch stehende Gebäudeteil droht ebenfalls einzustürzen. ▼



▲ Komplett zerstört: Im Pyne Gould Guinness Building sind noch Dutzende Verschüttete.

Christchurch. – „Es könnte die dunkelste Stunde Neuseelands sein“, sagte Regierungschef John Key nach dem verheerenden Erdbeben der Stärke 6,3 in Christchurch auf der neuseeländischen Südinsel. Im Zentrum der zweitgrößten Stadt des Landes stürzten zahlreiche Bürogebäude und Geschäftshäuser ein. Mindestens 65 Menschen starben. Die Zahl wird noch steigen, denn rund 200 Menschen sind unter Trümmern verschüttet.

◀ Das 1874 erbaute Cranmer Court, ein historisches Haus im Zentrum von Christchurch, wurde durch das Beben schwer beschädigt.

Das Beben ereignete sich Dienstagmittag, als in der 400.000-Einwohner-Stadt Hochbetrieb herrschte. Tausende rannten ins Freie. Blutüberströmte Menschen liefen orientierungslos durch die Straßen.

Im Forsyth-Barr-Gebäude saß Gary Moore mit 20 Kollegen im 12. Stock fest. „Beide Stiegenhäuser sind eingestürzt, wir schauen in einen Abgrund“, erzählte er per Telefon im Fernsehen. Zahlreiche Nachbeben versetzen die Leute in Panik. Auch im TV-Gebäude saßen am Abend noch 50 Menschen fest.

Zwei Österreicher im Erdbebengebiet

Mitte Jänner hatten Andreas P. (48) und Daniela T. (36) aus Österreich die Jahrhundertflut im australischen Queensland erlebt. Jetzt wurden sie erneut Zeugen einer Naturkatastrophe: Am Montag besuchte das Paar die Kathedrale von Christchurch – einen Tag später stürzte deren Turm ein...

An mehreren Stellen brach Feuer aus. Zahlreiche Straßen waren überflutet, weil Rohre geborsten waren. 80% der Stadt waren zeitweise ohne Strom, auch die Wasserversorgung brach zusammen. Der Boden hatte sich teilweise bis zu einem Meter gehoben. Die Rettungsdienste hatten nicht genügend Krankenwagen. Lieferwagen und Kombis waren im Einsatz, um Verletzte zu transportieren.

Neuseeland: Verzweifelte Suche nach Verschütteten in zerstörten Gebäuden

Hunderte Vermisste nach Beben



Wärmekameras sollen Lebenszeichen in Trümmern aufspüren

Christchurch. – Das Erdbeben der Stärke 6,3 um die zweitgrößte neuseeländische Stadt Christchurch hat mehr Todesopfer gefordert als angenommen: Mehr als 80 Menschen wurden bisher tot geborgen, in den Trümmern suchen Rettungsmannschaften unter schwierigsten Verhältnissen nach bis zu 300 Vermissten.

Die Regierung hat den nationalen Notstand ausgerufen. 500 Einsatzkräfte sind unterwegs, weitere 200 Helfer mit Baggern und Kränen sind schon rund um die Uhr im Einsatz, um Eingeschlossene aus beschädigten Ge-

bäuden zu bergen – in einigen von ihnen musste die Suche aber wegen Einsturzgefahr abgebrochen werden. Aus den Trümmern zweier großer Bürohäuser kamen SMS-Botschaften Überlebender, 25 Stunden nach dem Erdbeben wurde eine junge Frau geborgen. Eine weitere Angestellte, die einem TV-Sender per Handy gemeldet hatte, dass sie unter dem Schreibtisch eingeklemmt auf Rettung warte, konnte nicht geortet werden, ihr Mobiltelefon hat keine Batterie mehr.

Weiterhin werden die Bergungsarbeiten immer wieder von Nachbeben erschwert, Tausende der 340.000 Einwohner sind in Notunterkünfte geflüchtet. Da Christchurch aber auf Sand, Kies und Lehm gebaut ist, hat Grundwasser nach den Erdstößen die Straßen mit Schlamm überflutet, die Strom- und Trinkwasserversorgung sind zum Großteil noch unterbrochen.



▲ In Christchurch wurden zahlreiche Verschüttete geborgen.

Fotos: Funkbilder/REUTERS



Zwei fast einen Tag lang vermisste Männer feiern ihre Rettung



Epizentrum lag 40 Kilometer vor Küste

Neues starkes Beben im Nordosten Japans

Tokio. – Neue Erdstöße der Stärke von 7,1 erschütterten Donnerstag wieder die Katastrophenregion im Nordosten Japans. Das Beben war stärker als alle bisherigen Nachbeben. Die Behörden lösten zunächst Tsunami-Alarm aus. Nach rund zwei Stunden konnte die Warnung vor einer Flutwelle wieder aufgehoben werden.

Auch in der Hauptstadt Tokio bebten die Häuser. Das Beben dessen Epizentrum nur 40 Kilometer vor der Küste lag, ereignete sich nur 120 Kilometer vom Atomkraftwerk Fukushima entfernt. Das Beben richtete aber keine neuen Schäden am Schrottmeiler an. Die Arbeiter und Techniker haben das Werk aus Sicherheitsgründen verlassen. Es wurde niemand verletzt.

In Katastrophenregionen

hat die Zentralbank ein Kreditprogramm in der Höhe von 8,2 Mrd. Euro beschlossen. Die Kredite sind zu lediglich 0,1 Prozent verzinst. Sie sollen den betroffenen Banken ermöglichen, die von der Krise betroffenen Firmen mit Geld zu versorgen. Seit dem Erdbeben und dem Tsunami am 11. März hat die Notenbank 655 Mrd. Euro in die Finanzmärkte gepumpt.

In den Hauseruinen suchen viele Japaner nach ihren Wertsachen.



Der Standard, 8.4.2011, S. (?).

LABOR

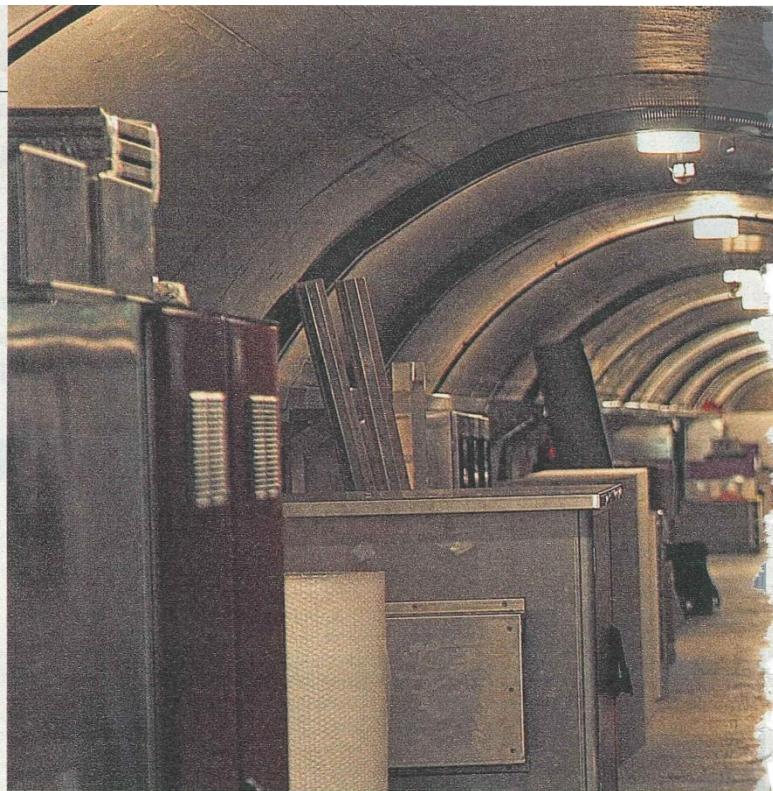
Starkbeben kann es fast immer und überall geben

Wien – Erdbeben, wie sie im September 2010 und Februar 2011 in der Nähe der Stadt Christchurch (Neuseeland) stattfanden, ist praktisch immer und überall möglich, also auch in vermeintlich erdbebensicheren Gegenden. Das erklärten Geowissenschaftler bei der noch bis heute in Wien stattfindenden Jahrestagung der Europäischen Geowissenschaftlichen Union (EGU). Ursache für die beiden Beben war eine bis dato unbekannte Verwerfung, die 16.000 Jahre lang seismisch inaktiv war. Diese Erkenntnis sollte auch bei der aktuellen Debatte um Atomkraftwerke mitbedacht werden, so die Forscher. (APA)

WISSENSCHAFT

Ein leises Surren – ein kaum merkliches Zittern der sensiblen Instrumente, sonst nur Totenstille!
Und doch wird tief unter dem Trafelberg (NÖ) jedes Beben dieser Welt registriert. Die „Katakomben der Geophysik“ locken Forscher aus der ganzen Welt an. Eine Expedition ins Innere der Erde ...

Von Mark Perry und Christoph Matzl (Text)
und Reinhard Holl (Fotos)



Katakomben der Beben-Fors

Ganze 12 Minuten brauchten die Wellen des katastrophalen Seebebens vor der Küste Honshus. Dann schlugen am Trafelberg die Messinstrumente an. „Ich hab's aber noch früher gewusst. Über den Reporter einer europäischen Nachrichtenagentur, der direkt von den entsetzten Japanern informiert worden war“, gesteht Dr. Roman Leonhardt – trotz der Tragik der Ereignisse – schmunzelnd ein. Genaue Messergebnisse lieferten ihm nach der Tsunami-Apokalypse freilich erst das Seismogramm am Conrad-Observatorium im südlichen Niederösterreich. Dieses ist zur Gänze unterirdisch angelegt. Lange Stollen wurden auf 1000 Meter Seehöhe in das Urmassiv getrieben. So abgelegen liegen die Katakomben der Natur, dass sich selbst ein Geländewagen in diese Waldeinsamkeit plagen muss. Und dann öffnet sich die Wildnis zu einer Lichtung – sensibel sind die Katakomben in die hier von den Bundesforsten gehütete Natur eingebettet. Unmittelbar an die unschein-

bare Anlage liegt übrigens ein Naturwaldreservat: Nichts darf hier angeastet werden – die Baumriesen dürfen wachsen, fallen und in Würde sterben.

Doch zurück in die Tiefen der Erde: Das seismisch-gravimetrische Observatorium wurde übrigens 2002 eröffnet, ein geomagnetisches ist noch in Bau. Doch die Geschichte der entlegenen Erdbebenstation reicht noch viel weiter zurück. Denn sie ist nach dem berühmten Geophysiker und Klimatologen Victor Conrad benannt, der selbst viele Jahre auf der Wiener Ho-

150 Meter unter dem Bergmassiv wird ein exaktes Röntgenbild der Erde erstellt

hen Warte wirkte. Jetzt ist sein Vermächtnis (ermöglicht wurde die Verwirklichung durch ein Legat der Witwe des großen Forschers sowie Unterstützung durch Bund und das Land Niederösterreich) also tief in diesem entlegenen Bergmassiv verankert.

„Unser Tunnel ist 150 Meter lang.

Und dort drinnen stehen Geräte, die weltweit JEDES Beben, gleich wie stark oder schwach, registrieren können. Vor wenigen Stunden erst hat es ein Nachbeben gegeben“, bestätigt Leonhardt, international angesehener

Vom Trafelberg aus wird weltweit das Verbot von Atombombentests überwacht

Wissenschaftler der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik. Nur in einer Winterjacke wagt er sich für längere Zeit in das Tunnelsystem, denn die Temperatur wird – angesichts der hochsensiblen Instrumenten – immer bei konstant 7,5 Grad gehalten. Eine Schleuse trennt die Außen- von der Innenwelt. Und die ist wiederum weltweit vernetzt! Natürlich und besonders auch in Österreich. „15 Messstationen liefern ein exaktes Röntgenbild der Erde. Wir haben sie in alten Bergwerksstollen wie etwa am Arzberg in der Steiermark platziert“, so „Conrad“-Jünger Leonhardt. Meter um Meter dringen wir mit ihm ins

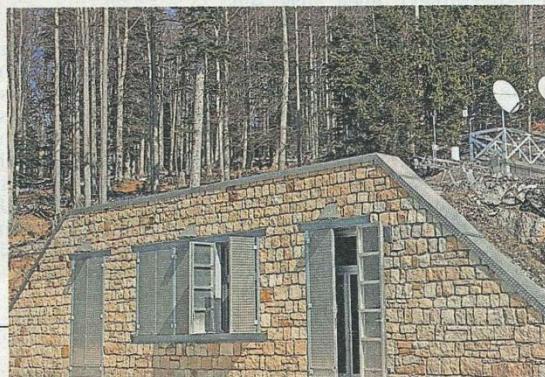
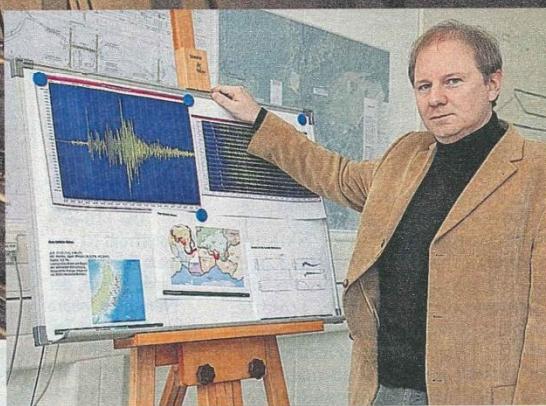


schung

Innere vor. Dann eine „rote“ Linie: Überschreiten verboten! „Da hinten steht der Hauptseismograf“, warnt Observatoriums-Hüter Richard Mandl, der uns bei dieser Expedition ins Innere der Schöpfung zur Seite steht. Die Nischen entlang des Ganges: kühle Forschungsstation für Wissenschaftler aus der ganzen Welt. Sie testen hier ihre eigenen Seismometer. Die durch nichts zu erschütternde Umgebung liefert präziseste Werte.

Doch das Observatorium dient auch der Friedenserhaltung: Eine direkte Verbindung führt vom Trafelberg zur CTBTO, einer Sonderorganisation der UNO. Von hier wird die Einhaltung von Atombombentests überwacht. Auf unserem Weg ans Licht kommen wir dann noch an einem Gravimeter GWR CO25 vorbei! Weltweit gibt es davon nur 20 Geräte. Es misst die Veränderungen des Schwerkiefeldes der Erde durch Gezeitenkräfte und geodynamische Prozesse. Leonhardt: „Die Erde schwingt. Nach dem Beben umso mehr.“

Die Wissenschaften um Roman Leonhardt (Foto oben) haben den Tunnel 150 Meter weit in die Erde getrieben. Von außen kam die sensiblen Geräte also nichts erschüttern. Das weltweit angesehene Observatorium, benannt nach dem Klimatologen Conrad, wird von Techniker Richard Mandl gehütet. Künftig sollen auch Änderungen des Erdmagnetfelds gemessen werden.





In Lorca stürzten viele Häuser ein. Zehntausende Spanier flüchteten auf die Straßen.

Fast alle Gebäude sind beschädigt ● Kritik an Baumängeln ● Angst vor Nachbeben

Tote nach Erdbeben in Spanien

Madrid. – Beim schlimmsten Beben in Spanien seit 55 Jahren kamen im Südosten des Landes acht Menschen ums Leben, mehr als 160 wurden verletzt. Das Beben der Stärke 5,3 ließ Häuser einstürzen. Viele Menschen wurden obdachlos. Aus Angst vor Nachbeben verbrachten Tausende Spanier die Nacht im Freien.



Ziegel fielen auf parkende Autos

Am stärksten traf das Erdbeben Lorca in der Region Murcia. Einige Häuser fielen in sich zusammen, Balkone und Dachziegel stürzten auf die Straßen. In einem Altenheim und einem Krankenhaus der 100.000-Einwohner-Stadt wurden mehrere Menschen verletzt. Die Gebäude mussten geräumt werden. „Alle Leute rannten

auf die Straße“, berichtet ein Augenzeuge. „Es herrscht noch immer große Angst!“

Die spanische Regierung schickte eine Sondereinheit des Militärs ins Erdbebengebiet. Die wichtigste Autobahn der Region wurde gesperrt, weil in einem Tunnel Gesteinsbrocken von der Decke auf die Straße fielen.

In Lorca stürzte das Dach einer alten Kirche ein. Auch die historische Burg wurde schwerst beschädigt. Glück hatte ein spanisches Fernseh-Team. Während eines Live-Berichts stürzte der Glockenturm einer Kirche herab und verfehlte den Reporter nur knapp.

Experten erklären sich die schweren Schäden dadurch, dass das Epizentrum bei



Lorca nahe an der Oberfläche lag. Zudem wiesen viele Gebäude Baumängel auf.

Für den selben Tag hatte ein italienischer Hobby-Forscher vor seinem Tod 1979 ein Beben vorausgesagt – allerdings in Rom. Viele Bürger hatten die Stadt zur Vorsicht verlassen. Dort blieb die Katastrophe aber aus.



Trümmer eingestürzter Häuser blockieren die Straßen von Lorca



Panik bei Beben in Spanien: neun Tote

Tausende verbrachten Nacht im Freien — Suche nach Verschütteten
Fast alle Gebäude in Lorca beschädigt — Kritik an Baumängeln

MURCIA — Nach dem Erdbeben im Südosten Spaniens haben mehr als 20.000 Menschen die Nacht im Freien verbracht. In der am schlimmsten betroffenen Stadt Lorca glichen Plätze und Schulhöfe gestern Flüchtlingslagern. Bei dem schlimmsten Beben in Spanien seit 55 Jahren wurden am Mittwoch nach einer offiziellen Bilanz neun Menschen getötet und mehr als 290 verletzt. Bergungsmannschaften suchten gestern unter den Trümmern nach möglichen weiteren Opfern. Allerdings wiesen die Rettungsdienste darauf hin, dass keine Vermissten gemeldet worden seien. Das Beben hatte nach Angaben der europäischen Erdbebenwarte eine Stärke von 5,2. Weniger als zwei Stunden zuvor hatte es Erdstöße der Stärke 4,5 gegeben, die aber keine größeren Schäden angerichtet hatten.

Unter den Opfern sind auch ein 14-jähriger Bub und eine schwangere Frau im Alter von 22 Jahren. Nach Anga-

ben der Behörden sind unter den Toten keine Ausländer. Eine Sondereinheit des Militärs begann mit den Aufräumarbeiten. Das Ausmaß der Schäden war zunächst nicht abzusehen. Der Bürgermeister von Lorca, Francisco Jodar, sagte, die rund 20.000 Gebäude der Stadt seien fast alle mehr oder weniger stark beschädigt, mehrere stürzten ein. Ein Altenheim und ein Krankenhaus mussten ge-

räumt werden, unter den Bewohnern brach Panik aus. Luis Eugenio Suarez, Präsident des spanischen Geologen-Verbandes, betonte, bei den Erdstößen hätte es keine Toten geben dürfen. Das Beben sei eigentlich nicht stark genug gewesen, um Gebäude zum Einsturz zu bringen. Die betroffenen Bauwerke hätten wahrscheinlich schon vorher Mängel oder Schäden aufgewiesen.

Beben als „Neuseelands dunkelste Stunde“

CHRISTCHURCH. Beim Beben vergangenen September war die neuseeländische Stadt Christchurch relativ gänzlich davongekommen. Diesmal richteten die Erdstöße aber verheerende Schäden speziell in der Innenstadt an. Mindestens 65 Menschen starben.

Das Beben der Stärke 6,3 erschütterte die zweitgrößte neuseeländische Stadt mit 390.000 Einwohnern um 12.51 Uhr Ortszeit. In den Büros und Geschäften herrschte zu diesem Zeitpunkt Hochbetrieb. Dutzende Gebäude stürzten ein, die Trümmer begruben zahlreiche Menschen unter sich. Auch der Turm der mehr als 100 Jahre alten Kathedrale hielt den Naturgewalten nicht stand. Die Ruine steht jetzt als trauriges Symbol der Verwüstung da. Es stürzten auch Gebäude ein, die nach neuesten Standards für Erdbebensicherheit gebaut wurden.

Herabstürzende Trümmer trafen auch zwei Stadtbusse. Überall lagen eingestürzte Mauern und umgekippte Betonpfeiler auf den Straßen. Die Stadt erlebte mehr als 30 teils heftige Nachbeben. Viele Einwohner sprachen gestern von Chaos und Panik. Tausende waren schreiend ins Freie gerannt. Eingeschlossene riefen aus den Trümmern um Hilfe, blutüberströmte Menschen liefen orientierungslos herum.

In der Innenstadt von Christchurch brach an mehreren Stellen Feuer aus. Zahlreiche Straßen waren überflutet, weil Rohre geborsten waren. Nach Angaben von Augenzeugen hatte sich der Boden teilweise um bis zu einem Meter gehoben. Rund 80 Prozent der Stadt waren zeitweise ohne Strom. Auch die Wasserversorgung brach zusammen.

Laut Bürgermeister Bob Parker konnten 120 Menschen gerettet werden. Mehr als 100 wurden aber



Viele Häuser stürzten wie Kartenhäuser in sich zusammen.



Mehr Fotos finden Sie unter nachrichten.at/bildergalerie



Mindestens 120 Menschen konnten lebend aus den Trümmern gerettet werden.

noch in den Trümmern vermutet. „Es könnte die dunkelste Stunde Neuseelands sein“, sagte Regierungschef John Key. Bislang gibt es keinen Hinweis, dass Österreicher bei dem Erdbeben zu Schaden gekommen seien, hieß es von Seiten des Außenministeriums.

Lärm wie von Düsenjet

„Das ganze Gebäude schwankte gewaltig, und der Lärm war unglaublich“, sagte der Arzt David Malouf. „Es war, als rausche ein Düsenjet vorbei.“ Pip Ramby überlebte den Horror, obwohl sie sich im 7. Stock aufhielt und das Bü-

rogebäude um sie herum einstürzte. „Wir waren zu zehn in einem Besprechungsraum, als es passierte“, sagte sie. „Zur Tür zu kommen war unmöglich, und wir verloren alle die Orientierung. Als es aufhörte zu wackeln und wir rauschauchten, stellten wir fest, dass das Gebäude eingestürzt war. Wir waren praktisch im Erdgeschoss.“

Es handelt sich um eines der folgenschwersten Erdbeben in Neuseelands Geschichte. 1931 kamen bei einem Beben der Stärke 7,9 in der Hawke-Bucht 256 Menschen ums Leben. Die Folgen waren so verheerend, weil das Beben sich nur fünf Kilometer unter der Erdoberfläche ereignete und das Epizentrum nur zehn Kilometer vom Stadtzentrum entfernt lag.

Christchurch war erst im September von einem Beben der Stärke 7,1 erschüttert worden. Damals war das Epizentrum aber 30 Kilometer entfernt, und der Erdstoss passierte in der Früh, als nur wenige Menschen in der Stadt unterwegs waren. Nur ein Mensch starb an einem Herzinfarkt. Die Wiederaufbaukosten wurden damals auf vier Milliarden neuseeländische Dollar (2,2 Milliarden Euro) geschätzt.



STICHWORT

Christchurch

Christchurch ist nach Auckland die zweitgrößte Stadt Neuseelands und wurde 1850 an der Ostküste der Südinsel gegründet. In der Umgebung sind vor allem Getreideanbau und Schafzucht wichtig. Stadtmitelpunkt ist die neugotische Kathedrale. Auch die Universität von Canterbury hat ihren Sitz hier. Der Name kommt vom Christ-Church-College der Universität Oxford (England).

Erdbeben: 70 Mio. Euro Schaden

MURCIA — Das Erdbeben mit neun Todesopfern im südspanischen Lorca hat Schäden von mehr als 70 Mio. Euro verursacht. Das sagte die spanische Wirtschaftsministerin Elena Salgado, die die 100.000-Einwohner-Stadt gestern besuchte. Etwa 50 Gebäude müssen abgerissen werden, Lorca werde aber komplett wieder aufgebaut. Die Katastrophe, bei der rund 300 Menschen verletzt worden waren, hat auch Betrüger angelockt. In den Lagern haben sich vermeintliche Erdbebenopfer gemeldet, die Staatshilfe erschwindeln wollten.

BEBEN IN JAPAN

TOKIO — Mehr als drei Monate nach dem Jahrhundertbeben im März ist der Nordosten Japans erneut von einem heftigen Erdstoß erschüttert worden. Dabei seien aber keine Schäden entstanden, auch nicht an den Kernkraftwerken in der Region, teilten die Atombehörde und der AKW-Betreiber Tepco gestern mit. Eine Tsunami-Warnung wurde nach ungefähr einer Stunde wieder aufgehoben.

BEBEN IN JAPAN

TOKIO — Ein Erdbeben der Stärke 5,5 hat am gestern Früh Zentraljapan erschüttert, aber nach ersten Berichten keine größeren Schäden angerichtet. Nach Angaben der japanischen Meteorologie-Agentur lag das Zentrum des Bebens in der Präfektur Nagano, rund 120 Kilometer von der Hauptstadt Tokio entfernt.

Neues schweres Erdbeben in Ostjapan

Fukushima hat eine Zeitbombe im Keller

To kio. – Erdstöße der Stärke 7,3 haben Sonntag die Nordostküste Japans erschüttert, aber keine schweren Schäden angerichtet. Eine Tsunami-Warnung konnte wieder aufgehoben werden. Auch im havarierten AKW Fukushima gab es keine neuen Zerstörungen – im Keller des Wracks tickt jedoch weiter eine „Zeitbombe“.

Die Umweltschutzorganisation GLOBAL 2000 warnt genau vier Monate

nach der Katastrophe, dass 99 Millionen Liter hochradioaktives Wasser im Keller der vier Reaktoren-Wracks allen Bemühungen der Betreiber zum Trotz auszulauen drohen. „Seit März wird in Fukushima unkontrolliert Radioaktivität frei: In Form von Wasserdampf, der beim Verdampfen des Kühlwassers entsteht, und in Form von Wasser, das nach Kontakt mit den geschmolzenen Kernbrennstoffen in die Keller läuft“, heißt es. „Die zentrale Aufbereitungsanlage ist wieder voll, auch eine schwimmende Plattform und Zusatztanks befüllt. Die Temperatur in den zerstörten Druckbehältern beträgt immer noch 149 Grad Celsius, der Zustand ist aber erst bei 65 Grad stabilisiert.“



Das Pentagon wurde geräumt. (Reuters)

US-Ostküste bebte, Kapitol evakuiert

WASHINGTON. Ein Erdbeben der Stärke 5,9 hat gestern die amerikanische Ostküste erschüttert. Das Epizentrum lag unter der Ortschaft Mineral im US-Bundesstaat Virginia. Das Beben kurz vor 14 Uhr Ortszeit war auch in der Millionenmetropole New York und in der 140 Kilometer entfernten Hauptstadt Washington zu spüren. Berichte über Verletzte oder größere Schäden lagen zunächst nicht vor. In Washington wurden mehrere Gebäude evakuiert, darunter das Pentagon, das Außenministerium und das Kapitol. Zunächst hatten Einwohner befürchtet, es handle sich um einen Terroranschlag. „Die Erde hat mehr als 40 Sekunden gebebt“, berichtete eine Augenzeugin in Washington. Tausende Menschen seien ins Freie gelaufen. „Die Erde hat ganz kräftig gewackelt. Die Ampeln und Telefone sind zum Teil ausgefallen.“

Ostküsten-Beben erschütterte das Pentagon und die US-Atomindustrie

WASHINGTON. Die US-Hauptstadt ist Politbeben gewöhnt, nicht aber seismologische Erschütterungen. Am Dienstagnachmittag (Ortszeit) erschütterte das seit 1897 stärkste in der Region gemessene Beben die US-Ostküste.

Es begann um 13.51 Uhr (Ortszeit) mit einem dumpfen Rumpeln, wie bei einer U-Bahn, die unter einem Haus durchfährt, erzählten Augenzeugen. Doch es schien gar nicht mehr aufzuhören, wurde immer lauter und fester, und dann wackelten die Wände in unregelmäßigem Rhythmus hin und her. Das stärkste Erdbeben an der US-Ostküste seit mehr als einem Jahrhundert versetzte die Bewohner in Angst, richtete aber nur Sachschäden an. Zehntausende Menschen rannten wegen des Bebens der Stärke 5,8 auf der Richterskala auf die Straßen.

Kathedrale beschädigt

In der Hauptstadt Washington wurde der Turm der Kathedrale nach Angaben eines Verantwortlichen „deutlich beschädigt“. Von drei der vier Zinnen an ihrem Turm, den höchsten Punkten Washingtons, seien Teile abgebrochen und heruntergefallen. Außerdem gebe es weitere Schäden an dem Turm, die noch untersucht werden müssten. Auch der weiße Marmor-Obelisk des Washington Monument wies nach Behördenangaben an der Spitze Risse auf und könnte deswegen „für unbestimmte Zeit geschlossen bleiben“.

Das Verteidigungsministerium und weitere Gebäude der US-Hauptstadt, darunter das Kapitol, der Sitz des Kongresses, wurden kurzzeitig evakuiert. Hun-

derte Mitarbeiter des Pentagons mussten das Gebäude für etwa 15 Minuten verlassen. In dem weltgrößten Bürogebäude, in dem rund 23.000 Menschen arbeiten, entstand nach amtlichen Angaben außer einem Wassereinbruch kein Sachschaden.

Zweifel an AKW-Sicherheit

Die Reaktoren des AKW North Anna (Bundesstaat Virginia) hätten sich „automatisch“ abgeschaltet, weil die Stromversorgung unterbrochen worden sei. Die Notstromaggregate seien dann planmäßig angesprungen, teilte der Betreiber Dominion Virginia Power mit. Dennoch: Die Erdstöße haben Zweifel an der Sicherheit der US-Atommeiler geweckt, gab es doch zumindest mit einem von fünf Notstromdiesellaggregaten Probleme. Dabei sind diese Aggregate entscheidend, um nach dem Black-out die Kühlung der Reaktorkerne zu sichern. Experten gelang es schließlich, die Situation unter Kontrolle zu bringen. Am späten Dienstagabend konnte angeblich die externe Stromversorgung wieder hergestellt werden. Es war ein Szenario, das an den Beginn des Fukushima-Desasters erinnert – dort führte der Totalausfall der Stromversorgung zur Kernschmelze.

Auch in New York verließen tausende Menschen die Gebäude. Bürgermeister Michael Bloomberg sagte, es habe weder Schäden noch Verletzte gegeben. Allerdings stellte die Justizbehörde ihre Arbeit ein, weshalb Dominique Strauss-Kahn, dessen Strafverfahren am Dienstag eingestellt worden war, seinen eingezogenen Reisepass erst gestern zurückbekam.



Die Folgen des Bebens: Die Kathedrale in Washington verlor Turmteile, das Pentagon wurde evakuiert, auf mehreren Straßen lagen Trümmer.

Gebäudeschäden bei stärkstem Erdbeben seit einem Jahrhundert

Kathedrale und Washington Monument betroffen
Atomreaktoren in Virginia arbeiten nach Abschaltung wieder

WASHINGTON — Das stärkste Erdbeben an der US-Ostküste seit mehr als einem Jahrhundert hat die Bewohner in Angst versetzt und Sachschäden angerichtet. Zehntausende Menschen rannten am Dienstag wegen des Bebens der Stärke 5,8 auf die Straßen, Verletzte wurden nicht gemeldet. Im Bundesstaat Virginia, wo das Epizentrum des Bebens lag, nahmen zwei vorübergehend abgeschaltete Reaktoren des Atomkraftwerks North Anna nach dem Beben den Betrieb wieder auf. In der Hauptstadt Washington erlitt der Turm der Kathedrale nach Angaben eines Verantwortlichen „deutliche Beschädigungen“. Von drei der vier Zinnen an ihrem Turm, den höchsten Punkten

Washingtons, seien Teile abgebrochen und heruntergefallen. Außerdem gebe es weitere Schäden an dem Turm, die noch untersucht werden müssten.

Auch Kongress kurz evakuiert

Der weiße Marmor-Obelisk des Washington Monument wies nach Behördenangaben an der Spitze Risse auf und könnte deswegen „für unbestimmte Zeit geschlossen bleiben“. Aus dem Dach der Botschaft von Ecuador stürzten Ziegel herab und beschädigten ein Auto. Herabfallende Ziegel, die an einigen Stellen Schäden an Fahrzeugen anrichteten, gab es auch in Baltimore und Northern Virginia.

Das Verteidigungsministerium und weitere Gebäude in der US-Hauptstadt, darunter das Kapitol, der Sitz des Kongresses, wurden kurzzeitig evakuiert.

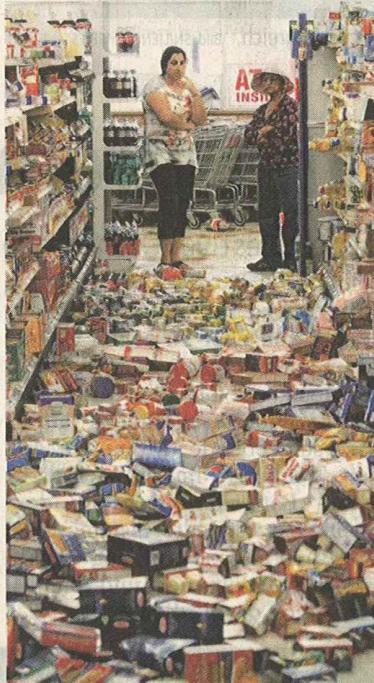
Hunderte Mitarbeiter des Pentagon mussten das Gebäude für etwa 15 Minuten verlassen, bevor sie zurückkehren konnten. In dem weltgrößten Bürogebäude, in dem etwa 23.000 Menschen arbeiten, entstand nach amtlichen Angaben außer einem Wasserbruch kein Sachschaden.

AKW überstand Erdbeben

Teile der amerikanischen Ostküste erschüttert – Regierungsgebäude evakuiert

WASHINGTON (SN, APA, dpa, sda). Nach dem Erdbeben an der US-Ostküste am Dienstag gibt es Entwarnung im amerikanischen Atomkraftwerk North Anna: Die beiden Reaktoren bekommen nach mehreren Stunden mit Notversorgung wieder Strom. Bei der automatischen Abschaltung habe es keine Probleme gegeben, betonte der Betreiber Dominion Virginia Power am späten Dienstagabend (Ortszeit).

Teile der Ostküste waren am Dienstag von einem ungewöhnlich heftigen Erdbeben der Stärke 5,8 erschüttert worden. Es verlief nach ersten Erkenntnissen weitgehend glimpflich. Es gab keine Berichte über ernste Verletzungen oder schwerere Schäden. Allerdings sind bei einer Inspektion des Washington-Monuments im Herzen der Hauptstadt Risse im oberen Teil des Obelisken gefunden worden, wie der Fernsehsender CNN berichtete. Am Mitt-

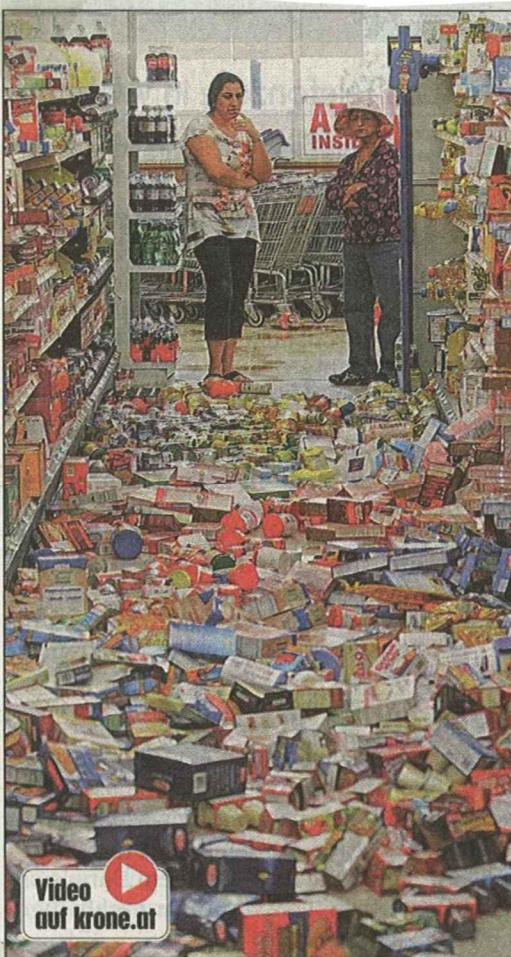


Szenen aus einem Supermarkt in Richmond nahe dem Epizentrum. Bild: SN/DAPD

woch sollte geprüft werden, wie sich das Denkmal am besten reparieren lässt. Auch die Kathedrale Washingtons wurde beschädigt. Ein Sprecher der Episkopalkirche sagte, drei der vier Turmspitzen des Hauptturms seien herabgestürzt. Die zweitgrößte Kathedrale der USA wurde nach dem Erdbeben evakuiert. Steinmetze hätten bereits mit Reparaturarbeiten begonnen. Wegen der Erdstöße waren zahlreiche Regierungsgebäude wie das Pentagon vorübergehend evakuiert worden. Auch das Weiße Haus wackelte.

Erdbeben gibt es in den USA häufig in Alaska und in Kalifornien. Das letzte große Beben in Alaska mit einer Stärke von 9,2 und einem Tsunami war im März 1964. Beim schwersten Beben der vergangenen Jahre mit einer Stärke von 6,9 gab es im Oktober 1989 in San Francisco 63 Tote, beim großen Beben der Stärke 7,8 im Jahr 1906 bis zu 3000 Tote.

Foto: Funkbild AP



Video
auf krone.at

Das stärkste
Beben (5,8) an
der US-Ost-
küste seit 100
Jahren verlief
am Dienstag
glimpflich. Es
gab keine
schweren
Schäden oder
ernste Verlet-
zungen. Unser
Foto zeigt ei-
nen Super-
markt in Mine-
ral, Virginia,
dem Epizen-
trum des Be-
bens. In der
Hauptstadt
Washington
wurden viele
Gebäude, dar-
unter das Pen-
tagon, evaku-
iert. Es gab Pa-
nik, weil erst
ein Terroran-
schlag vermu-
tet wurde.

Prozess um Beben in L'Aquila

Angehörige fordern von Wissenschaftern Schadenersatz

Rom – In L'Aquila hat am Dienstag ein Prozess um das schwere Erdbeben vom April 2009 begonnen. Sieben Personen, darunter hochrangige Funktionäre des Zivilschutzes und angesehene Seismologen, müssen sich wegen des Verdachts der fahrlässigen Tötung verantworten.

Die Bevölkerung könne in Ruhe zu Hause ein Glas Wein trinken und müsse sich nicht sorgen, hatte eine Expertenkommision sechs Tage vor dem Beben über die Medien verlautbart, nachdem eine Reihen kleiner Vorbeben die Bevölkerung verunsichert hatte. Bei dem folgenden Erdstoß starben 308 Menschen.

30 Angehörige von Opfer haben die Klage wegen fahrlässiger Tö-

tung gegen die Experten eingebrochen. Sie fordern insgesamt 50 Millionen Euro Schadenersatz.

Laut Staatsanwalt geht es in dem Prozess nicht darum, dass die Wissenschaften das Beben nicht vorhergesehen hatten, sondern darum, dass die Forscher Entwarnung gegeben hatten. Laut *Süddeutscher Zeitung* hatte die Gruppe in internen Protokollen eingeräumt, ein großen Bebens sei nicht ausgeschlossen.

Erdbeben sind laut Meinung der meisten Wissenschaften nicht vorhersehbar. So gibt es zwar einige Phänomene, die vor schweren Beben zu beobachten sind, ihr Auftreten lässt aber keine sicheren Schlüsse auf ein folgendes Beben zu. (red)

● **Beben auf El Hierro**

Wegen eines drohenden Vulkanausbruchs wurden auf der Kanaren-Insel El Hierro Dutzende Häuser evakuiert.

Auf El Hierro zittert die Erde

VALVERDE. Nach einer Serie schwächer Erdbeben steigt auf der Kanaren-Insel El Hierro die Gefahr eines Vulkanausbruches. Im Ort Frontera wurden 50 Bewohner evakuiert, weil ein Felsabsturz droht. Seit Juli waren auf El Hierro mehr als 8000 Erdstöße registriert worden.



Foto: EPA

Auch bei Kindern sitzt der Schock nach dem Beben tief.

Beben löst Panik auf Ferieninsel Bali aus

KUTA. Ein schweres Erdbeben hat gestern die indonesische Ferieninsel Bali erschüttert und in Urlaubergebieten für Panik gesorgt.

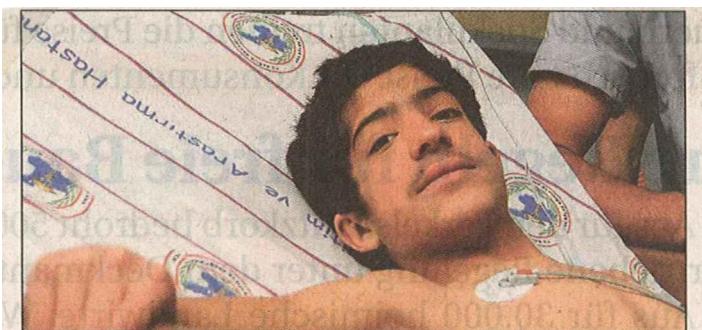
Der Erdstoß der Stärke 6,0 ließ die Erde in der Touristenhochburg Kuta minutenlang wackeln. Hunderte Urlauber rannten in Panik auf die Straßen, Dutzende wurden verletzt. Ob auch Österreicher betroffen waren, darüber gab es vom Außenministerium in Wien vorerst keine Informationen.

Ein Spitalsarzt berichtete, 44 Menschen, die meisten davon Schüler, seien durch herabfallende Dach-

ziegel verletzt worden. Ein Sprecher des Katastrophenschutzes gab die Zahl der Verletzten mit mindestens 17 an. Mehrere Krankenhäuser, drei Schulen und zwei Regierungsgebäude seien beschädigt worden.

Nach Angaben der US-Erdbebenwarte USGS ereignete sich das Beben um 10.16 Uhr Ortszeit. Das Epizentrum befand sich rund 130 Kilometer südwestlich der Inselhauptstadt Denpasar im Meer.

Indonesien liegt auf dem so genannten pazifischen Feuerring, einem Gebiet mit hoher seismischer Aktivität, in dem sich häufig starke Erdbeben ereignen.



Ferhat Tokay hat die Katastrophe überlebt. Foto: Reuters

108 Stunden begraben

ERCIS. Fünf Tage nach dem schweren Beben im Osten der Türkei haben Einsatzkräfte einen Überlebenden aus den Trümmern gerettet.

108 Stunden nach dem Unglück befreiten die Helfer Freitag früh den 13-jährigen Ferhat Tokay aus dem Schutt eines eingestürzten Hauses in der Stadt Ercis.

„Direkt nach dem Beben hörte ich schon Stimmen der Rettungsmannschaften. Ich rief um Hilfe, aber sie hörten mich nicht, weil

ich im Erdgeschoß war“, sagte Ferhat am Freitag der türkischen Nachrichtenagentur Anadolu. Nachdem mehrere Wände des eingestürzten sechsstöckigen Gebäudes in Ercis abgetragen waren, habe er auf sich aufmerksam machen können.

Der Krisenstab der Regierung teilte am Freitag mit, dass bisher 187 Menschen gerettet worden seien. Die Zahl der geborgenen Leichen sei auf 573 gestiegen.



In der Stadt Van versuchten Menschen, den vom Einsturz eines Wohnbaues betroffenen Menschen zu helfen.

Foto: epa/Anatoly

Schweres Erdbeben in Türkei: Bis zu 1000 Tote befürchtet

Stärke der Erdstöße von 6,6 auf 7,2 nach oben korrigiert

Menschen rannten in Panik auf die Straße — Häuser stürzten ein

VAN — Tote und Verletzte unter Trümmern, Panik auf den Straßen: Bei einem schweren Erdbeben sind gestern im Osten der Türkei dutzende Wohn- und Geschäftshäuser eingestürzt. Die Istanbuler Erdbebenwarte Kandilli erwartete mehr als 1000 Todesopfer nach dem Beben der Stärke 7,2. Das Zentrum des Bebens lag in der östlichen Provinz Van. Die US-Erdbebenwarte USGS nannte eine Stärke von 7,3, ebenso die Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik in Wien.

Das Hauptbeben ereignete sich um 12.41 MESZ. Das Epizentrum lag 19 Kilometer östlich der Stadt Van in 7,2 Kilometern Tiefe. Türkische TV-Sender zeigten Bilder von Menschen, die in Panik auf die Straßen rannten und von eingestürzten, mehrstöckigen Gebäuden, zwischen Schuttbergen und den auf den Straßen verteilten

Trümmern hockten Verletzte. Auf Bildern von Überwachungskameras waren Gebäude zu sehen, in denen Möbel übereinander stürzten. Die schwersten Schäden gab es in der Stadt Ercis, wo nach Regierungsangaben bis zu 30 Gebäude einstürzten. In der Stadt Van selbst hielten etwa zehn Gebäude der Gewalt des Bebens nicht stand. So stürzte auch ein siebenstöckiges Haus ein.

Rettungskräfte gruben mit Schaufeln und Händen nach Überlebenden. Die Türkei wird immer wieder von heftigen Erdbeben heimgesucht. In der Provinz Van gab es 1976 ein Erdbeben mit fast 4000 Toten. Das Land lebt in ständiger Angst vor neuen Erdstößen durch die Reibung tektonischer Platten in der Erdkruste. Rund 92 Prozent des Landes liegen auf Erdbebengürteln.

512

Dienstag, 25. Oktober 2011 **Neues Volksblatt**

Die Suche nach Eingeschlossenen wird zum Wettkampf mit der Zeit. Den 16-jährigen Hilal haben die Suchtrupps noch rechtzeitig gefunden.
Fotos: epa/Bozoglu



Türkei-Beben: Weniger Todesopfer als befürchtet

272 Tote bereits geborgen, 1300 Menschen wurden verletzt
Opfer versuchen, die Helfer sogar via Twitter zu alarmieren

ERCIS — Nach dem schwersten Erdbeben seit mehr als zehn Jahren in der Türkei suchen Rettungskräfte verzweifelt nach Überlebenden. Bis gestern Abend wurden in der Provinz Van 272 Tote geborgen, mehr als 1300 Menschen wurden bei dem Beben am Sonntag verletzt. Experten rechneten angesichts der vielen Vermissten mit weiteren Toten, allerdings nicht mehr mit den zunächst befürchteten 1000.

Vom Beben der Stärke 7,2 am stärksten betroffen war der Distrikt Ercis. Dort und in Van stürzten Dutzende

Hochhäuser ein. Die Stromversorgung brach zusammen. Der türkische Regierungschef Recep Tayyip Erdogan hatte in der Nacht auf gestern die Katastrophenregion besucht. Er versprach, die Rettungs- und Sucharbeiten würden ununterbrochen fortgesetzt.

Insgesamt mobilisierte die Türkei 2400 Retter aus 45 Städten. Auch der Iran und Aserbaidschan entsandten Helfer. In der Dunkelheit waren die Trupps mit von Generatoren angetriebenen Scheinwerfern im Einsatz, um in den Trümmern nach

Überlebenden zu suchen. Hubschrauber und Flugzeuge brachten Zelte, Lebensmittel und Medikamente in die Unglücksregion. Allerdings behinderte teilweise das Fehlen von Strom und Wasser die Arbeiten. Viele Opfer versuchten, die Helfer mittels des Internet-Kurzbotschaftendienstes Twitter zu alarmieren. Eine der Botschaften lautete: „Alkanat-Straße, Wohnung Vural, Ercis: Zwei Lehrerinnen sind verschüttet.“ In Ercis und Van wurden viele Studenten vermisst, weil mehrere Studentenwohnheime einstürzten — Insgesamt waren 970 Gebäude bei dem Beben eingestürzt. Aus einem Gefängnis flüchteten 200 Häftlinge, als eine Mauer einstürzte. 50 von ihnen seien später freiwillig zurückgekehrt, nachdem sie sich vergewissert hätten, dass ihre Familien wohlaufliegen.



Aus Angst vor Nachbeben verbrachten viele Bewohner die Nacht bei Temperaturen nahe dem Gefrierpunkt im Freien.



In den Trümmern der 970 zerstörten Gebäude graben Bergungsmannschaften unermüdlich und unter widrigsten Verhältnissen nach Überlebenden. Gereade wurde dieser Bub lebend aus einem eingestürzten Haus geborgen (links).

Bergung der Erdbebenopfer im Osten der Türkei unter schwierigen Bedingungen

Noch Hunderte unter Trümmern

Ankara. – Die Rettungs- und Bergungsarbeiten nach dem Erdbeben der Stärke 7,2 im Osten der Türkei gestalten sich extrem schwierig: Bei eisigen Temperaturen und ohne ausreichende Stromversorgung graben die Teams in den Trümmern eingestürzter Gebäude nach Opfern. Hunderte Verletzte sind noch eingeschlossen.

So viel Glück wie ein 19-Jähriger, der per Handy aus einem zerstörten sechsstöckigen Haus in der Stadt Erzincan um Hilfe rief und mit Beinverletzungen ins Krankenhaus gebracht wurde, haben nicht viele Verschüttete.

Obwohl mehr als 1200 militärische und zivile Helfer sofort in die Krisenregion an der Grenze zum Iran geschickt wurden und Hubschrauber sowie Flugzeuge Zelte, Lebensmittel und Medikamente einfliegen, ist die Lage dramatisch. Offiziellen Meldungen zufolge sind 970 Gebäude eingestürzt, für Hunderte Verletzte stehen nur zwei provisorische Zelt-Spitäler zur Verfügung.

Ministerpräsident Erdogan, der noch Sonntagabend persönlich in die be-

troffene Provinz Van reiste, versprach dort zwar pathetisch: „Wir werden keinen Bürger in der Kälte lassen“, doch das tröstete Tausende, die die Nacht auf Montag bei mehr als 20 heftigen Nachbeben im Freien verbringen mussten, nur wenig.

Gefängnis zerstört – 200 Häftlinge flohen

Positives am Beben fanden wohl nur etwa 200 Häftlinge, die nach dem Einsturz einer Mauer ihrer Haftanstalt ungehindert entkommen konnten – 50 von ihnen kehrten angeblich bald freiwillig zurück, weil sie sich nur versichern wollten, dass es ihren Familien gut gehe. Die anderen sind vorläufig verschwunden.



Die 27-jährige Lehrerin überlebte 67 Stunden unter Bauschutt, bevor sie gestern gerettet werden konnte.

Fotos: Reute

Neuer Mut für Helfer: Verschüttete 67 Stunden nach Beben gerettet

ERCIS. Fast drei Tage nach dem schweren Erdbeben in der Türkei sind gestern noch zwei Überlebende aus den Trümmern gerettet worden.

Eine 27-jährige Lehrerin hielt 67 Stunden unter Bauschutt durch. Auch ein 18 Jahre alter Student wurde aus einem eingestürzten Gebäude gerettet. Bisher wurden 461 Tote geborgen.

Ministerpräsident Recep Tayyip Erdogan warf Baufirmen und Aufsichtsbehörden schwere Versäumnisse vor, die Menschenleben gekostet hätten. Bei der Katastrophe sei der Beton einiger Gebäude wie Sand zerbroöselt. „Den schmerzli-

ten Tag nach dem Beben unzureichend war. „In den ersten 24 Stunden waren wir nicht erfolgreich. Das gestehen wir ein.“ Nun ließen die Hilfseinsätze aber kontrolliert. Erdogan versprach, „in kurzer Zeit“ in Van eine neue Stadt zu errichten. Bei dem Beben der Stärke 7,2 waren am Sonntag in der Provinz Van fast 2300 Häuser zerstört worden.

Hilfe aus dem Ausland

Die türkische Regierung sucht auch die Hilfe anderer Staaten für den Wiederaufbau. Für die Zeit nach den Rettungsarbeiten seien Zelte, Wohncontainer und Fertighäuser nötig, berichteten türkische Medien un-

abend mit Geleitschutz der Armee Zelte für Erdbebenopfer in die osttürkische Stadt Ercis. Der Konvoi war von Tausenden Menschen erwartet worden, die sich in einer etwa einen Kilometer langen Schlange vor einer Wache der Gendarmerie aufgestellt hatten.

„Ich warte seit mehr als 13 Stunden auf ein Zelt. Meine Familie besteht aus zehn Personen“, sagte der 19-jährige Cemal Alam, ein Einwohner der bei dem Erdbeben schwer zerstörten Stadt. Bei Temperaturen um den Gefrierpunkt hatten in den beiden Nächten zuvor viele Menschen im Freien übernachtet müssen.

Rettungshelfer setzten



510

Donnerstag, 27. Oktober 2011 | **Neues Volksblatt**



Hilfe aus dem Ausland Drei Tage nach dem schweren Erdbeben vom Sonntag nimmt die Türkei nun doch Hilfsangebote aus dem Ausland in Anspruch. Die Regierung fragte gestern bei den mehr als 30 Ländern, die ihre Unterstützung angeboten hatten, um Hilfe für eine Erstversorgung der Bebenopfer nach. Die Zahl der Toten stieg auf mindestens 459, mehr als 1350 Menschen wurden verletzt, 2262 Häuser zerstört. Auch in der Nacht auf gestern suchten Hunderte fieberhaft weiter nach Überlebenden. Wie durch ein Wunder fanden Helfer 47 Stunden nach dem Erdbeben ein Neugeborenes lebend in den Trümmern, eine 27-jährige Lehrerin überlebte rund 67 Stunden unter Bauschutt. Foto: epa/Bozoglu



Die schwierige Suche nach den zahlreichen Vermissten.

Foto: epa/Ozturk

Schon wieder: Neues Erdbeben im Osten der Türkei fordert Tote

Zweite Katastrophe in Provinz Van in knapp drei Wochen
Mindestens zehn Tote — Dutzende Menschen noch vermisst

ANKARA — Die osttürkische Provinz Van ist erneut von einem Erdbeben erschüttert worden. Nach Angaben des Katastrophenschutzes starben mindestens zehn Menschen, die Suche nach Verschütteten hält an. In drei eingestürzten Gebäuden — darunter zwei Hotels — könnten noch 100 bis 150 Menschen sein, meldeten Zeitungen. Die US-Erdbebenwarte gab die Stärke des Bebens mit 5,6 an.

Das Epizentrum der Erdstöße von Mittwochabend (20.23 Uhr MEZ) lag in Edremit, ein Ort 20 Kilometer südwestlich der Stadt Van. Nach Angaben des Nachrichtensenders CNN Türk seien etwa 100 Menschen in Krankenhäuser gebracht worden. Bereits am 23. Oktober hatte ein schwie-

res Erdbeben der Stärke 7,2 die Provinz Van erschüttert. Dabei kamen mehr als 600 Menschen ums Leben, Tausende wurden verletzt. Die Epizentren der beiden Beben lagen etwa 40 Kilometer voneinander entfernt. Insgesamt seien bei dem neuen Erdbeben 25 Gebäude eingestürzt. Von ihnen seien 22 seit dem Oktober-Beben leer gewesen, da sie als unsicher eingeschätzt worden waren, teilten lokale Behörden mit. Warum die anderen drei Häuser noch benutzt werden durften, blieb unklar. Zu ih-

nen gehörte auch das Bayram Hotel in der Stadt Van.

Meteorologen erwarten Schneeregen

Es war bei Journalisten beliebt, die über das Beben vom 23. Oktober berichtet hatten. Nach dem erneuten Beben werden weitere Tausende Menschen ihre Häuser verlassen und im Freien übernachten — aus Angst vor weiteren Erdstößen. Die türkische Regierung hat Zelte geschickt, Meteorologen erwarten Schneeregen.

Fluten: Innenstadt Bangkoks bedroht

BANGKOK — In Thailands Hauptstadt Bangkok ist die Gefahr einer Überflutung der Innenstadt noch nicht gebannt. Nach Angaben des Gouverneurs fließen weiterhin mehr Wassermassen in die Stadt als herausgepumpt werden können. „Die Differenz sind etwa 100 Millionen Kubikmeter am Tag.“ Zahlreiche Außenbezirke stehen nach wie vor unter Wasser. Die Innenstadt wird durch einen riesigen Wall aus Sandsäcken geschützt. Die Zahl der Todesopfer durch die schlimmsten Fluten in dem Land seit 50 Jahren stieg nach Angaben der Katastrophenschutzbehörde auf 533. Ein Drittel der Provinzen stehe noch teilweise unter Wasser.

ToiToiToi
GLAUB ANS GLÜCK.

9 7 1 2 3

Aus aller Welt | 13

AKTUELL

ÖLTANK ERREICHT

WELLINGTON — Einen Durchbruch am Wrack des Containerschiffs „Rena“ vor Neuseeland konnten Bergungsspezialisten nun melden. Ihnen gelang es, einen Zugang zu dem letzten noch vollen Öltank zu legen und mit dem Abpumpen des restlichen Öls zu beginnen. Das 47.000-Tonnen-Schiff war am 5. Oktober an der Nordküste auf ein Riff gelaufen. 360 Tonnen Öl davon liefen aus und verschmutzten die Küste.

GRUBENUNGLÜCK

PEKING — Bei einem Grubenunglück in China sind mindestens 19 Bergleute getötet worden. Rettungsmannschaften suchten gestern nach weiteren 24 Vermissten unter Tage. Ursache soll nach amtlichen Angaben ein Gasleck gewesen sein. In China kommen jedes Jahr tausende Menschen bei Minenunglücken ums Leben.

SCHNECKEN ERFROREN

WELLINGTON — In Neuseeland sind 800 von den Umweltbehörden eigens gerettete seltene Schnecken erfroren. Ein Thermosatt in einem Kührraum, in dem die Tiere wegen eines Brutprogramms gehalten wurden, versagte, berichtete gestern die Umweltbehörde. Die Riesenschnecken der Art Powelliphanta augusta können so groß werden wie eine Männerfaust.

ALLERHAND

20. KIND

LITTLE ROCK — Die 45-jährige Michelle Duggar aus dem US-Staat Arkansas blickt einem freudigen Ereignis entgegen — zum 20. Mal. Im Kreis ihrer großen Familie gaben sie und ihr Mann, Jim Bob, in der Fernsehsendung „Today“ bekannt, dass sie im April ihr 20. Kind erwarten.

Drei Wochen nach schwerem Erdstoß

Beben in der Türkei forderte erneut Tote

Ankara. – Zum zweiten Mal innerhalb von drei Wochen hat ein heftiges Beben den Osten der Türkei erschüttert. In Van stürzten 25 Gebäude ein, darunter drei Hotels. Bisher konnten mindestens zehn Tote geborgen werden. Aber unter den Trümmern der zerstörten Häuser sollen noch Dutzende Verschüttete liegen.

In der Nacht zum Donnerstag erschütterten Erdstöße der Stärke 5,7 die ohnehin schon gezeichnete Region. Erst Ende Oktober hatte ein Beben der Stärke 7,2 nördlich der Stadt Van erhebliche Zerstörungen angerichtet und 600 Menschen getötet. Viele Häuser, die damals beschädigt wurden, stürzten nun ganz ein.

Zurzeit konzentrieren sich die Rettungsarbeiten auf zwei eingestürzte Hotels und ein Wohnhaus in Van. Dutzende Menschen gelten dort als verschüttet. In einem der Hotels wohnten Journalisten, die über die Folgen des vorherigen Bebens berichteten.

23 Verschüttete konnten bereits geborgen werden. Darunter ist auch Miyuki Konnai aus China. Sie war beim vorherigen Beben selbst Mitglied eines Rettungsteams.

Fotos: AP, REUTERS



Von der Retterin zur Geretteten:
Miyuki Konnai aus China.



Die Rettungskräfte suchten gestern den ganzen Tag verzweifelt nach Verschütteten.

Mindestens zehn Tote bei Beben in Türkei

ANKARA. Knapp drei Wochen nach dem verheerenden Erdbeben im Osten der Türkei ist die Provinz Van erneut heftig erschüttert worden. Mindestens zehn Menschen kamen bei einem Beben der Stärke 5,6 am Mittwochabend ums Leben, berichtete die türkische Nachrichtenagentur Anadolu gestern. Mehr als 800 Einsatzkräfte suchten laut Katastrophenhutzen in den Trümmern nach Überlebenden. Der Katastrophenhutzen richtete eine Luftbrücke ein, 23 Flugzeuge lieferten Hilfspersonal und Material in die Region. Unter den Toten war auch ein japanischer Helfer, der kurz nach seiner Rettung seinen schweren Verletzungen erlag. Laut Behördenangaben standen 23 der 25 eingestürzten Gebäude bereits seit dem schweren Beben am 23. Oktober leer. Die Rettungsarbeiten konzentrierten sich daher auf zwei zerstörte Hotels. Unklar war, wie viele Menschen noch unter den Trümmern sein könnten. Ein Mitarbeiter vom Empfang des einen Hotels sagte, in seinem Etablissement hätten 32 Gäste gewohnt. Allerdings hätten sich zum Zeitpunkt des Erdbebens auch Gäste vom auswärts im Hotel aufgehalten.

Foto: epa

12 | Aus aller Welt

AKTUELL

TOTE BEI BEBEN

MEXIKO-STADT — Ein schweres Erdbeben der Stärke 6,7 hat am Samstagabend den Südwesten Mexikos erschüttert. Mindestens zwei Menschen kamen ums Leben. Viele rannten in Panik auf die Straßen. In einigen Gebieten fiel die Stromversorgung aus. Aus der Hauptstadt gab es zunächst keine Berichte von Verletzten oder Schäden.

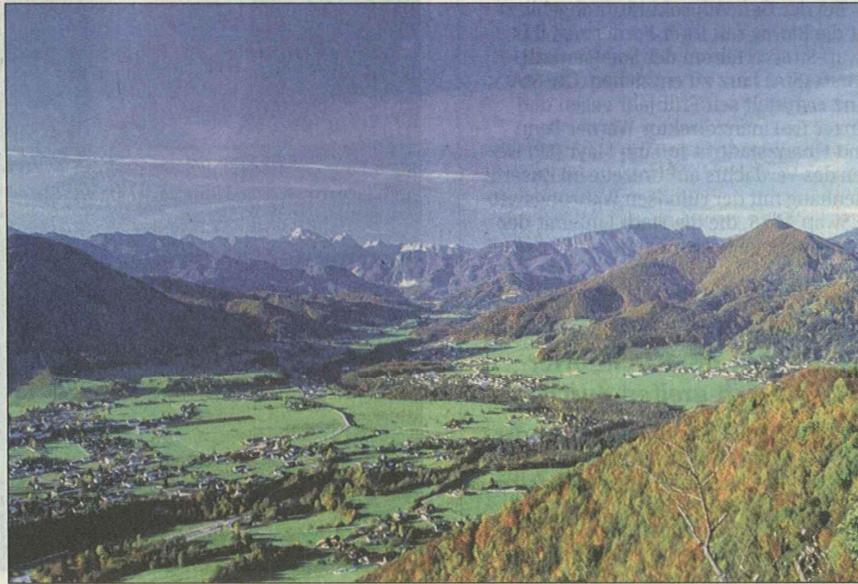
Mollner spürten Erdbeben „Gläser und Fenster klirrten“

MOLLN. Ein Erdbeben nahmen gestern früh viele Einwohner der Gemeinde Molln deutlich wahr. Es war bereits das dritte Beben im österreichischen Alpenraum innerhalb von nur drei Tagen.

Das Erdbeben in Molln ereignete sich gestern um 7.55 Uhr und erreichte eine Stärke von 2,9 auf der zwölfstufigen Richter-Skala, heißt es aus der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG). „Das Beben erreichte zwar nur eine eher schwache Intensität, es war aber für viele Bewohner deutlich spürbar“, sagt die ZAMG-Seismologin Christiane Freudenthaler.

Denn das sogenannte Hypozentrum, der Bebenherd, lag gestern nicht wie sonst durchschnittlich in 8000 Metern Tiefe, sondern schon in rund 4000 Metern.

„Ich habe einen Rumperl gehört und habe gedacht, dass auf unserer Baustelle etwas passiert ist“, sagt Bernhard Werner, der Leiter des Bauamtes der Gemeinde Molln, wo gerade das Gemeindeamt umgebaut wird. „Ich habe in der Früh Fenster und Gläser klirren gehört“, sagt eine Landwirtin aus der Ortschaft Frauenstein. Sie ging nach dem Beben rund um das Haus



Beben in Molln erreichte die Stufe 2,9 auf der Richterskala: Keine Gebäudeschäden.

„Ich habe einen Rumperl gehört und gedacht, dass auf unserer Baustelle etwas passiert ist.“

BERNHARD WERNER
Leiter des Bauamtes

und stellte „neue Risse“ fest. „Man hat dann schon ein ungutes Gefühl, weil man nicht weiß, was noch nachkommt bei so einem Beben“, sagt die Landwirtin. In den vergangenen drei Ta-

gen registrierte die ZAMG eine rege Geodynamik im österreichischen Alpenraum. Am Mittwoch kam es zu zwei Beben in Radstadt im Salzburger Pongau im Ausmaß von 3,6 bzw. 3,8 der Richter-Skala. Einen Tag später bebte die Erde im steirischen Judenburg mit einer Magnitude von 2,7 auf der Richterskala.

In Molln kam es zuletzt im Jahr 1967 zu einem gravierenden Beben mit zahlreichen Schäden an Gebäuden. (staro)

ERDBEBEN

Starkes Jahr

2011 war ein Jahr mit überdurchschnittlich vielen, wenngleich nur leichten Erdbeben in Österreich. Durchschnittlich komme es jährlich zu 30 bis 40 für die Bevölkerung wahrnehmbaren Erdbeben. Heuer seien davon bereits rund 50 registriert worden, heißt es aus der ZAMG.

Erdbeben: Im Weihnachtstrubel brach Panik in Christchurch aus

Zehn Monate nach dem ersten Beben: Zweitgrößte Stadt Neuseelands kommt nicht zur Ruhe — Ein Verletzter

CHRISTCHURCH — Die zweitgrößte Stadt Neuseelands, Christchurch, kommt auch kurz vor Weihnachten nicht zur Ruhe. Nur zehn Monate nachdem ein schweres Erdbeben 181 Menschenleben forderte und weite Teile der Stadt zerstört hat, bebte die Erde gestern neuerlich.

Während des weihnachtlichen Einkaufstrubels wurde Christchurch von mehreren Beben erschüttert. Waren fielen aus den Regalen, Panik unter den Einkäufern brach aus — eine Person wurde dabei verletzt. Sämtliche Einkaufszentren wurden vorsorglich geschlossen,

ebenso wie der Flughafen. In weiten Teilen der Stadt brachen die Stromversorgung und das Telefonnetz zusammen. Mehrere Gebäude sind wegen der Erdstöße eingestürzt, laut Katastrophenschutz blieben größere Schäden jedoch aus. Nach Einschätzung des Katastrophenschutzchefs David Coetze verdanke man dem Umstand, dass Großteile des Stadtzentrums nach dem schweren Beben vor zehn Monaten unbewohnt und gesperrt sind, dass nicht mehr Opfer zu beklagen waren.

Eine Beben-Serie erschütterte am Freitag das neuseeländische Christchurch und ließ Autos in Schlaglöchern versinken. Mindestens 19 Menschen wurden verletzt. Die Stadt hat seit September 2010 eine beispiellose Serie von Erdbeben erlebt. Das schlimmste im Februar zerstörte oder beschädigte in der Innenstadt mehr als 900 Gebäude; 181 Menschen starben.



Zum Jahreswechsel zittern Gebäude in Tokio

Schweres Beben erschütterte Japan am Neujahrsmorgen

Tokio. – Das neue Jahr hat in Japan mit einem schweren Erdbeben begonnen. In Tokio, wo zum Bebenschutz strenge Bauvorschriften gelten, schwankten zahlreiche Gebäude. Obwohl die Erschütterungen eine Stärke von 7,0 hatten, lief der Bahn- und Flugverkehr un-

eingeschränkt weiter. Das Zentrum lag nahe der Insel Torishima, 560 km südlich von Tokio, in 370 km Tiefe.

In Disneyland Tokio hielten zahlreiche Hochschaubahnen automatisch an. Schwerverletzte wurden keine gemeldet. Auch eine Tsunami-Warnung blieb aus.

Schweres Erdbeben erschüttert Japan am Neujahrstag

Keine Tsunami-Warnung — Gebäude in Tokio schwankten — Öffentliches Leben weitgehend normal

TOKIO — Das neue Jahr hat in Japan mit einem schweren Erdbeben begonnen. Das Beben der Stärke 7,0 brachte Gebäude in der Hauptstadt Tokio ins Wanken, jedoch hatten die Erdstöße ersten Angaben zufolge keine schweren Folgen. Auch Tsunami-Warnung wurde keine ausgegeben. Das öffentliche Leben ging weitgehend uneingeschränkt weiter, Berich-

te über Verletzte lagen nicht vor. „Unser Land geht durch schwere Zeiten wegen des Erdbebens und anderer Faktoren“, schwor Kaiser Akihito die Bevölkerung nur kurz zuvor in seiner Neujahrsansprache auf harte Zeiten ein. Am 11. März 2011 hatte ein Erdbeben der Stärke 9,0 einen riesigen Tsunami ausgelöst, der weite Teile des Nordostens des Landes ver-

wüstete und eines der schwersten Atomunglücke der Geschichte verursachte. Fast 20.000 Menschen starben oder gelten als vermisst.

Neuseeland in 24 Stunden von 45 Erdbeben erschüttert

Unruhige Stunden zum Jahresanfang — Zwei der Beben hatten eine Stärke von mehr als 5 — Weitere Beben befürchtet

WELLINGTON — Unruhige Stunden haben viele Neuseeländer zum Jahresanfang erlebt: Die Region um die Stadt Christchurch wurde am Montag innerhalb von 24 Stunden von 45 Erdbeben erschüttert, wie die neuseeländischen Erdbebenwarte Geo-Net mitteilte. Zwei der Beben hatten eine Stärke von mehr als 5. Weitere 19 Erschütterungen hatten eine Stärke von über 3. Berichte von Schäden oder Verletzten gab es zunächst nicht.

In Christchurch kamen im Februar 2011 mehr als 180 Menschen bei einem massiven Erdbeben ums Leben. Seitdem lassen kleinere Erdstöße die Einwohner nicht zur Ruhe kommen. Kurz vor Weihnachten hatte ein deutlich spürbares Beben die Menschen erneut erschreckt.

Einige Erdstöße ereigneten sich vor der Küste. Allerdings versicherte Christchurchs Bürgermeister Bob Parker, dass ein Tsunami sehr unwahrscheinlich sei. Weitere Nachbeben seien jedoch möglich: „Bereiten Sie

sich besser darauf vor“, warnte der Bürgermeister. Der Schock sitze bei vielen Einwohnern tief: „Ich kann nicht aufhören zu zittern, also weiß ich nicht, ob die Erde bebt oder nur ich“, so ein Bewohner.

5.10

5.1.2012

Das Japan-Beben war die bisher teuerste Katastrophe

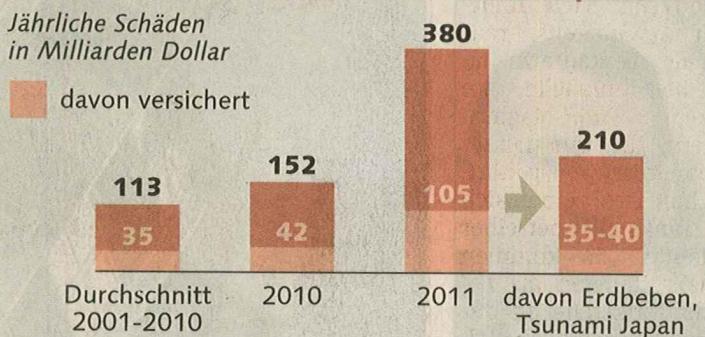
MÜNCHEN. 2011 war laut dem Rückversicherer Munich Re das bisher teuerste Katastrophenjahr. Die Schäden betragen weltweit 292 Milliarden Euro. Allein das Erdbeben in Japan vernichtete 162 Milliarden Euro, versichert waren allerdings nur 30 Milliarden.

Mit 292 Milliarden Euro lag die Schadenssumme 2011 um fast zwei Drittel höher als 2005, bisheriges Rekordjahr mit Schäden von 170 Milliarden Euro, teilte der Rückversicherungskonzern Munich Re gestern mit. Allein die Erdbeben in Japan im März und in Neuseeland im Februar verursachten mehr als 60 Prozent der Schäden.

Die Schadenssumme von 2011 beträgt nach den Daten des weltgrößten Rückversicherers mehr als das Doppelte von 2010 und in etwa das Fünffache des 30-Jahres-Durchschnitts. Auch das bisherige Rekordjahr 2005, als der Hurrikan „Katrina“ die US-Südstaatenmetropole New Orleans verwüstete, wurde um fast zwei Drittel übertroffen.

Die Versicherungsbranche muss für 81 Milliarden Euro geradestehen. 2005, im bisherigen Spitzenjahr, waren es 77 Milliarden Euro; 2010 sind es 32 Milliarden gewesen. „Eine Serie wie 2011 ereignet sich zum Glück nur selten“, sagt Munich-Re-Vorstand Torsten Jeworrek.

Rekordschäden durch Naturkatastrophen 2011



Teuerste Katastrophen 2011

Gesamtschäden in Milliarden Dollar



Grafik: OÖN, APA Quelle: APA/Munich Re

Trotz der immensen Belastung haben die meisten großen Versicherer das Jahr, das zudem bei den Kapitalanlagen schlecht lief, halbwegs gut überstanden. In Deutschland musste die Munich Re zwar ihre ursprüngliche Gewinnprognose kappen, rechnet aber noch mit

schwarzen Zahlen. Die Allianz, die weniger stark als die Rückversicherer auf große Risiken spezialisiert ist, hat den Aktiengesellschaften für 2011 einen operativen Gewinn von 7,5 bis 8,5 Milliarden Euro in Aussicht gestellt. Genaue Zahlen werden im Februar erwartet.

Haiti – der Kampf ums nackte Überleben

PONT-AU-PRINCE. Auch zwei Jahre nach dem schweren Erdbeben im Karibik-Staat Haiti kämpfen viele Menschen ums nackte Überleben. Allein 7000 Haitianer sind seitdem an der Cholera gestorben – und täglich kommen etwa 200 neue Erkrankungsfälle dazu.

Nach Angaben der Panamerikanischen Gesundheitsorganisation (PAHO) ist es eine der größten Cholera-Epidemien in einem Land in der jüngeren Geschichte. Die PAHO gehört zur Weltgesundheitsorganisation.

Haiti ist eines der ärmsten Länder der Welt. Die Lage hat sich seit dem Erdbeben am 12. Jänner 2010, bei dem mehr als 220.000 Menschen starben, verschärft. Heute leben – teils unter katastrophalen Bedingungen – noch eine halbe Million Haitianer in Zelt-

städten. Die Cholera brach zehn Monate nach dem Beben aus. Die Infektionskrankheit wird vor allem durch Fäkalien im Wasser übertragen.

Haitis Regierung hatte nach einer Erklärung der Vereinten Nationen Mitte Dezember 2011 die Zahl der Cholera-Fälle mit 520.000 und die der Todesopfer mit fast 7000 angegeben. Die PAHO hält zur Bekämpfung der Seuche weitere Anstrengungen und Investitionen für nötig, um jedem Einwohner sauberes Wasser und sanitäre Einrichtungen zu bieten.

In der benachbarten Dominikanischen Republik wurden den Angaben zufolge bisher mehr als 21.000 Fälle und 363 Cholera-Tote registriert. Beide Länder bilden die Karibik-Insel Hispaniola.

15 Prozent aller Zelt-

internationaler NGOs nie eine Organisationsstruktur. In vielen Camps sei Gewalt gegen Frauen und Kinder ein Problem. Zudem versteckten sich dort Kriminelle. Der Alltag in Haiti sei weiter geprägt vom „täglichen Überlebenskampf“.

Aufbruchstimmung

Der Wiederaufbau Haitis nach dem Erdbeben mit einer Stärke von 7,3 hatte sich auch durch politische Instabilität verzögert. Wie das „Bündnis Entwicklung“ gestern, Sonntag, mitteilte, herrsche eine „deutliche Aufbruchstimmung“ im Land, seitdem die neue Regierung im Oktober endlich ihre Arbeit aufgenommen hat. Das Bündnis ist ein Zusammenschluss von fünf Hilfswerken, darunter „Brot für die Welt“.

Prominenter Besuch



BEBENFOLGEN

220.000 Tote

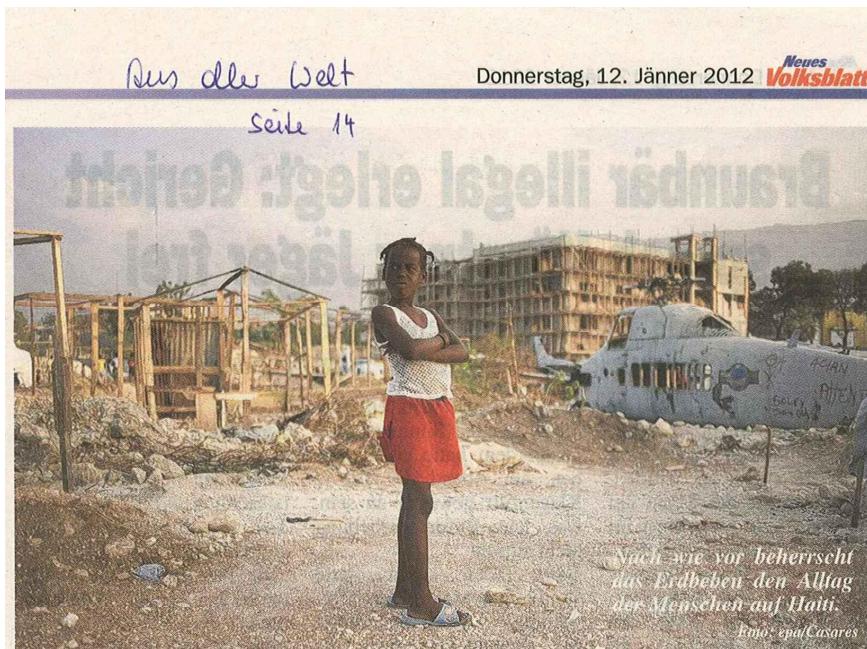
Am 12. Jänner 2010 verwüstete ein Erdbeben Haiti. Im Zentrum des Erdbebens mit einer Stärke von 7,3 lag die dicht besiedelte Hauptstadt Port-au-Prince. Bei dem Beben starben etwa 222.000 Menschen, mehr als 300.000 wurden verletzt. Mehr als eine Million Menschen verloren ihr Zuhause. Die Schäden wurden auf acht Milliarden US-Dollar (6,2 Milliarden Euro) geschätzt.

Heute lebt noch immer eine halbe Million Haitianer in Zeltstädten. Der Wiederaufbau kam auch durch die politische Instabilität während der Präsidentschaftswahlen nur schleppend in Gang.



Die gleiche Straße in Port-au-Prince 2010 und heute (Reuters)

work“ berichtete. Damon ist Mitbegründer der Organisation „water.org“, die sich weltweit für den Zugang zu sauberem Trinkwasser einsetzt.



Heute vor zwei Jahren bebte auf Haiti die Erde: das Elend hält an

Immer noch leben 500.000 Erdbebenopfer in den Obdachlosencamps

Vorrangiges Ziel der Regierung ist es, die Lager zu räumen

PORT-AU-PRINCE — Nur schleppend kommt der Wiederaufbau des vom Erdbeben zerstörten Karibikstaats Haiti in Schwung. So lautet dieser Tage das Urteil internationaler Hilfsorganisationen, die wegen des heutigen zweiten Jahrestages eines der verheerendsten Erdbeben überhaupt ihre Arbeit im Armenhaus Amerikas bilanzieren. „Wir erkennen die Realität der Fortschritte“, sagte etwa der UNO-Koordinator für Humanitäre Hilfe, Nigel Fisher, „aber wir dürfen uns nicht von den enormen Aufgaben ablenken lassen, vor denen Haiti steht.“

Noch immer säumen Trümmer die Straßen

„Es ist einiges in Bewegung“, sagt auch die Unternehmerin Anne-Rose Schön, die seit über 30 Jahren in Port-au-Prince lebt. „Aber man sieht noch nicht viel.“ Viele Millionen Dollar Hilfsgelder wurden ausgegeben, Schulen, Häuser und Krankenhäuser gebaut. Doch noch immer säumen Trümmer die Straßen, leben rund

500.000 Erdbebenopfer in den Obdachlosencamps. In den vergangenen Tagen wurden zwei Lager in der Stadt Petion Ville geräumt. Weitere sollen bald folgen. Das ist jedenfalls das vorrangige Ziel der Regierung von Präsident Michel Martelly.

Auf Hilfe aus dem Ausland angewiesen

Haiti bleibt auf internationale Hilfe angewiesen. Organisationen wie die Caritas, die Vereinten Nationen, das Ro-

te Kreuz, Ärzte ohne Grenzen und andere waren oft schon im Lande tätig, bevor das Erdbeben im Jänner 2010 mehr als 220.000 Menschen tötete. Die Kinderhilfsorganisation World Vision appellierte an die internationale Gemeinschaft, die Zusagen hinsichtlich der Unterstützung der Regierung und der Bevölkerung beim Wiederaufbau einzuhalten. World Vision ist seit mehr als 30 Jahren aktiv in der Entwicklungshilfe für den Inselstaat tätig.

Japan: 19.300 Tsunami-Opfer

TOKIO — Bei dem verheerenden Tsunami in Japan vergangenen März sind einer neuen Bilanz zufolge fast 19.300 Menschen ums Leben gekommen. In dem Katastrophengebiet im Nordosten der Hauptinsel Honshu sei seit dem Erdbeben und der anschließenden Flutwelle am 11. März der Tod von insgesamt 15.844 Menschen bestätigt worden, teilte die Polizei mit. Zehn Monate nach der Katastrophe werden aber noch immer 3450 Menschen vermisst. Die Suche dauere an. Am 11. März 2011 hatte zunächst ein Erdbeben der Stärke 9.0 Japan erschüttert. Das Beben, dessen Epizentrum sich unter dem Meer östlich der Küste befand, löste eine riesige Flutwelle aus. Sie zerstörte Dörfer und Städte entlang der Küste und drang bis weit ins Landesinnere vor. Zudem beschädigte sie die Kühlsysteme des Atomkraftwerks von Fukushima.

In Südböhmen bewegte sich die Erde mit Richter-Stärke 3:

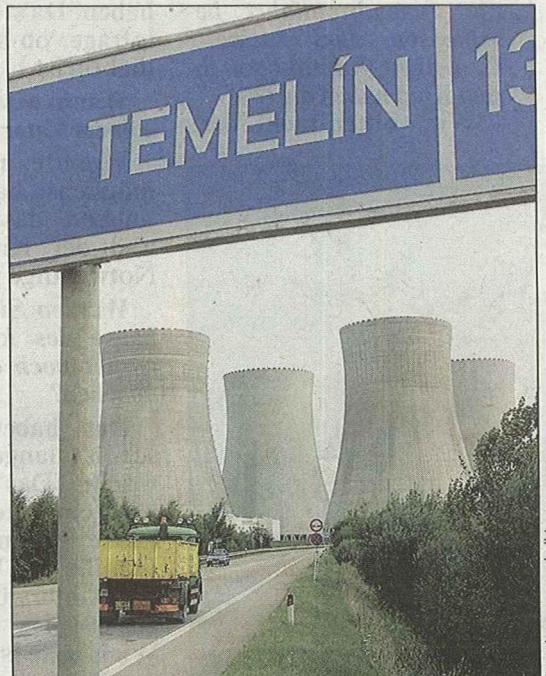
Sorge nach Temelín-Erdbeben

Ein Erdbeben in Südböhmen in den frühen Morgenstunden des Donnerstags schürt die Sorge um die Standfestigkeit des grenznahen tschechischen Atomkraftwerkes Temelín. Das Epizentrum der Erdstöße ist nur 23 Kilometer von den umstrittenen Reaktorblöcken entfernt!

In den tschechischen Medien wurde das Erdbeben im Verlauf des Donnerstags verschwiegen; die Information stammt von Oberösterreichs Umweltlandesrat Rudi Anschober: „Die Nachricht über das Erdbeben ist kein Grund zur Panik, aber sie zeigt, dass unsere Bedenken über den Standort des Atomkraftwerks leider berechtigt sind.“

Auf der Richter-Skala hatten die Erdstöße Stärke 3. Laut Informationen der Betreiber des tschechischen Atomkraftwerkes soll Temelín bis zu einer Größenordnung von 5,5 sicher sein. Daran gibt es aber Zweifel von Experten.

Für das Erdbeben, das das AKW Fukushima in Japan samt Flutwelle zerstört hat, war Stärke 8,9 angegeben worden.



Das AKW Temelín sorgt wieder für Aufregung

Stärke 3,5 gemessen:

In Molln begte neuerlich Erde

Exakt einen Monat, nachdem in Molln ein Erdbeben mit der Stärke 2,7 nach Richter gemessen wurde, wackelten am Dienstag erneut die Häuser. Diesmal hatte das Beben die Stärke 3,5. Auch am Montag hatte es bereits ein Beben mit Stärke 3,2 gegeben. Solche Erschütterungen sind deutlich spürbar und kommen in Oberösterreich etwa alle fünf Jahre einmal vor. Derzeit gibt es aber eine Häufung.



Altbürgermeister und Schuldirektor Hans Krennmayr erinnert sich lebhaft. Er war gerade beim Schnitzellessen, als am 29. Jänner 1967 rund um Molln die Erde bebte.

Fotos: Schiesser

Als in Molln die Erde bebte

MOLLN. Es ist 45 Jahre her, doch vielen Mollnerinnen und Mollnern noch so im Gedächtnis, als wäre es gestern gewesen. Das große Beben, das mit einer Stärke von 6,5 (Mercalli-Skala) schwere Schäden in und um Molln anrichtete.

VON RENATE SCHIESSER

„Ich sitz' so da, es' mein Schnitzel. Auf einmal macht es einen Rumperl.“ Es ist der 29. Jänner 1967, ein Uhr und zwölf Minuten. Der damals 38-jährige Schuldirektor und später Bürgermeister der Gemeinde, Hans Krennmayr, erinnert sich lebhaft. Mit rund 150 anderen Mollnerinnen und Mollnern ist er auf dem Feuerwehrball in der Breitenau. Die Stimmung ist ausgelassen.

Ballbesucher in Panik

Eine heftige Erschütterung, ein Riss läuft durch die Wand gegenüber dem Schuldirektor. „Wir waren wie erstarrt“, schildert der heute 83-Jährige. Dann löst

sich die Starre. Über Tische und Bänke stürmen die Ersten auf den Ausgang zu, die übrigen Gäste tun es ihnen gleich. Eine Flügeltür hält dem Ansturm nicht stand und geht in die Brüche.

Die Erde bebt mit einer Stärke von 4,6 nach Richter so stark, dass noch in Linz Menschen aus dem Schlaf gerissen werden. Bis ins Gebiet der damaligen Tschechoslowakei breiten sich die

„Wir sind nach dem Beben noch lange wach geblieben. Wir haben uns nicht getraut, ins Bett zu gehen.“

HANS KRENNMAYR
Altbürgermeister

nach Hause, nach den Seiten sehen. Als Hans Krennmayr dahheim ankommt, ist Frau Marianne bereits beim Aufkehren des herabgefallenen Putzes in Küche und Wohnzimmer, die beiden Töchter sitzen verängstigt auf dem Sofa. Die kleine Christa hatte großes Glück: eine große Mörtelplatte ist auf ihr Gitterbett gestürzt, aber an der Kante zerbrochen. Noch lange bleibt das Ehepaar wach.

Aus dem Schlaf geschreckt

So geht es in dieser Nacht auch Franz Wimmer. Den damals 29-jährigen Maultrommelhersteller und seine Familie überrascht das Beben im Schlaf. „Es hat so stark gebebt, dass unsere beiden Buben aus dem Bett gefallen sind“, sagt der 74-Jährige. „Alles hat geschwungen. Wie bei Gang. Das ist ein ganz komisches Gefühl“, sagt Wimmer. Auf dem schwankenden Boden ist das Gleichgewicht kaum zu halten. Auch Franz

Wimmer und Gattin Heidi finden lange keinen Schlaf. Die Auswirkungen des Bebens werden erst in den Morgenstunden sichtbar.

„Wir hatten in jedem Raum Risse in der Mauer“, sagt Franz Wimmer. Hans Krennmayrs Schulhaus in der Breitenau ist schwer beschädigt. Insgesamt werden 17 Kamineinstürze, zahllose Kaminbrüche, Risse und Sprünge an hunderten von Häusern verzeichnet. Der Kirchturm wird vom Schiff gerissen, kann aber wieder stabilisiert werden.

Die Schäden verfolgen Molln bis heute, meint Wimmer. „Bei vielen Häusern wurden sie nur verputzt. Al-



Franz Wimmer wurde vom Beben aus dem Schlaf gerissen.

les andere wäre zu teuer gekommen. Wer hätte uns das denn gezahlt?“ Auch wenn man sich über die Jahre und durch wiederkehrende kleinere Erdstöße an die Aktivität unter den Füßen gewöhnt habe: ein wenig sei das Beben trotzdem im Hinterkopf geblieben. „Aufhalten können wir es natürlich nicht. Nur zu Gott beten, dass es nicht noch einmal in so einer Stärke kommt.“

Drei Millimeter pro Jahr kommt uns Afrika näher

VON ALFONS KRIEGLSTEINER

Vor 35 Millionen Jahren machte sich Afrika auf den Weg. Die durchschnittlich 30 km dicke Kontinentalplatte verkeilt sich in die nördlich gelegene Eurasische Platte und türmte die Alpen auf. Der Vorgang dauert bis heute an: Drei Millimeter pro Jahr kommt uns Afrika näher. Die Folgen sind spürbar - in Oberösterreich vor allem im Raum Molln.

Denn dort verläuft in zehn Kilometern Tiefe eine Bruchlinie im Gestein, die sich den ganzen Nordalpenrand entlangzieht. Sie ist aber weniger stark ausgeprägt als etwa im Murz-Tal oder gar in Friaul,

wo in den vergangenen Jahrzehnten die stärksten Beben verzeichnet wurden.

Dazu kommt es, wenn sich die Kontinentalplatten

plötzlich entlang der Bruchzone verschieben.

Schlagartig entlädt sich dann die in der Erdkruste aufgestaute Spannung. Die tektonische Energie strömt in Wellen nach oben. Die Erde bebt - in Molln zuletzt gleich dreimal. Die seismische

Erdbebenstation der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG) in Ramsau verzeichnete am 16. Dezember ein Beben der Stärke 2,9 auf der Richterskala (siehe Stichwort), am 16. Jänner eines mit 3,1 und am 17. Jänner eines der Stärke 3,2.

Gläser klirrten, der Boden begann leicht zu schwanken. Erinnerungen ans „große Beben“ von 1967 wurden wach. Doch so schlimm war's diesmal nicht. Könnte es schlimmer werden? „Brüche lassen sich nicht vorhersagen, weder bei einem Schneebrett noch bei Gesteinen.“

Brüche lassen sich nicht vorhersagen, weder bei einem Schneebrett noch bei Gesteinen.“

EWALD BRÜCKL
Geophysiker, TU Wien

tritt ein Beben der Stärke 3,2 in Oberösterreich alle zehn Jahre auf, eines wie 1967 alle 150 Jahre.

700 nur mit Instrumenten messbare Beben wurden seit 16. Dezember um Molln verzeichnet, am Mittwoch 80, gestern zehn. Insgesamt gab es 2011 in Österreich 600 stärkere Erdstöße, 51 waren deutlich spürbar - 16 mehr als im langjährigen Durchschnitt.



ZAMG-Bebenzentrale: Hier laufen die Daten zusammen.

HINTERGRUND

Zwei Skalen

- Mercalli-Skala: bis 1935 üblich, benannt nach dem italienischen Vulkanologen Giuseppe Mercalli. Teilt Beben in zwölf Stufen ein, von unmerklich (1) bis verheerend (12), geht von den sichtbaren Folgen aus.

- Richter-Skala: seit 1935 üblich, benannt nach dem US-Seismologen Charles F. Richter (1900-1985). Misst die tatsächlich im Erdinneren freigesetzte Energie, ist nach oben offen.

- Das stärkste Beben: Es ereignete sich am 22. Mai 1960 vor der Küste von Chile und erreichte Stärke 9,5 nach Richter.

Seite 28

22.1.2012

Risiko für AKW durch Stöße muss neu

Die Bruchlinien sind Furcht vor Erdbeben

„Dringend“ fordert Umweltlandesrat Rudi Anschober (Grüne) eine nähere Untersuchung des Erdbebens der Stärke 3,1, das vor zehn Tagen in der Nähe von Budweis aufgetreten ist und dessen Epizentrum nur 23 Kilometer vom AKW Temelín entfernt war. Das Beben zeigt, dass die tektonischen Bruchlinien noch aktiv sind.

Von Seiten der Atom-Lobby in Tschechien wurde bisher immer wieder behauptet, dass es in der Umgebung von Temelín keine tektonischen Aktivitäten geben würde, zeigt Umweltlandesrat Anschober auf.

Daher hat er den renommierten Seismologen Roman Lahodinsky von der Universität für Bodenkultur in Wien um eine Bewertung gebeten. „Lahodinsky schreibt, das Beben zeige, dass die tektonischen Bruch-

 OBERÖSTERREICH

bewertet werden

noch aktiv: in Temelín!

„Schon vor Jahren hat ein deutscher Atomwissenschaftler vor der Unterschätzung des Erdbebenrisikos nahe Temelín gewarnt.“

Landesrat Rudi Anschober

linien sehr wohl aktiv und nicht, wie behauptet, inaktiv sind“, fasst Anschober die Antwort des Wiener Wissenschaftlers zusammen.

Anschober tritt daher nun an Umweltminister Nikolaus Berlakovich (VP) mit dem dringenden Ersuchen um eine Untersuchung heran. Es könnte sich nämlich bei dem Erdbeben vom 11. Jänner um eine Aktivität der „Jachymov-Störung“ gehandelt haben, die nur acht Kilometer südlich an dem südböhmischem Atomkraftwerk vorbeizieht.

„In diesem Fall würde das Erdbebenrisiko von Temelín völlig neu zu bewerten sein“, sagt Anschober. Auch auf die in Prag gewälzten Ausbaupläne für das AKW um zwei weitere Reaktoren müssten die neuen Erkenntnisse über das Erdbebenrisiko Auswirkungen haben.



● **Wieder Beben vor Kreta**

Freitagfrüh erschütterten
neuerlich Erdstöße die grie-
chische Insel Kreta. Das
Seebeben hatte die Stärke
5,2; es gab zwei Verletzte.

Tote nach Beben

MANILA — Ein starkes Erdbeben hat gestern auf den Philippinen mindestens 43 Menschen in den Tod gerissen und möglicherweise Dutzende unter Erdrutschen begraben. 40 Menschen wurden am Abend noch vermisst. Die Behörden lösten zunächst Tsunami-Alarm aus, doch blieben die Killerwellen aus. Das Beben hatte eine Stärke von 6,9.

Erdbeben in der Schweiz auch im Westen spürbar

BERN/BREGENZ — Ein Erdbeben der Stärke 4,2 auf der Richterskala erschütterte Samstag-
nacht um 23.45 Uhr die Schweiz. Das Epizentrum lag rund 30 Ki-
lometer tief unter der Albis-
Bergkette zwischen dem Zuger-
und dem Zürichersee. Der Erd-
stoß war in Zürich und bis ins
Baselgebiet, aber auch in Vorarl-
berg und Tirol zu spüren. Schä-
den wurden nicht gemeldet.

Schweres Erdbeben erschüttert Sibirien

Moskau. – Erdstöße der Stärke 6,8 erschütterten die autonome Republik Tuwa in Sibirien an der Grenze zur Mongolei und richteten schwere Schäden an. Allein in der Stadt Tula mussten mehr als 5000 Menschen in Notunterkünfte, mehrere Krankenhäuser wurden wegen Einsturzgefahr geräumt, es gab auch Stromausfälle. Die Behörden verhängten den Ausnahmezustand.

Japan: Auf Erdbeben folgte ein Mini-Tsunami

Tokio. – Kurz nach dem Jahrestag der verheerenden Erdbeben- und Tsunami-Katastrophe in Japan hat sich vor der Nordostküste der Hauptinsel Honshu erneut ein heftiges Beben der Stärke 6,8 ereignet. Experten warnten vor einem möglichen halben Meter hohen Tsunami. Tatsächlich traf eine zehn Zentimeter hohe Welle auf die Küste. Verletzte oder Schäden wurden keine gemeldet.

L'Aquila: Wiederaufbau lässt warten

Trümmerfeld auch 3 Jahre nach Beben

L'Aquila. – Eine verwaiste Innenstadt, geschlossene Geschäfte, Schuttberge, nur provisorisch gegen den Einsturz gesicherte Palazzi: Drei Jahre nach dem schweren Erdbeben mit 309 Toten und 2000 Verletzten vom 6. April 2009 in L'Aquila lässt der Wiederaufbau auf sich warten.

23.000 Privathäuser waren beim Beben eingestürzt oder schwer beschädigt worden. Den in Zelten untergebrachten Opfern empfahl der damalige Regierungschef Silvio Berlusconi, die Situation als „Camping-Wochenende“ zu betrachten. 2012 leben noch immer 20.000 Menschen in provisorischen Unterkünften.

Nach den Enttäuschungen, den Verzögerungen und den Ermittlungen wegen Mafia-Beteiligung bei den Aufräumarbeiten macht der neue Regierungschef Mario Monti jetzt neue Hoffnung.

„Normalisierung und Beschleunigung“ sind ange sagt, aber Experten schätzen, dass es bis zu einer ab geschlossenen Instandsetzung oder dem Neuaufbau bis zu 15 Jahre dauern wird. So viel Zeit braucht man erfahrungsgemäß in Italien.

Enzo Federi in den Trümmern seines drei Jahre nach dem schweren Erdbeben immer noch völlig zerstörten Hauses. ►

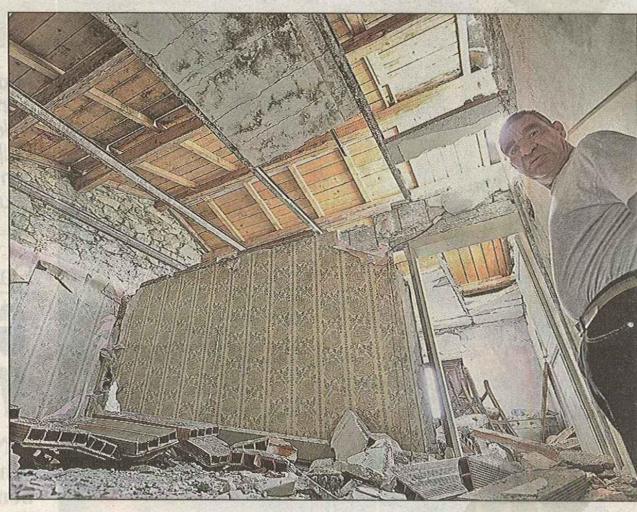


Foto: REUTERS

Befürchtete Katastrophe nach zwei starken Beben vor Sumatra blieb aus

Beben löst Tsunami-Angst aus

Jakarta. – Zwei der stärksten Beben der vergangenen Jahre erschütterten Mittwoch innerhalb kurzer Zeit die Küste vor der indonesischen Insel Sumatra,

wegen der Tsunamigefahr wurden Millionen Menschen rund um den Indischen Ozean in Alarmbereitschaft versetzt. Wer konnte, flüchtete ins Landesinnere.

Die Erschütterungen der Stärke 8,5 und 8,1 ließen Erinnerungen an die Katastrophe von 2004 wach werden: Nach Weihnachten hatten Beben und Tsunami damals etwa 230.000 Todesopfer gefordert. Deshalb rannten die Bewohner von Banda Aceh in Panik auf die Straßen, als die Erde bebt und die Sirenen ertönten. Wer konnte, machte sich per Auto oder Moped auf die Flucht in höher gelegene Gebiete, es kam zu Staus.

Caritas-Mitarbeiter: „Rannte aus Hotel!“

Hautnah erlebte der heimische Caritas-Mitarbeiter Andreas Zinggl alles mit. „Ich war für ein Hilfsprojekt vor Ort, als die Erde zu zittern begann. Alle wollten von der Küste weg. Auch ich rannte aus meinem Hotel.“

Das Tsunamimwarnzentrum auf Hawaii rief alle Länder um den Indischen Ozean zu Alarmbereitschaft auf, hob die Warnung aber nach einigen Stunden wieder auf: Da sich der Meeresboden diesmal horizontal, nicht, wie 2004, vertikal bewegt hatte, war die Flutwelle weit kleiner als befürchtet.

Auch an Thailands Westküste, wo auch österreichische Touristen schon die Strände geräumt hatten, war die Erleichterung groß. Der Flughafen konnte wieder geöffnet werden.

Fotos: EPA (2), Caritas, „Krone“-Grafik



Mehr Infos
auf krone.at



▲ Von den Hoteldächern in Phuket, Thailand, aus beobachteten besorgte Touristen die Lage am Strand.

Das Epizentrum des Bebens lag vor der Küste von Sumatra. Von dort breiten sich die Tsunamiwellen aus. ►



Anklage nach Todesschuss auf Unbewaffneten

WASHINGTON. Sechs Wochen nach der Tötung des afroamerikanischen Jugendlichen Trayvon Martin im US-Staat Florida ist der Todeshüter wegen Mordes angeklagt worden. George Zimmerman (28) wurde des Mordes mit bedingtem Vorsatz beschuldigt, erklärte Sonderermittlerin Angela Corey. Zimmerman wurde nun in Haft genommen, nachdem er sich gestellt hatte. Zimmerman hatte Ende Februar in Sanford Trayvon Martin (17) erschossen. Das Mitglied einer Bürgerwehr, das freiwillig auf Sicherheitspatrouille gewesen sein soll, gab an, in Notwehr gehandelt zu haben. Martin, der sich nach einem Einkauf in einem bewohnten Wohngebiet auf dem Heimweg befand, war unbewaffnet. Die Polizei ließ Zimmerman seinerzeit nach einer vorübergehenden Festnahme frei und berief sich auf ein Gesetz, das den Bürgern in Florida das Recht zu schließen gibt, wenn sie ernsthaft bedroht fühlen.



Menschenrechts-Gerichtshof (Reuters)

Inzestverbot für Geschwister bestätigt

STRASBURG. Das Inzestverbot für Geschwister im deutschen Strafrecht stellt keinen Verstoß gegen das Grundrecht auf den Schutz des Familienlebens dar. Zu diesem Schluss kommt der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte in einem am Donnerstag in Straßburg veröffentlichten Urteil. Die sieben Richter einer kleinen Kammer des Gerichts wiesen einstimmig die Beschwerde des 36 Jahre alten Patrick S. aus Leipzig ab, der in Deutschland wegen sexueller Beziehungen mit seiner leiblichen Schwester zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden war. In dieser Frage gebe es in den 47 Mitgliedsländern des Europarats keinen Konsens, stellten die Richter fest. Somit stehe den deutschen Behörden ein „weiter Beurteilungsspielraum“ zu. Auch hätten die Gerichte in Deutschland bei der Verurteilung des Klägers eine „sorgfältige Abwägung der Argumente“ vorgenommen. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig. Der Beschwerdeführer kann dagegen Rechtsmittel einreichen.



Sogar Krankenstationen wurden nach der Tsunami-Warnung ins Freie und in höher gelegene Gebiete evakuiert.

Foto: epa

Auch bei 29 Nachbeben kein Tsunami „Warnsysteme haben gut funktioniert“

Die „goldene Zeit“, in der ein Drama wie 2004 verhindert werden kann, sind 20 Minuten

BANDA ACEH/BANGKOK. Die Menschen im Indischen Ozean haben Glück gehabt: Nach den schweren Beben vor Sumatra mit Stärken von bis zu 8,6 blieb eine Todeswelle wie im Dezember 2004 aus. Allein gestern wurden allerdings 29 Nachbeben der Stärke von mehr als fünf registriert. Tausende Menschen verbrachten deshalb aus Angst vor allem die Nacht im Freien. Die vorläufige Bilanz der heftigen Erdstöße: fünf Tote. Dazu wurden mehrere Gebäude schwer beschädigt.

„Die Tsunami-Warnsysteme haben gut funktioniert“, zeigten sich gestern die Verantwortlichen gleich mehrerer Staaten rund um den Indischen Ozean: waren via Radio- und Fernsehstationen, Funk, Sirenen, Lautsprecher und sogar SMS in Alarmbereitschaft versetzt worden und versuchten, sich in höher gelegene Gebiete in Sicherheit zu bringen. Und überall an den Küsten wurde sofort evakuiert, der Flughafen von Phuket vorsorglich geschlossen.

„Feuerring“ bleibt in Aufruhr
Doch die Nachbeben zeigen: Der pazifische „Feuerring“, auf dem sich das indonesische Archipel befindet, bleibt in Aufruhr. Das Inselreich liegt zwischen dem Pazifischen und Indischen Ozean – zwei hochgefährliche Gebiete beieinander.

SCHWERES ERDBEBEN VOR SUMATRA



In Mexiko haben Mittwoch

Abend sowie am Donnerstag Erdstöße mit Stärken von bis zu 6,9 den Westen des Landes erschüttert. Das Epizentrum des ersten Bebens lag im Bundesstaat Michoacan 70 Kilometer nördlich der Hafenstadt Lazaro Cardenas in 20 Kilometern Tiefe. Dieser Erdstoß, der auch im mehr als 600 Kilometer entfernten Mexiko-Stadt deutlich wahrgenommen wurde, erreichte nach Angaben des Seismologischen Dienstes von Mexiko (SSN) eine Stärke von 6,4.

Ein Beben der Stärke 6,9 erschütterte Donnerstag Früh Baja California.

Sein Epizentrum lag bei Guerrero Negro im nördlichen Teil der mehr als 1000 Kilometer langen, dünn besiedelten Halbinsel im Pazifik. In beiden Fällen gab es keine großen Schäden.

I Mexiko kommt seit dem schweren Erdbeben vom 20. März nicht zur Ruhe. Dieser Erdstoß mit Epizentrum bei der Ortschaft Ometepec im Bundesstaat Guerrero hatte zum Teil schwere Zerstörungen verursacht.

der und damit immer wieder verletzlich für Erdbeben, Vulkanaustrüche und Tsunamis.

Ungewöhnlicherweise hatte es diesmal direkt auf der indischen Kontinentalplatte gebebt, wo eigentlich nichts brechen dürfe, wie Experten versichern. Das Glück dabei war, dass sich diesmal die Erdplatten nur horizontal zueinander verschoben, es gab damit kein plötzliches Absacken des Meeresbodens. Dadurch entstand kein größerer Tsunami. Selbst Gebäude überstanden die durch horizontale Verschiebungen ausgelösten Erschütterungen besser.

„Zeit ist Trumpf“

Obwohl der „Test des Tsunami-Warnsystems unter Realbedingungen“ bestanden wurde, ist Experten bewusst: Im Ernstfall bleibt sehr wenig Zeit. „Zeit ist Trumpf“, sagt etwa Horst Letz, deutscher Seismologe und Berater an Indonesiens Tsunami-Frühwarnsystem in Jakarta.

In lediglich fünf Minuten müsse alles berechnet sein, wenn ein Erdbebenalarm ausgelöst wird. Die „goldene Zeit“, in der ein Drama wie das von 2004 mit 230.000 Todesopfern verhindert werden kann, sind nur 20 Minuten. So lange braucht eine Todeswelle in der Regel, bis sie vom tiefen Ozean aus das Ufer erreicht. Beängstigend kurz, aber machbar, sagt Letz.



Erdbeben in Nahost

Ein Beben der Stärke 5,5 erschütterte Zypern und den Nahen Osten. Schäden wurden keine gemeldet.

Leichtes Erdbeben im Salzkammergut

BAD GOISERN — Im öö. Salzkammergut sind am Sonntagabend zwei leichte Erdbeben registriert worden. Wie der Österreichische Erdbebendienst der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG) meldet, wiesen die Beben zwischen Bad Ischl und Bad Goisern (Bezirk Gmunden) um 20.55 Uhr und 21.47 Uhr Magnituden von 2,4 und 2,5 auf. Die Erschütterungen seien zwar deutlich wahrgenommen worden, Schäden an Gebäuden jedoch keine bekannt und bei diesen Stärken auch nicht zu erwarten. Der Österreichische Erdbebendienst er sucht die Bevölkerung, das Wahrnehmungsformular auf der Homepage <http://www.zamg.at/> bebenmeldung auszufüllen oder schriftliche Meldungen an die Adresse Hohe Warte 38, 1190 Wien zu senden.

Erdbeben der Stärke 5,9 verwüstete Region Emilia-Romagna: Sieben Tote

Das Epizentrum lag nördlich von Bologna in der Po-Ebene – mehr als 80 Nachbeben

ROM. Es war eine Nacht der Angst in mehreren Städten Italiens: Bei einem Erdbeben in der norditalienischen Region Emilia-Romagna sind Sonntag früh sieben Personen ums Leben gekommen, 50 wurden verletzt. 3000 Menschen mussten aus Sicherheitsgründen ihre Häuser verlassen. Das Beben hatte eine Stärke wie jenes, das 2009 die mitteleuropäische Stadt L'Aquila verwüstet hatte.

Ein marokkanischer Migrant wurde in einer eingestürzten Halle in einem Industriegebiet in Bondeno westlich von Ferrara tot aufgefunden. Zwei Arbeitnehmer, die Nachtdienst hatten, wurden tot in Sant'Agostino unter den Trümmern einer Keramikfabrik entdeckt. Eine Deutsche (37) starb in Sant'Alberto di San Pietro in Casale in der Provinz Bologna. Nach den Erdstößen hatte sie Atempromeble bekommen und das Bewusstsein verloren. Sie starb kurz darauf. In Sant'Agostino kam eine 103 Jahre alte Frau, vermutlich aufgrund von Panik, ums Leben. In derselben Ortschaft konnte ein Arbeiter in einer beim Beben eingestürzten Stahlfabrik nur noch tot geborgen werden. Das siebte Todesopfer ist eine 86-Jährige, die nach dem Beben einen Hirnschlag erlitt und wenig später im Krankenhaus starb.

Ein fünfjähriges Mädchen musste zwei Stunden lang unter den Trümmern ihrer Wohnung in Finale Emilia ausharren, bevor es gerettet werden konnte.

Beben der Stärke 5,9

Das Beben hatte um 4.04 Uhr die Region Emilia-Romagna erschüttert. Sein Epizentrum lag nahe der Gemeinde Finale Emilia, 37 Kilometer nördlich von Bologna in der Po-Ebene. Die Stärke: 5,9 nach Richter. Mehr als 80 Nachbeben erschütterten die Region, das heftigste am Nachmittag hatte eine Stärke von 5,1. Ein Feuerwehrmann wurde dabei von den Trümmern eines Gebäudes verschüttet und schwelt in Lebensgefahr.

Am stärksten vom Beben in der Nacht betroffen war die Gemeinde Sant'Agostino. Hier musste die Bevölkerung ihre Wohnungen verlas-



Schwer beschädigt wurde auch der Turm des Schlosses in Finale Emilia (Reuters)

sen. In Mirandola bei Modena mussten die Kranken des städtischen Spitals aus Sicherheitsgründen evakuiert werden. Die Menschen rannten aus Angst auf die Straße. Auch in Mailand war das Erdbeben deutlich zu spüren. In der Provinz Modena stürzte ein Turm ein; drei Personen wurden verletzt. Die Erschütterungen waren auch in der Toskana, im Veneto, der Lombardei, in Südtirol, Friuli sowie in der Gegend um Innsbruck zu spüren.

Die Behörden meldeten auch viele Kilometer fern vom Epizentrum schwere Schäden an Kunstwerken und Kulturgütern. Die Schäden an Monumenten und Gebäuden mit historischer Bedeutung seien erheblich, teilten Experten des Kultuministeriums mit.

Reisegruppe spürte Beben

Das Beben wurde auch von einer 38-köpfigen Reisegruppe aus Oberösterreich wahrgenommen, die etwa 80 Kilometer vom Epizentrum entfernt in Abano Terme übernachtet hatte. Ein Mitglied dieser Reisegruppe ist der frühere Landesdirektor des ORF Oberösterreich, Helmut Obermayr. Es hätten plötzlich die Betten gewackelt, auch der Boden habe geschwankt, sagte er in einem Telefonat mit dem ORF Oberösterreich. „Es ist natürlich eine ordentliche Aufregung gewesen, aber es war schnell wieder vorbei.“

ERDBEBEN IN NORDITALIEN



SCHWERE BEBEN IN ITALIEN

■ **6. April 2009:** Ein Beben der Stärke 6,0 reißt in der mitteleuropäischen Region Abruzzen mit ihrer Hauptstadt L'Aquila 300 Menschen in den Tod.

■ **23. November 1980:** Mindestens 3000 Menschen sterben, als in Neapel und 100 weiteren Orten der Region Kampanien die Erde (Stärke 6,5) bebt.

■ **6. Mai 1976:** Ein Beben der Stärke 6,5 erschüttert die Region Friaul. Etwa 980 Menschen werden getötet.



Zerstörung in Norditalien: Das Beben weckt Erinnerungen an die Katastrophe in den Abruzzen. Im April 2009 kamen bei einem Beben der Stärke 6,2 in der Nähe von L'Aquila 309 Menschen ums Leben.

Fotos: epa/Baracchi

Beben riss Italiener aus dem Schlaf: sieben Tote

Erdstöße der Stärke 5,9 zogen eine Spur der Verwüstung durch die Emilia Romagna. Alte Kulturgüter hielten dem Beben nicht stand

MODENA — Bei einem Erdbeben in der norditalienischen Region Emilia Romagna sind gestern früh sieben Personen ums Leben gekommen, mindestens 50 wurden verletzt. Das Beben der Stärke 5,9 — etwa so stark wie jenes 2009 in L'Aquila, als rund 300 Menschen den Tod fanden — hatte um 4.04 Uhr die Region erschüttert. Sein Epizentrum lag nahe Finale Emilia, 37 km nördlich von Bologna in der Po-Ebene. Am stärksten betroffen war Sant'Agostino. Insgesamt mussten 3000 Menschen evakuiert werden, unter ihnen auch 500 Sträflinge aus dem Gefängnis von Ferrara.

Die Erschütterungen waren auch in der Toskana, im Veneto, in der Lombardei, in Trentino, Südtirol und in Friaul zu spüren. Auch in der Gegend um Innsbruck wurden „schwankende Bewegungen“ gemeldet. Erhebliche Sachschäden wurden aus der ganzen Region gemeldet. Die Behörden meldeten jedoch auch viele Kilometer fern vom Epizentrum schwere Schäden an Kunstwerken und Kulturgütern. Die Schäden bei Monumenten und Gebäuden mit historischer Bedeutung seien erheblich, teilten Experten des Kulturministeriums mit. Nach über 80 kleineren Nachbeben kam es am

Nachmittag zu einem Erdstoß der Stärke 5,0. Ein Feuerwehrmann fiel dabei von einer Mauer und schwebt in Lebensgefahr.

Deutsche unter den Toten

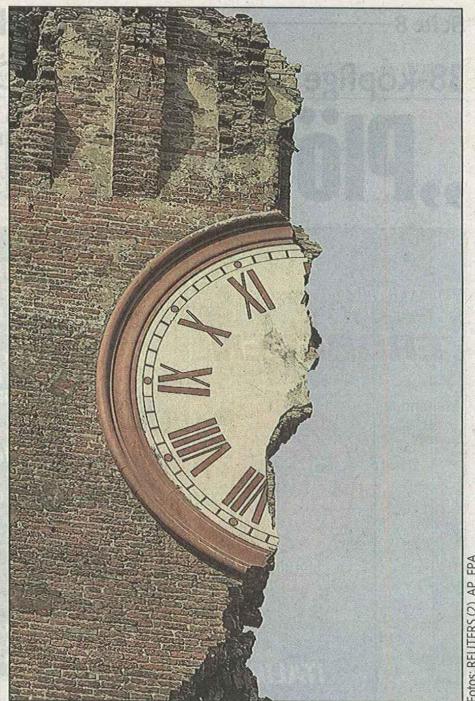
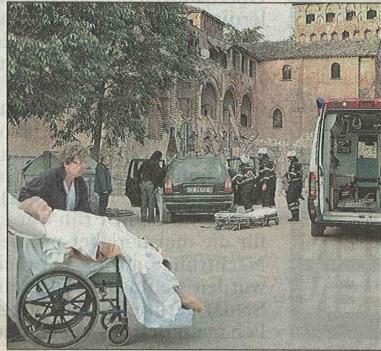
Unter den Toten befindet sich auch eine Deutsche. Die 37-Jährige dürfte am Schock oder der Panik gestorben sein. Ebenso eine 103-Jährige. Eine 86-Jährige erlitt einen tödlichen Hirnschlag. Ein Marokkaner kam in einer eingestürzten Halle ums Leben, ein weiterer in einer Stahlfabrik. Zwei Italiener, die Nachdienst hatten, wurden unter den Trümmern einer Keramikfabrik entdeckt.

Erdstöße der Stärke 6 ließen Gebäude einstürzen

Norditalien: Sieben Tote, 50 Verletzte nach Beben

Rom. – Nacht der Angst in vielen Städten Italiens: Am Sonntag um vier Uhr Früh erschütterte ein Erdbeben mit der Stärke 6,0 den gesamten Nordosten des Landes. Mindestens sieben Menschen kamen ums Leben, mehr als 50 wurden verletzt. Unter den Trümmern eingestürzter Gebäude wird nach weiteren Opfern gesucht.

Die Trümmer einer Keramikfabrik in Sant'Agostino bei Ferrara erschlugen zwei Beschäftigte der Nachschicht. Ein anderer Arbeiter wurde dort unter dem eingestürzten Dach einer Gießerei tot aufgefunden. Ein weiteres Todesopfer entdeckte man in einer eingestürzten Fabrikhalle etwa 15 Kilometer nördlich von Sant'Agostino. Eine 86-Jährige starb an einem Hirnschlag, eine Deutsche und eine Seniorin (103) erlitten tödliche Kreislaufzusammenbrüche.



Fotos: REUTERS (2), AP, EPA

Beschädigter Turm samt Uhr in Finale Emilia, wo ▲
◀ auch das Krankenhaus evakuiert werden musste.



Von Trümmern begrabene Autos (oben li.) und das schwer beschädigte Rathaus von Sant'Agostino



5/14

Dienstag, 22. Mai 2012

des alten Welt

NEUES **Volksblatt**

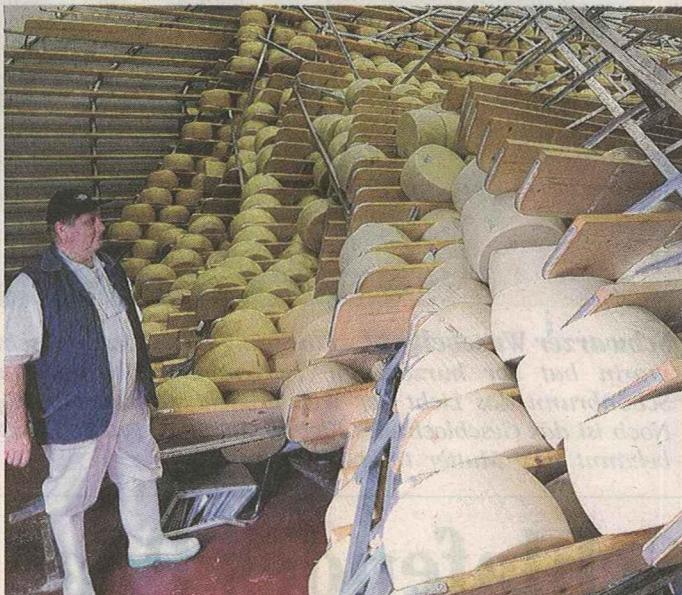
Mehr als 100 Nachbeben erschweren Aufräumen

Rund um das Epizentrum des Erdbebens, das am Sonntag Norditalien erschütterte, wurden zahlreiche Denkmäler beschädigt

MODENA — Nach dem schweren Erdbeben in der Nacht auf Sonntag in Norditalien mit sieben Toten und über 50 Verletzten erschwerten gestern weitere Erdstöße die Räumarbeiten. Mehr als 100 Nachbeben wurden bisher in der Region Emilia Romagna registriert. Auch anhaltendes Schlechtwetter erschwerten die beginnenden Aufräumarbeiten. Die Zahl der Obdachlosen ist auf 5000 gestiegen, 4000 mussten die Nacht auf gestern in Notunterkünften oder bei Freunden verbringen.

Kulturschätze schwer getroffen

In Finale Emilia in der Provinz Modena, Epizentrum des Erdbebens, schließen viele Personen trotz strömenden Regens und Kälte in Zelten aus Angst, ihre Häuser könnten einstürzen. Andere verbrachten die Nacht im Auto. Das Erdbeben hat auch viele Kilometer vom Epizentrum entfernt Denkmäler, kulturhistorisch bedeu-



Regale voll Parmesan brachen beim Erdbeben zusammen

Foto: epa/Carlo Ferraro

tende Bauten und Kunstwerke schwer in Mitleidenschaft gezogen. Nach Angaben von Kulturminister Lorenzo Ornaghi machen die Schäden mehrere Millionen Euro aus. Das genaue Ausmaß muss noch festgestellt werden. Besonders betroffen sind Kirchen und Schlösser in den Provinzen Modena, Bologna

und Ferrara. „Rund um das Epizentrum ist kein einziges Monument unbeschädigt geblieben“, sagte Carla Di Francesco, Direktorin des Denkmalschutzes der Region Emilia Romagna. Nun müssen die vielen Kunstwerke in Sicherheit gebracht werden, die sich in beschädigten Kirchen befinden.



Der Seismologe Anton Vogelmann von der ZAMG in Wien speichert Bebendaten von ganz Österreich

REICH

Dienstag, 22. Mai 2012

Ausläufer des Bebens sogar bis Wien zu „Schwere Erdstöße wie können auch bei uns

Mehr als ein halbes Jahrtausend blieb die Region um Bologna von einem verheerenden Beben verschont. Jetzt wurde die Poebene – wie berichtet – in ihren Grundfesten erschüttert (siehe Seite 8). „Eine Naturkatastrophe, wie sie jederzeit auch bei uns passieren kann“, warnt Seismologe Anton Vogelmann von der Hohen Warte.

„Wo genau hat sich das To-desbeben abgespielt?“

„Das Epizentrum befand sich nördlich von Bologna in 12 Kilometer Tiefe.“

„Wie kommt so ein Erd-stoß zu Stande?“

„Es handelt sich um eine minimale ruckartige Ver-schiebung der Adriatischen Platte um ein bis zwei Hand-breiten von Osten nach Wes-

ten, bei der diese Zugspan-nungen entstehen.“

„Wie stark war die Er-schütterung?“

„Das Beben hatte die Magnitude 6 laut Richter-skala, dabei kommt es zu ziemlichen Gebäudeschä-den. Betroffen waren vor al-lem ältere Bauwerke. Auch in Österreich wurden lang-same Schwankungen etwa in

Dienstag, 22. Mai 2012

spüren ● Seismologe in Bologna passieren“

oberen Stockwerken von Hochhäusern von Tirol bis nach Wien beobachtet.“

„Könnte es bei uns auch zu einem solchen Schadensaus-maß kommen?“

„Solche Erdstöße wie in Italien können auch im Tiro-ler Inntal, in der Mur-Mürz-Furche in der Steiermark oder beim Katschberg in Kärnten auftreten. Das Waldviertel, Salzburg und Oberösterreich sind stabiler. Jährlich registrieren wir 50 kleineren Beben. Das letzte große spielte sich 1972 rund um Pitten (NÖ) ab.“

Interview: Florian Hitz

Hunderte Erdstöße erschütterten Norditalien ● Schäden an Kulturschätzen:

Foto: AFP



Nachbeben und Regen im Katastrophengebiet

Rom. – Norditalien kommt nicht zur Ruhe. Nach dem schweren Erdbeben von Sonntag mit sieben Toten erschütterten am Montag Hunderte Nachbeben die Region Emilia Romagna und versetzten die Bevölkerung in Angst. Dazu kommen starke Regenfälle.

Zahlreiche Häuser sind unbewohnbar, Fabrikhallen und landwirtschaftliche Gebäude stürzen ein. Straßen waren zeitweise unpassierbar. Das Gefängnis von Ferrara musste wegen

◀ Feuerwehrmänner bergen ein Gemälde aus der stark beschädigten Kirche von San Carlo.

Einsturzgefahr evakuiert werden. In der gesamten Region gibt es auch Schäden an wertvollen Kulturschätzen und Denkmälern. So wurden das Schloss von Ferrara und mehrere Kirchen in kleineren Orten beschädigt. In San Felice stürzte ein Turm aus dem 14. Jahrhundert ein.

Tausende Menschen sind nach Anga-

ben des Zivilschutzes obdachlos geworden: rund 2500 in der Provinz Modena, rund 300 in der Provinz Bologna und knapp 600 in der Provinz Ferrara mit der gleichnamigen Renaissancestadt, die zum Weltkulturerbe gehört. Sie mussten die Nacht in Zelten, Sporthallen, Pensionen oder bei Freunden und Verwandten verbringen.

Viele verbrachten die Nacht aus Angst vor Nachbeben im Auto, Schulen im Bebengebiet blieben am Montag geschlossen.

Mehr als 100 Nachbeben: Region Emilia Romagna kommt nicht zur Ruhe

Heftige Niederschläge erschweren gestern die Arbeit der Einsatzkräfte

ROM. Nach dem schweren Erdbeben in der Nacht auf Sonntag in Norditalien mit sieben Toten und mehr als 50 Verletzten erschweren am Montag weitere Erdstöße die Räumarbeiten. Mehr als 100 Nachbeben wurden bisher in der Region Emilia Romagna registriert. 5000 Menschen mussten die Nacht auf Montag in Notunterkünften oder bei Freunden und Verwandten verbringen.

In Finale Emilia in der Provinz Modena, Epizentrum des Erdbebens, übernachteten 200 Personen in einer Sporthalle. Viele Personen schliefen trotz strömenden Regens und Kälte in Zelten aus Angst, ihre Häuser könnten einstürzen. Andere verbrachten die Nacht im Auto.

Heftige Niederschläge in der Emilia Romagna erschweren die Arbeit der Einsatzkräfte, die die Stabilität der vom Beben betroffenen Gebäude überprüfen mussten. Der Zivilschutz stellte in Sporthallen und Schulen 5000 Schlafplätze zur Verfügung. Freiwillige aus ganz Italien und Helfer des Zivilschutzes trafen in der Region ein, um Hilfe zu leisten.

Millionen-Schäden an Bauten

Das Erdbeben hat auch viele Kilometer vom Epizentrum entfernt Denkmäler, kulturhistorisch bedeutende Bauten und Kunstwerke schwer in Mitleidenschaft gezogen. Nach Angaben von Kultuminister Lorenzo Ornaghi machen die Schäden Dutzende Millionen Euro aus. Experten des Ressorts sind dabei, das genaue Ausmaß festzustellen. Besonders betroffen sind die Provinzen Modena, Bologna und Ferrara.

„Rund um das Epizentrum ist keinziges Monument unbeschädigt geblieben“, sagte Carla Di Francesco, Direktorin des Denkmalschutzes der Region Emilia Romagna.

Nun müssten die Kunstwerke in Sicherheit gebracht werden, die sich in beschädigten Kirchen befinden. In Ferrara, einst Sitz der Herrscherfamilie Este, wurde der „Löwenturm“ des Stadtschlosses schwer beschädigt. Auch das Museum Boldini und die Kirche San Carlo wurden in Mitleidenschaft gezogen.



Tausende Menschen mussten die Nacht auf Montag in Notunterkünften verbringen.

Foto: Reuters

denschaft gezogen. Erhebliche Schäden hat das Erdbeben auch in der aus dem 11. Jahrhundert stammenden Basilika Santa Maria in Vado angerichtet. Der Palazzo Diamanti, in dem seit Jahren Kunstaustellungen stattfinden, wurde aus Sicherheitsgründen gesperrt.

Das Erdbeben hat eine der wirtschaftlich vitalsten Regionen des Landes hart getroffen. In den Provinzen Ferrara, Modena und Bologna konzentriert sich ein Großteil der italienischen Lebensmittelproduktion. Mit 200 Millionen Euro bezifferte der italienische Landwirtschaftsverband Coldiretti die Schäden des Erdbebens allein im Agrar- und Lebensmittelbereich. Lager- und Treibhäuser, Ställe und Fabriken wurden beschädigt. Nutztiere seien in eingeschützten Ställen verendet, klagte der Verband.

Premier Mario Monti plant für heute eine Ministerratsitzung, bei der der Notstand ausgerufen werden soll. Damit sollen Gelder für den Wiederaufbau lockergemacht werden. Wegen der Einsparungen infolge der Schuldenkrise sei jedoch mit wenig Hilfe seitens des Staates zu rechnen, hieß es in italienischen Medien.



Grafik: OÖN, Quelle: APA

Heftiges Erdbeben erschütterte Bulgarien

Risse an Häusern und Leichtverletzte — Frau starb an Herzversagen

SOFIA — Nur zwei Tage nach dem schweren Beben in Italien hat in der Nacht auf gestern ein heftiges Erdbeben das Balkanland Bulgarien erschüttert. Seine Stärke gab das Seismologische Institut in Sofia mit 5,9 an. Eine Frau starb an Herzversagen. In der Hauptstadt Sofia und im nahen Pernik bildeten sich an vielen Gebäuden, auch Schulen und Kindergärten, Risse. Von den Dächern fielen Ziegelsteine und beschädigten zahlreiche Autos. Vorübergehend fielen Strom und Internet aus.

Größere Schäden blieben aber bei dem schwersten Erdbeben seit rund 100 Jahren im Raum Sofia aus. Das Epizentrum lag etwa 25 Kilometer südwestlich von Sofia bei der Kleinstadt Pernik. Das Beben sei im gesamten Westen und Südwesten des Landes zu spüren gewesen, berichteten lokale Medien. In dem Gebiet des Epizentrum wurde der Notstand ausgerufen.

Die Bewohner von Sofia wurden um kurz nach drei aus dem Schlaf gerissen. Hunderte Menschen verlie-

ßen in Panik ihre Wohnungen. Trotz Regens verbrachten sie die Nacht im Freien oder in ihren Autos. Mehrere Menschen wurden wegen Nervenzusammenbrüchen oder leichteren Verletzungen ärztlich behandelt. In Pernik stürzten nach Angaben des staatlichen Rundfunks Dutzende Rauchfänge ein. Die Stadt- uhr sei symbolträchtig zum Zeitpunkt des ersten und stärksten Stoßes um 3.04 Uhr stehengeblieben. Es gab mindestens 26 teils heftige Nachbeben, eines der Stärke 4,4. Auch in den kommenden Tagen soll es noch Nachbeben geben. Nach Angaben des bulgarischen Seismologischen Instituts gibt es keinen Zusammenhang zwischen den aktuellen Erdbeben in Bulgarien und in Italien.

Notstand nach Erdbeben in Norditalien Premier Monti verspricht rasche Hilfe

Seismologin rechnet noch zwei Monate lang mit Nachbeben in der Region Emilia Romagna

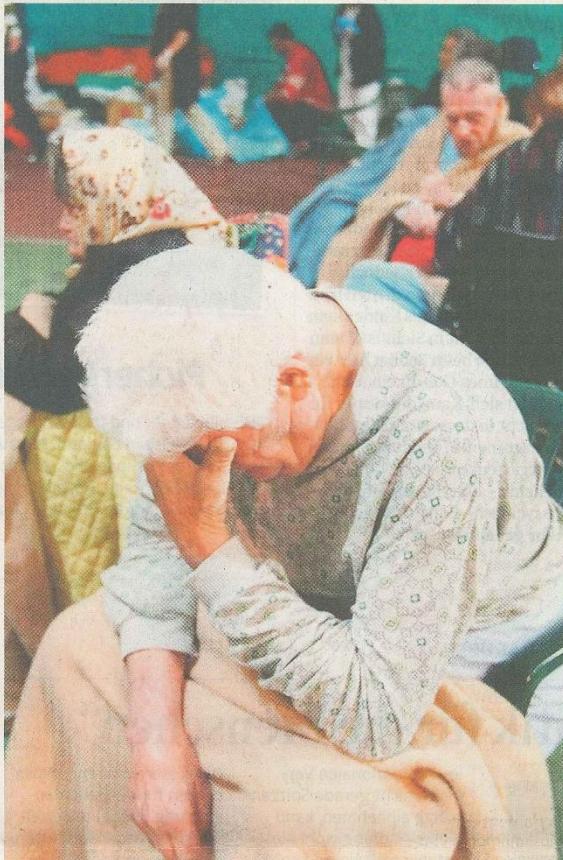
ROM/WIEN. Nach dem schweren Erdbeben der Stärke 6,0 nach Richter in Norditalien mit sieben Toten und 50 Verletzten hat der italienische Premier Mario Monti den Betroffenen rasche Hilfe zugesichert. Monti besuchte am Dienstag die Gemeinde Sant'Agostino nahe Ferrara. „Die Regierung ist den Menschen nahe, die vom Erdbeben so stark getroffen worden sind“, sagte Monti bei einem Treffen mit Angehörigen von Opfern. Sie werde ihr Beitrag zum Wiederaufbau der Gegend leisten und versprach Steuerentlastungen. „In schwierigen Momenten müssen Zusammenhalt und starker Reaktionswillen siegen.“ Der Regierungschef musste auch Kritik hinnehmen. Einige aufgebrachte Obdachlose pfiffen ihn aus. „Geh nach Hause“, riefen sie dem parteiunabhängigen Premier zu.

Noch am Dienstag rief der Ministerrat für die Region Emilia Romagna den Notstand aus. Damit sollen Gelder für den Wiederaufbau lockermacht werden. „Wir müssen der Gegend helfen, so rasch wie möglich wieder ihre wirtschaftlichen Aktivitäten aufzunehmen“, sagte Monti.

Nach wie vor sind in der Region Emilia Romagna 5000 Menschen obdachlos und in Notunterkünften untergebracht, 48 Verletzte befanden sich gestern noch im Krankenhaus. Regenfälle behinderten zeitweise die Aufräumarbeiten. Viele Schulen blieben geschlossen. Erneut wurde die Region von Nachbeben erschüttert.

Hunderte Nachbeben registriert

Obwohl beim Österreichischen Erdbebendienst der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG) in Wien „nur“ Beben ab der Magnitude 3 aufgezeichnet werden, „haben wir schon hunderte Nachbeben registriert“, sagte Seismologin Rita Meurers den OÖNachrichten. In Italien selbst seien es schon mehr als tausend gewesen. Die Seismologin rechnet noch für die nächsten zwei Monate mit weiteren Erdstößen. „Bei einem Beben dieser Stärke dauert es einfach lange, bis



5000 Menschen sind nach dem schweren Erdbeben obdachlos.

Foto: epa

AUCH IN BULGARIEN BEBTE DIE ERDE

Das Balkanland Bulgarien wurde in der Nacht auf Dienstag von einem heftigen Erdbeben erschüttert. Seine Stärke gab das Seismologische Institut in Sofia mit 5,9 an. Eine Frau starb an Herzversagen. In der Hauptstadt Sofia und im nahen Pernik bildeten sich an vielen Gebäuden, Schulen und Kindergärten, Risse. Von den Dächern fielen Ziegelsteine und beschädigten zahlreiche Autos. Vorübergehend fielen Strom und Internet aus.

Größere Schäden blieben aber bei dem schweren Erdbeben im Raum Sofia seit 100 Jahren aus. Das Epizentrum lag etwa 25 Kilometer südwestlich von Sofia bei der Kleinstadt Pernik. Das Beben sei im gesamten Westen und Südwesten des Landes zu spüren gewesen, berichteten lokale Medien. In dem Gebiet des Epizentrums wurde der Notstand ausgerufen. Es gab mindestens 26 teils heftige Nachbeben, eines der Stärke 4,4.

In schwierigen Momenten müssen Zusammenhalt und starker Reaktionswillen siegen.

Mario Monti, Italiens Premierminister, versprach bei einem Treffen mit Angehörigen der Bebenopfer rasche Hilfe auch in Form von Steuererleichterungen.

das Gleichgewicht in der Erdkruste wiederhergestellt ist.“ Allerdings würden Häufigkeit und Stärke langsam abnehmen. Für Österreich sieht die Seismologin übrigens keine erhöhte Gefährdung durch Beben. Sie sieht auch keinen Zusammenhang mit dem Beben in Bulgarien von gestern Nacht (siehe Bericht auf dieser Seite). „Diese Beben haben keinen Zusammenhang, handelt es sich doch um zwei unterschiedliche und auch weit voneinander entfernte Störungszonen“, sagte Meurers.

5000 Jobs gefährdet

In Italien hat das Erdbeben das Herz der Lebensmittelproduktion schwer in Mitleidenschaft gezogen. In den betroffenen Provinzen Ferrara, Modena und Bologna konzentriert sich ein Großteil der Herstellung. Auf 200 Millionen Euro beziffert der Landwirtschaftsverband Coldiretti die Schäden allein im Agrar- und Lebensmittelbereich. Lager- und Treibhäuser, Ställe und Fabriken wurden beschädigt. Schweine und Kühe sind unter den Trümmern ihrer Ställe verendet. Wegen des Erdbebens seien 5000 Jobs in Landwirtschaft und Industrie gefährdet, warnte der Gewerkschaftsverband CGIL.

Folgeschwer war der Erdstoß auch für die Parmesan-Käserie der Region. Nach Branchenangaben wurden mehrere Lagerhäuser und mehr als 300.000 Laibe der beliebten Hartkäsesorten Parmigiano Reggiano und Grana Padano zerstört, das sind zehn Prozent der gesamten Produktion. Der Schaden beläuft sich einer ersten Experten-Schätzung zufolge auf 250 Millionen Euro. (eku)



Arbeiter bergen eine vom Erdbeben beschädigte Christusstatue der Kathedrale von San Felice bei Modena. Foto: EPA



Grafik: OÖN, APA, Quelle: APA

„Auch zu Pfingsten sind in der Emilia Romagna kräftige Nachbeben möglich“

Reisebüros: Bisher kaum Stornierungs- oder Umbuchungswünsche von Italienurlaubern

Von Friedrich Salmen

LINZ. Italienurlauber fahren zu Pfingsten zum Großeck an die Adria oder nach Rom. Die am vergangenen Sonntag von einem schweren Erdbeben (Stärke: 6,0 nach Richter) heimgesuchte Region Emilia Romagna ist derzeit als Reiseziel nicht gefragt. Laut Experten sind dort auch in den kommenden Tagen kräftige Nachbeben zu erwarten.

In der vom verheerenden Erdbeben am stärksten betroffenen Gemeinde Finale Emilia wurden die Bewohner in der Nacht zum Donnerstag von einem Nachbeben der Stärke 4,3 aufgeschreckt, das auch in Modena, Bologna und Ferrara

zu spüren war. Christiane Freudenthaler vom Erdbebendienst der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik in Wien: „Bei einem Beben dieser Stärke muss mit weiteren Gebäudeschäden gerechnet werden – zumindest Risiken im Verputz. Ein Nachbeben der Stärke 4 ist auch in den kommenden Tagen nicht auszuschließen. Die Nachbeben werden zwar langsam schwächer und seltener, mit Erschütterungen muss in der Emilia Romagna aber noch mindestens zwei Monate lang gerechnet werden.“

Bisher gab es in der norditalienischen Region mehr als 1000 Nachbeben. Freudenthaler: „Mehr als 300 dieser Beben hatten die

Stärke 3,0 bis 5,2. Die zwei stärksten Nachbeben, beide mit der Magnitude 5,2, erschütterten bereits am vergangenen Sonntag das Gebiet bei Finale Emilia. Außerdem gab es bisher 14 Nachbeben der Stärke 4,0 bis 4,6.“

Auch durch Beben der Magnitude 3 werden Bewohner der Emilia Romagna aus dem Schlaf gerissen. Freudenthaler: „Fenster klirren. Die Nachbeben dauern bis zu zehn Sekunden. In anderen italienischen Regionen werden diese Beben aber kaum verspürt.“

Laut Reiseexperten fahren die meisten Urlauber zu Pfingsten mit dem Auto nach Italien. Viele haben ihr Hotel via Internet direkt gebucht. Bisher habe es kaum Stor-

nierungs- oder Umbuchungswünsche von Italienurlaubern gegeben. Ruefa-Sprecherin Birgit Reitbauer: „Die begehrtesten Italienziele zu Pfingsten sind Venezia, Rom, und Florenz. Die Emilia Romagna ist weniger gefragt. Wir mussten eine Anfang Juni geplante Studienreise nach Bologna, Ravenna und Parma Ende April absagen, weil sich zu wenig Teilnehmer gemeldet hatten.“

Bei der Konsumenteninformation der AK Oberösterreich haben sich in den vergangenen Tagen 30 Anrufer über Stornierungs- und Umbuchungsmöglichkeiten informiert. Georg Rathwallner, Chef der Konsumenteninformation: „Die Leute sind verunsichert.“

3 Fragen an...

GEORG RATHWALLNER

Konsumenteninformation-Chef

Urlauber informieren sich nach dem Erdbeben in der Emilia Romagna bei Konsumentenschützern über Stornierungs möglichkeiten bei Italienreisen.

Foto: Weihbold

1 In welchen Fällen kann eine Reise in vom Erdbeben betroffene Gebiete der Emilia Romagna kostenfrei storniert werden?

Einen Rechtsanspruch auf ein kostenloses Storno gibt es nach unserer Auffassung, wenn das gebuchte Hotel durch das Erdbeben stark oder zumindest zum Teil zerstört wurde. Ein kostenloses Storno ist auch dann möglich, wenn das Hotel funktioniert, wichtige Infrastruktureinrichtungen wie Gastronomiebetriebe, Tankstellen oder Kaufhäuser nicht zur Verfügung stehen.

2 Viele Urlauber fragen sich jetzt: Sind auch Umbuchungen möglich?

Kulanzlösungen müssen mit dem Reiseveranstalter vereinbart werden – zum Beispiel wenn jemand eine Reise auf einen späteren Zeitpunkt verschieben will. Manchmal werden nach Problemen, wie etwa den großen Waldbränden in den vergangenen Jahren, vom Reiseveranstalter Alternativreiseziele angeboten.

3 Was können Urlauber tun, die ihr Hotel direkt – zum Beispiel via Internet – gebucht haben?

Sie sollten sich mit dem Hotelchef in Verbindung setzen und versuchen, mit ihm einen Deal zu machen – zum Beispiel den Urlaub verschieben. Bei Stammkunden sind Italiener meist kulant.

 Freitag, 25. Mai 2012

Betroffene Region kommt nicht zur Ruhe

Italien weiter in Angst: 18 Beben in einer Nacht

Rom. – Die Menschen im norditalienischen Erdbebengebiet haben erneut eine unruhige Nacht erlebt. 18 Nachbeben erschütterten die Region. „Die Angst ist zurückgekehrt“, sagte der Bürgermeister von Finale Emilia, Fernando Ferioli.

● **Neue Beben in Italien**

Ein Beben der Stärke 4,3 erschütterte Süditalien, richtete aber keine größeren Schäden an. Auch in der Emilia-Romagna gab es wieder starke Nachbeben.

Mittwoch, 30. Mai 2012

des aller Welt, Sp 16 NEUES **Volksblatt**



Schweres Nachbeben: Chaos in Norditalien

Epizentrum nahe Modena — Mindestens 17 Tote und mehr als 200 Verletzte — Noch Opfer unter den Trümmern vermutet

MODENA — In Norditalien kommt die Erde nicht zur Ruhe: Ein schweres Erdbeben der Stärke 5,7 hat gestern erneut die Region Emilia-Romagna erschüttert. Dabei wurden 17 Menschen in den Tod gerissen und rund 200 weitere verletzt. In der Gegend waren erst vor neun Tagen sechs Menschen bei einem heftigen Beben getötet und schwere Schäden angerichtet worden. 7000 Menschen sind seither obdachlos — 6000 kamen gestern dazu. Tausende Menschen rannten in Panik auf die Straße. Gegen 13 Uhr kam es zu einer Reihe weiterer Nachbeben der Stärke von über 5, welche die Bevölkerung weiterhin in Panik versetzten.

Laut italienischer Medien wurden in San Felice sul Panaro unweit von Modena zwei Menschen getötet.

Weitere Personen im Dorf Mirandola, wo einige Arbeiter in einem Lagerhaus verschüttet wurden. In Rovereto di Novi starb der Dorfpriester. Die Zahl der Opfer dürfte nach Einschätzung der Polizei weiter steigen, da zahlreiche Menschen unter den Trümmern von Häusern eingeschlossen waren.

Ferrari schloss Werke

In Dutzenden Gemeinden rund ums Epizentrum in der Nähe von Modena wurden riesige Sachschäden gemeldet. Ein Teil des Doms der Stadt Carpi nahe Modena stürzte ein. Soldaten räumten Trümmer von den Straßen. Die Sportwagenproduzenten Ferrari und Lamborghini sowie der Motorradhersteller Ducati schlossen ihre Werke nahe Modena.

Die Erdstöße waren im gesamten Norden Italiens von Südtirol über Mailand bis in die Toskana, aber auch in Kärnten und Tirol zu spüren. Experten rechnen mit weiteren starken Nachbeben. „Die Lage ist sehr ernst, wir haben zahlreiche Verletzte“, sagte der Bürgermeister des Ortes Concordia, Carlo Marchini. Das neuerliche Erdbeben hatte auch Auswirkungen auf die Bahn: Aus Sicherheitsgründen wurde der Zugverkehr in Bologna gestoppt. Das Beben war auch in Venedig, Mailand und Florenz zu spüren. Hier mussten mehrere Gebäude aus Sicherheitsgründen evakuiert werden. Ein weiteres Erdbeben (Stärke 2,3) gab es auch in Südtirol. Die Erdstöße wurden zwischen den Regionen Basilikata und Kalabrien registriert.

o. ö. Kronenzeitung

Mittwoch, 30. Mai 2012

AUSLAND

Seite 7

Epizentrum lag in der schon am 20. Mai getroffenen Provinz Emilia-Romagna:

Neue Beben mit Toten in Italien

Rom. – Bei neuen Beben in Norditalien starben am Dienstag mindestens 17 Menschen, mehrere wurden verletzt. Die Erdstöße der Stärke 5,8 hatten wie jene, die am 20. Mai sieben Menschenleben gefordert hatten, ihr Epizentrum in Modena, Region Emilia-Romagna.

Bei den neuen Opfern handelt es sich mehrheitlich um Arbeiter in Fabriken, die bei dem Beben vorige Woche beschädigt worden waren. Sie wurden unter Trümmern begraben. Tote wurden aus Mirandola, Concordia und Finale gemeldet. „Die Situation ist sehr ernst, einige Menschen sind unter den Trümmern verschüttet“, sagte Alberto Silvestri, der Bürgermeister von San Felice sul Panaro, wo zwei Menschenleben zu beklagen sind.

Italienische Medien berichteten, dass bei dem neuen Beben mehr Gebäude einstürzten als beim letzten. Die Erdstöße waren von Südtirol über Mailand bis in die Toskana und auch in Venedig zu spüren. Aus Sicherheitsgründen wurde der Zugverkehr in Bologna gestoppt. Einige Schulen sind



Fotos: AP, EPA, AFP

Bilder auf krone.at

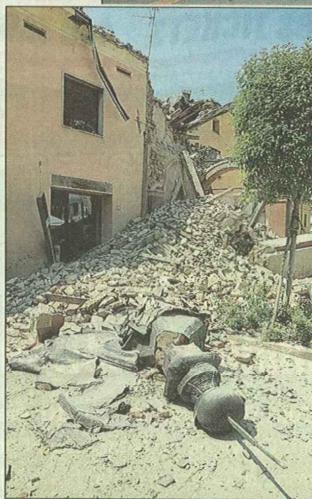
sogar so weit südlich wie Florenz evakuiert worden. Auch in Tirol und Kärnten waren die Erdstöße spürbar.

„Letzte Nacht war die erste, die wir seit dem ersten Erdbeben wieder zu Hause verbracht haben. Und dann kam das nächste Beben“, sagte ein Bewohner der Stadt Sant’Agostino.

In der Emilia-Romagna hatte es schon am 20. Mai große Sachschäden gegeben: 300.000 Laibe Parmesan und 100.000 Laibe Grana Padano wurden beschädigt, das sind 10% der Jahresproduktion. Auch massenweise Balsamico-Essig ist vernichtet.

Ebenfalls am Dienstag versetzte ein starkes Nachbeben den Westen Bulgariens in Angst. Vor einer Woche waren dort bei Erdstößen der Stärke 5,8 Schäden entstanden.

Rettungssuchende in einer eingestürzten Fabrik in Mirandola nach Verstütteten (o.). In Modena fiel ein kugelförmiges Stück von einer Kirche auf die Straße und verfehlte Passanten nur knapp (unten).



Vom neuen Erdbeben beschädigte Gebäude in San Felice sul Panaro.



Nachts erschütterten wieder 41 Erdstöße Norditalien:

Aus Angst vor Nachbeben schliefen Tausende im Freien

Rom. – Im norditalienischen Erdbebengebiet wagt sich nach den schweren Beben vom Dienstag mit mindestens 17 Toten kaum jemand in sein Haus zurück. Aus Angst vor weiteren Erdstößen verbrachten Tausende die Nacht im Freien. Bis zum frühen Morgen haben insgesamt 41 Nachbeben die Region erschüttert.

Sachschäden gemeldet. Soldaten sind im Einsatz, um die Straßen von Trümmern zu säubern. Die nahe Modena liegenden Werke von Ferrari, Lamborghini und Ducati schlossen ihre Produktionsstätten.

„Wir werden die betroffenen Gebiete nicht alleinlassen“, versicherte Premier Mario Monti. Um die Notstandsmaßnahmen zu finanzieren, überlegt die Regierung eine Erhöhung der Benzinsteuer. Der 4. Juni wurde zum Trauertag für die Erdbebenopfer erklärt.

Häuser und Wohnungen von 8000 Menschen wurden am Dienstag ganz oder in Teilen zerstört. Sie kommen zu den rund 6000 Bewohnern hinzu, die beim Beben vor mehr als einer Woche ihre Bleibe verloren hatten. Im Katastrophengebiet wurden die Schulen bis Donnerstag geschlossen.

Aus Dutzenden Gemeinden werden hohe

Nach Beben verbrachten Tausende Nacht im Freien

Italienische Regierung beschloss Paket mit Hilfsmaßnahmen für die verwüstete Provinz Modena

ROM. Das Erdbebengebiet in Norditalien kommt nicht zur Ruhe. In der Region Emilia Romagna hat die Erde am Tag nach den heftigen Stößen der Stärke 5,8 und 5,6 mit 17 Toten und 350 Verletzten mehr als 200 Mal gebebt. Die Nacht verbrachten Tausende deshalb aus Angst im Freien.

Bei der Katastrophe am Dienstag waren 8000 Menschen obdachlos geworden. Sie kommen zu den 6000 Bewohnern hinzu, die beim Beben vor gut einer Woche ihre Bleibe verloren hatten. Um den Betroffenen rasch zu helfen, hat die Regierung in Rom deshalb gestern ein Paket von Maßnahmen beschlossen. Zu dessen Finanzierung wurde eine Erhöhung der Benzin-



Tausende Menschen sind nach den Beben obdachlos.

Foto: Reuters

steuer von zwei Cent pro Liter beschlossen. Außerdem müssen sich die vom Erdbeben betroffenen Gemeinden nicht mehr an die jüngsten Sparbeschlüsse halten.

Schäden an Monumenten und Gebäuden mit geschichtlicher Bedeutung seien unermesslich, sagten die Experten des Kulturministeriums in Rom. Feuerwehrmannschaften waren gestern im Einsatz, um das genaue Ausmaß der Zerstörung festzustellen. Besonders betroffen seien Kirchen und Schlösser in den Provinzen Modena, Bologna und Ferrara.

In San Felice sul Panaro nahe Modena ist nunmehr der auf vielen Tiefblättern abgebildet gewesene Turm ganz eingestürzt, von dem nach dem ersten Beben am 20. Mai nur noch die Hälfte übrig geblieben war. In der Ortschaft Mirandola, das in der Nähe des Epizentrums liegt, brach ein Teil des Domes ein.

Auch viele Kilometer vom Epizentrum entfernt wurden Denkmäler, kulturhistorisch bedeutende Bauten und Kunstwerke schwer in Mitleidenschaft gezogen. Die

Mehr als 14.000 nach Beben obdachlos

Monti verabschiedete Hilfspaket — Nationaler Trauertag am Montag

MODENA — Rom (APA) - Die Zahl der Todesopfer des Erdbebens der Stärke 5,7 vom Dienstag in der norditalienischen Provinz Modena ist auf 17 gestiegen. In Medolla nahe der Stadt Modena wurde die Leiche eines Vermissten unter den Trümmern einer Fabrik entdeckt. Bei den Opfern handelt es sich zumeist um Arbeitnehmer, die unter den Trümmern ihrer Fabriken ums Leben gekommen sind. Aber auch ein Priester wurde getötet. Der 65-jährige Pater Ivan Martini, Pfarrer der Ortschaft Rovereto in der Provinz Modena, starb unter den Trümmern seiner Kirche, die schon beim schweren Erdbeben vor eineinhalb Wochen stark beschädigt worden war.

Benzin wird teurer

Die rund 14.000 Obdachlosen in der Region verbrachten eine weitere

schwierige Nacht. Viele von ihnen schliefen in den sieben Zeltlagern, die vom Zivilschutz aufgebaut worden sind. 300 Menschen nächtigten in Hotels. Erneut wurde die Region Emilia Romagna von Nachbeben erschüttert. Dabei kam es zum Einsturz von bereits beschädigten Gebäuden. Experten waren am Mittwoch damit beschäftigt, die Stabilität mehrerer Häuser zu überprüfen. Schulen und Fabriken blieben geschlossen.

Krise wird verschärft

Der Ministerrat in Rom verabschiedete ein Paket mit Hilfsmaßnahmen für die betroffenen Gebiete. Zur Finanzierung des Plans wurde eine Erhöhung der Benzinsteuern von zwei Cent pro Liter beschlossen. Die Regierung Monti beschloss außerdem, dass die vom Erdbeben betroffenen Gemeinden sich nicht an

den internen Stabilitätsbund halten müssen, der die Lokalverwaltungen zu strengen Einsparungen zwingt. Der kommende Montag wird in Italien ein Trauertag sein. Auf über eine halbe Milliarde Euro werden die Schäden des Erdbebens im Herzen der italienischen Lebensmittelproduktion beziffert. „Die Krise in Italien wird sich wegen der Folgen des Erdbebens noch mehr verschärfen“, prophezeite Italiens Unternehmerverband Confindustria. Seismologen rechnen mit einer langen Nachbebenserie im norditalienischen Raum. Die Erdstöße könnten sogar monatelang andauern. „Es wird bestimmt noch zu weiteren Erdstößen kommen. Nach einem Erdbeben im Jahr 1570, das die Stadt Ferrara erschütterte, dauerten die Nachbeben vier Jahre lang“, gab das nationale Institut für Geologie und Vulkanologie bekannt.

Nach Katastrophe in Italien mit 17 Toten

Erdbeben-Schäden kosten 700 Mio. Euro

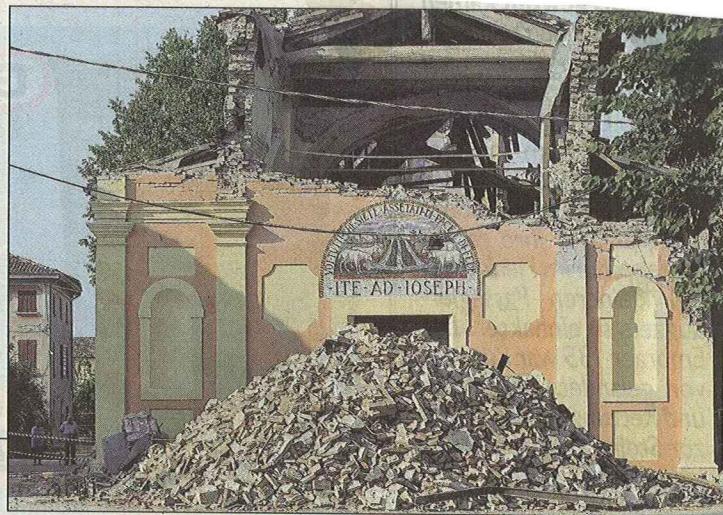
Rom. – Nach dem schweren Erdbeben in Norditalien mit 17 Todesopfern und mehr als 200 Nachbeben laufen die Hilfsmaßnahmen an. Auch das finanzielle Ausmaß der Schäden wird immer deutlicher. Nach Einschätzung von Versicherungs-Experten wird die Katastrophe Versicherer bis zu 700 Millionen Euro kosten.

Wegen der Seltenheit derartiger Naturkatastrophen in der Region Emilia Romagna waren viele Häuser nicht sicher genug gebaut worden. Die Risikomodellierungsfirma Efecat schätzt die Schadenssumme auf 300 bis 700 Millionen Euro. Behörden gehen sogar von bis zu fünf Milliarden (!) Euro aus. Enorm ist auch der kulturelle Schaden: Jede dritte Kirche in der Region ist beschädigt oder stürzte ein.

Mittlerweile hat Italiens Regierung Hilfsmaßnahmen gestartet. Um den Wiederaufbau zu finanzieren, wurde die Benzinsteuern um zwei Cent erhöht. Außerdem befreite sie betroffene Kom-

munen von der Pflicht, die Bestimmungen der Sparpolitik einzuhalten.

Am Donnerstag wurde die Region von einem weiteren schweren Nachbeben der Stärke 4,0 erschüttert.



In der Erdbeben-Region wurde jede dritte Kirche beschädigt. ►

Einen heil gebliebenen Kronleuchter bergen Feuerwehrleute aus einem bei den beiden schweren Erdbeben im Mai in Norditalien beschädigten Gebäude in Sant'Agostino. Immer wieder erschüttern Nachbeben die Region. Dabei wurden zum Glück bisher zwar keine Menschen verletzt, aber neuer Sachschaden angerichtet.



Foto: EPA

Schon wieder ein Beben in Norditalien

Udine. – Ein Erdbeben der Stärke 4,5 hat sich in der Nacht auf Samstag in Italien im Raum Udine ereignet und war vereinzelt auch in Österreich zu spüren. Größere Schäden gab es keine. In der Region Emilia Romagna, wo im Mai zwei starke Erdstöße 26 Menschenleben forderten, gibt es täglich mehrere Nachbeben.

● **Beben in der Ägäis**

Ein Beben der Stärke 6 erschütterte Sonntag die griechischen Dodekanes-Inseln und den Südwesten der Türkei. Es gab keine Verletzten oder Schäden.

Erdbeben-Wochenende: Türkei, Taiwan, Italien

Urlaubsorte an der Adria klagen über Serie von Stornierungen wegen der anhaltenden Nachbeben

ATHEN/TAIPEH/UDINE. Erdbeben erschütterten am Wochenende griechische Inseln und die Südwesttürkei sowie Taiwan in Ostasien. In der Erdbebenregion Norditalien wurden wieder Nachbeben registriert. Vor der Küste der Türkei und 70 Kilometer östlich der Touristeninsel Rhodos hatte ein Beben am Sonntagnachmittag sein Epizentrum.

Betroffen von dem Erdstoß der Stärke 6 waren die griechischen Dodekanes-Inseln sowie der Südwesten der Türkei. Es gab keine Meldungen über Verletzte. Das Beben war aber auch in Athen zu spüren. Am frühen Sonntag traf es das ostasiatische Taiwan. Die US-Bebenwarte gab die Stärke mit 6,0 an,

veröffentlichte aber keine Tsunamiwarnung. Über Opfer und Schäden ist nichts bekannt.

Ein Erdbeben der Stärke 4,5 hat sich in der Nacht auf Samstag in Italien im Raum Udine ereignet. Es ist eines der zahlreichen Nachbeben nach den schweren Erdstößen im Mai, bei denen insgesamt 26 Menschen ums Leben kamen. Die Tou-

rismus-Verantwortlichen in Norditalien befürchten wegen der noch zu erwartenden Nachbeben gravierende Einbrüche im für die Region lebenswichtigen Tourismus. Hoteliers berichten von zahlreichen Absagen von Gästen wegen der Bebengefahr. Die Tourismuswirtschaft will eine Kampagne starten, um die Gäste zu beruhigen.

Beim Erdbeben der Stärke 6 in der Ägäis vom Sonntag wurden in der Türkei 60 Menschen verletzt. Hier ein durch Trümmer beschädigtes Auto in Mugla. Die Erdstöße waren auch auf den griechischen Dodekanes-Inseln zu spüren, dort gab es aber keine Verletzten.

Foto: EPA



Seite 6

● **Beben in Südost-Türkei**

Erdstöße der Stärke 5,5 haben das türkische Grenzgebiet zum Irak und zu Syrien erschüttert, Berichte über Schäden liegen nicht vor.



Montag, 25. Juni 2012—

● **Peloponnes-Beben**

Erdstöße der Stärke 4,7 haben die griechische Halbinsel Peloponnes erschüttert, aber kaum Schäden angerichtet.

● **Erdbeben in Indonesien**

Bei einem Beben der Stärke 6,4 kam in Indonesien ein Mann ums Leben, als er aus seinem Haus flüchtete und einen Schlaganfall erlitt.



Pazifik-Seebesen

Im Pazifik vor der Ostküste Neuseelands wurde Samstag ein Seebesen der Stärke 5,8 registriert, Meldungen über Verletzte liegen nicht vor.

Dörfer dem Erdboden gleichgemacht

Verheerendes Beben erschüttert den Iran

Täbris. – Mindestens 90 Tote und über 600 Verletzte forderte am Samstag ein schweres Erdbeben im Nordwesten des Iran. Laut lokalen Behörden erreichte das Beben eine Stärke von 6,2 nach Richter, das Epizentrum lag nahe der Millionenmetropole Täbris.

Menschen stürmen aus ihren Häusern, der Verkehr bricht zusammen, der Strom fällt aus – Panik in und um Täbris. Nur wenige Minuten nach dem ersten Erdstoß erschüttert ein Nachbeben der Stärke 6,0 die Region erneut. Die US-Erdbebenwarnte bestätigte die Angaben im Wesentlichen.

Laut iranischen Behörden forderte die Katastrophe mindestens 90 Tote und über 600 teils schwer Verletzte. Die meisten davon stammen aus den

umliegenden Dörfern, die zum Teil völlig zerstört wurden. Einige Regionen sind von der Außenwelt abgeschnitten, Hubschrauber sind im Einsatz.

Im Iran ereignen sich immer wieder schwere Erdbeben, da dort mehrere tektonische Platten aufeinander treffen. Im Jahr 1990 kamen beim schlimmsten Beben des Jahrhunderts 50.000 Menschen ums Leben. Auch damals lag das Epizentrum (Stärke 7,7) im Norden des Landes.



Verzweifelt wird mit bloßen Händen nach Verschütteten gegraben – manchmal haben die Retter Erfolg und finden noch Überlebende.

Foto: Reuters

Verheerende Erdbeben im Iran: „Unser Dorf ist jetzt ein einziges Massengrab“

Mehr als 250 Menschen getötet – viele Dörfer sind noch von der Außenwelt abgeschnitten

Von Michael Wräse

TEHERAN. Bei zwei Erdbeben in der iranischen Provinz West-Aserbaidschan sind am Wochenende mehr als 250 Menschen ums Leben gekommen. Mehr als 2000 wurden teilweise schwer verletzt. Viele Dörfer waren gestern noch immer von der Außenwelt abgeschnitten.

Die beiden Erdstöße westlich der Millionenstadt Täbris hatten die Stärke 6,4 und ereigneten sich am späten Samstagnachmittag innerhalb von nur elf Minuten. Viele der einfach gebauten Lehmziegelhäuser fielen wie Kartenhäuser in sich zusammen. Innerhalb von einer Minute, berichten Überlebende, sei „alles, was wir hatten, weg gewesen“. „Unser Dorf ist jetzt ein einziges Massengrab“, klagte Alireza Haldari aus der Ortschaft Baje Baj einem iranischen Rundfunkreporter. Auch die benachbarten Dörfer wurden in eine Trümmerwüste verwandelt. Glücklicherweise seien die Menschen von den schweren Beben nicht im Schlaf überrascht worden. Sonst hätte es möglicherweise zehn Mal so viele Tote gegeben.

Nach Angaben der iranischen Behörden wurden fast 300 Dörfer von dem Erdbeben zerstört, elf

ERDBEBEN IM IRAN

11. 8. 2012
Erdbeben in der
Nähe von Täbris –
Hunderte Tote

IRAN

IRAK

Schiraz

Isfahan

Teheran

Täbris

Burasische Platte

Persische Platte

Arabischer Platte

Kaspisches Meer

KATAR

VER-ARAB. EMIRATE

OMAN

Golf von Oman

AFGHAN.

Meshhed

Dez. 2003
Erdbeben in Bam
mit 31.000 Toten

200 km

Tekttonische
Plattengrenzen

von ihnen vollständig. Mehr als 7000 Menschen haben ihr Zuhause verloren. Da die Zufahrtsstraßen in die Katastrophenregion durch Erdrutsche verschüttet wa-

schaften mit Helikoptern eingeflogen werden. Bei der Suche nach Überlebenden wurden zunächst auch Hunde eingesetzt. 24 Stunden nach dem Beben hätten die

werden müssen, sagte der Vertreter des iranischen Roten Halbmondes, der 3000 Zelte in die Kriegerregion brachte und ein Feldlazarett aufbaute. Der türkische Rote Halbmond schickte ebenfalls Überlebenshilfe. Auch das österreichische Rote Kreuz hat den Helfern im Iran Unterstützung angeboten. „Bis jetzt liegt aber kein Hilfsansuchen vor“, sagte gestern Max Santner, Leiter der internationalen Hilfe.

Die schweren Erdstöße waren auch in der Millionenstadt Tbris zu spüren. Zehntausende rannten dort in Panik aus ihren schwankenden Häusern auf die Straßen. Insgesamt wurden bis zum Sonntagabend mehr als 60 Nachbeben in der Krisenregion registriert. Viele Einwohner verbrachten die Nächte daher im Freien.

Der Iran wird immer wieder von größeren und kleineren Erdbeben heimgesucht, weil dort mehrere tektonische Platten aufeinandertreffen. Das letzte schwere Erdbeben liegt neun Jahre zurück und ereignete sich in der historischen Stadt Bam, wo bis zu 35.000 Menschen starben. Beim schlummerten Erdbeben des 20. Jahrhunderts kamen vor 12 Jahren unweit der Küste des Kaspischen Meeres fast 50.000 Menschen ums Leben.



Einsatzkräfte im Bebengebiet auf der Suche nach Überlebenden

Foto: epa/Tanerkenareh

Erdbeben: Hunderte Tote und Verletzte im Iran

Schwere Erdstöße zerstörten etliche Dörfer im Nordwesten des Landes
Dutzende Rettungsteams mit Hubschraubern und Hunden im Einsatz

TEHERAN — Innerhalb weniger Minuten haben zwei schwere Erdbeben Tod und Zerstörung über große Landstriche im Nordwesten des Iran gebracht. Laut der Regierung in Teheran wurden durch die Katastrophe am Samstag 227 Menschen getötet und fast 1400 weitere verletzt. In der Region nahe der Millionenstadt Täbris sei die Hälfte der 600 Dör-

fer zerstört worden, sagte der iranische Innenminister Mustafa Mohammed Nadschar im Staatsfernsehen. Die Such- und Rettungsarbeiten seien bereits eingestellt worden. Die Behörden konzentrierten sich nun auf nun auf die Unterbringung und Versorgung von Überlebenden. Der Regionalchef des Katastrophenwesens, Chalil Saje, hatte zuvor im Staatsfern-

sehen von mindestens 250 Toten und mehr als 2000 Verletzten gesprochen. Laut dem seismologischen Instituts der Universität Teheran hatte das Hauptbeben eine Stärke von 6,2. Das Epizentrum lag 60 Kilometer von Täbris entfernt. Nur elf Minuten später ereignete sich ein Nachbeben mit einer Stärke von 6,0. Es folgten in kurzen Abständen 20 Nachbeben mit Stärken bis zu 4,7.

Unter den 1,5 Millionen Einwohnern von Täbris brach Panik aus. Viele Menschen flohen aus ihren schwankenden Häusern ins Freie. In der Katastrophenregion leben mehr als 128.000 Menschen.

Dutzende Rettungsteams waren mit Hubschraubern und Hundestaffeln im Einsatz. Die Hilfsorganisation Roter Halbmond richtete in einem Stadion ein Notlager für 16.000 Menschen ein. Tausende Zelte wurden bereitgestellt, zudem Decken und Nahrungsmittel.

Waldbrände wüten in Südeuropa

LA GOMERA — Auf den Kanarischen Inseln sind am Wochenende mehr als 4700 Einwohner vor den schweren Waldbränden in Sicherheit gebracht worden. Die Rettungsdienste auf den Ferieninseln La Gomera und Teneriffa waren pausenlos im Einsatz. Die Feuerwehr habe große Schwierigkeiten, die Brände auf La Gomera und Teneriffa einzudämmen, sagte der regionale Wirtschaftsminister Javier Gonzalez Ortiz. Die Brände würden durch die hohen Temperaturen, die Trockenheit und den Wind angefacht. In Griechenland hielt ein Waldbrand nahe der Mönchsrepublik am Berg Athos die Feuerwehr in Atem. Auf der Halbinsel Chalkidiki haben Regenfälle die Lage jedoch inzwischen entspannt.

Montag, 13. August 2012

AUSLAND

Seite 5

Mindestens 250 Tote und mehr als 2000 Verletzte bei zwei starken Beben im Iran:

„In einer Minute war alles weg“

Teheran. – Bei den beiden schweren Beben im Iran kamen laut regionalem Katastrophenschutz 250 Menschen ums Leben, 2000 wurden verletzt. Viele Dörfer in der Region Ost-Aserbaidschan wurden zerstört, die Menschen stehen vor dem Nichts. Wie Karim (51) aus Badsche-Badsch, der sagt: „In einer Minute war alles weg.“

300 Dörfer wurden laut amtlichen Angaben vom Beben zerstört. Die Suche nach Überlebenden ist dem Staatsfernsehen zufolge bereits eingestellt worden. Man konzentrierte sich auf „die Unterbringung und Versorgung von Überlebenden“, hieß es. Tausende haben ihr Zuhause verloren.

Erdbeben gibt es im Iran fast jede Woche, aber die wenigsten sind so verheerend wie die am Samstag, weil die Häuser in den Städten und Kleinstädten recht solide gebaut sind. Aber in den Dörfern kommen oft schon bei leichten Beben viele Menschen ums Leben. Die Bewohner leben fast alle unter der Armutsgrenze. „Wir können uns keine erdbebensicheren Häuser leisten und können nur beten, wenn ein Beben kommt“, sagt der 45-jährige Madschid.

„Viele Menschen hätten vielleicht gerettet werden können, wenn es hier zumindest kleine Kliniken gegeben hätte“, sagte ein Helfer des Roten Halbmonds, der an-

Dieser Einwohner des iranischen Dorfes Badsche-Badsch hockt auf den Trümmern seines vom Erdbeben komplett zerstörten Hauses. ►

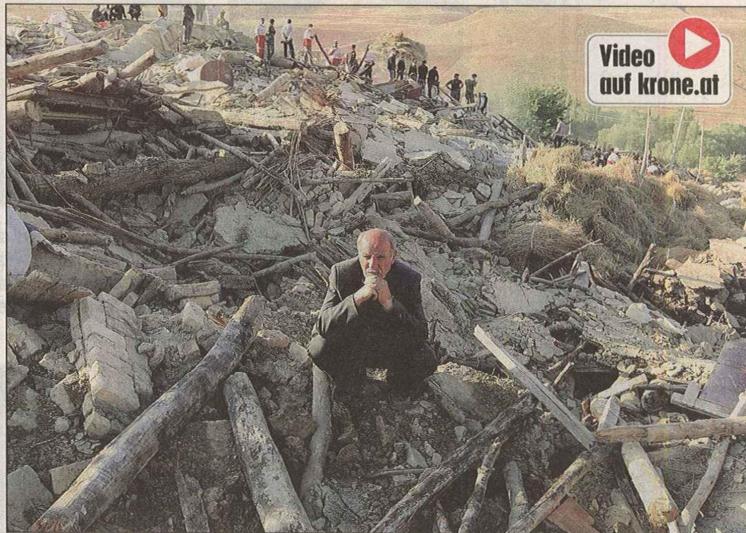
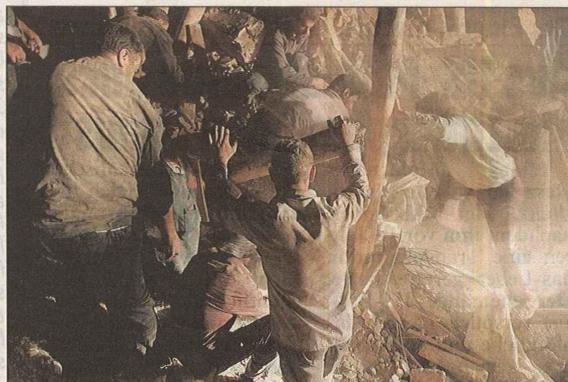


Foto: AFP

onym bleiben wollte. Die gab es aber nicht, auch keine Ärzte. Die Schwerverletzten mussten in Krankenhäuser in den nahegelegenen Städten transportiert werden. Viele starben auf dem Weg dorthin. Der Rote Halbmond hat daher in dem Krisengebiet neben Zelten auch mobile Spitäler aufgebaut.

Die beiden Erdstöße nahe der Millionenstadt Täbris hatten der US-Bebenwarte zufolge eine Stärke von 6,4 und 6,3 und ereigneten sich in einem Abstand von nur elf Minuten. Ihnen folgten seither Dutzende Nachbeben.



Verzweifelte Suche nach Überlebenden des Bebens in Varzeghan

Angst vor Seuchen nach Bebenkatastrophe im Iran

Laut Gesundheitsministerium wurden 306 Menschen getötet und 3037 verletzt

TEHERAN. Nach den verheerenden Erdbeben mit mehr als 300 Toten wächst im Iran die Angst vor Seuchen. Angesichts fehlender sanitärer Einrichtungen für die obdachlos gewordenen Überlebenden und der vielen Tierkadaver warnte der Chef der Rettungsdienste, Cholamresa Masumi, vor einem möglichen

Ausbruch ansteckender Krankheiten. Die Regierung versprach nach ihrem Verzicht auf ausländische Hilfe den Opfern finanzielle Hilfe. Die Zahl der Toten stieg auf 306, darunter vor allem Frauen und Kinder, wie Gesundheitsministerin Marsieh Wahid Dastscherdi sagte. 3037 wurden bei den Erdstößen

der Stärke 6,4 und 6,3 verletzt. Die Suche nach weiteren Opfern in der vorwiegend ländlichen Bergregion im Nordwesten gehe weiter.

Der für das Krisenmanagement zuständige Vize-Innenminister Hassan Ghadami sagte, die meisten Menschen seien in den ersten Stunden nach den Beben aufgrund „der Masse an schlammigem Geröll“ und der „alten Häuserstruktur“ ums Leben gekommen. Laut dem iranischen Roten Halbmond wurden 230 Dörfer „zu 70 bis 100 Prozent“ zerstört.

Die Hilfsorganisation leistete bereits Unterstützung für mehr als 16.000 obdachlos gewordene Menschen. Demnach wurden sie in tausenden Zelten untergebracht. Zudem seien sie mit Wasser, Decken und Lebensmitteln versorgt worden.

Allerdings sei das Risiko von Seuchen angesichts der notdürfti-

gen Sanitäreinrichtungen für die Opfer äußerst hoch, warnte der Chef der Rettungsdienste, Masumi. Neben den unhygienischen Lebensbedingungen und mangelndem Wasser seien auch die zahlreichen Tierkadaver in der Region eine Gefahr für die Überlebenden. Durch sie würden beispielsweise Wasserressourcen verseucht.

Die iranische Regierung rief einen Hilfsfonds für die Odbachlosen ins Leben. Sie sicherte jeder betroffenen Familie eine Direkthilfe von umgerechnet 1600 Euro zu, wie Vizepräsident Mohammed Reza Rahimi mitteilte. Zudem sollten sie zinsgünstige Kredite erhalten, um ihre Häuser wieder aufzubauen zu können. Mit dem Wiederaufbau müsse angesichts des bevorstehenden harschen Winters in der Region sofort begonnen werden, mahnte Vize-Innenminister Ghadami.



Die Erdstöße machten ganze Dörfer dem Erdboden gleich.

Foto: Reuters

O.Ö. Wadat. Weltsp. 56, 14. 8. 2012

Schweres Erdbeben im Norden von Japan

Tokio. – Ein schweres Erdbeben der Stärke 7,3 in etwa 590 km Tiefe im Seegebiet zwischen dem Norden Japans und Russland hat Teile beider Länder erschüttert. Es wurde keine Tsunami-Warnung herausgegeben und auch über Schäden und mögliche Opfer wurde nichts bekannt. Im März 2011 hatten ein Beben der Stärke 9,0 und ein Tsunami eine Katastrophe ausgelöst. 19.000 Menschen starben damals.

Kronen Zeitung, 28.8.2012, S. 6.

● **Beben vor El Salvador**

Vor der Küste von El Salvador wurde ein Beben der Stärke 6,7 gemessen. Schäden gab es keine.

● **Seebeben vor Sizilien**

Ein Seebeben der Stärke 4,6 erschütterte viele Städte Siziliens und Südkalabriens. Verletzte oder Schäden gab es keine.



Doch Schäden nach Philippinen-Beben

Manila. – Das schwere Beben vor den Philippinen richtete doch größere Schäden an als zunächst gedacht. Erst bei der Rückkehr der aus Angst vor einem Tsunami ins Landesinnere geflüchteten 130.000 Bewohner wurde sichtbar, dass zahlreiche Häuser, Straßen und Brücken zerstört wurden. Eine Frau starb.

Seite 6

● **Starkes Beben auf Bali**

Erdstöße der Stärke 6,4 haben die indonesische Urlaubsinsel Bali erschüttert, Berichte über Schäden liegen nicht vor.

Costa Rica: Schäden durch schweres Erdbeben

San José. – Erdstöße der Stärke 7,6 haben Mittwoch Costa Rica erschüttert und in der Hauptstadt San José sowie auf der Halbinsel Nicoya zu Panik geführt. Zahlreiche Gebäude und Stromleitungen wurden beschädigt, verletzt wurde niemand. Aus Angst vor einem Tsunami wurden Küstenorte auch in Panama und Nicaragua evakuiert.

● **Fuji droht auszubrechen**

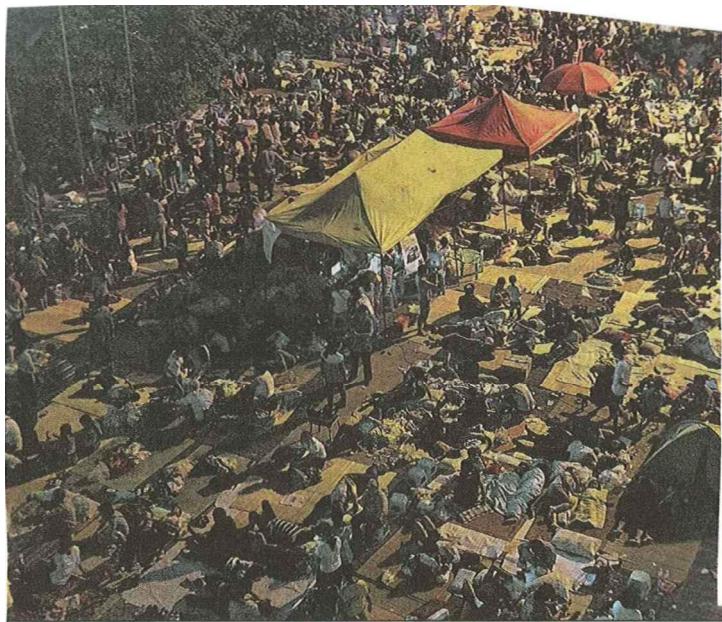
Der Fuji in Japan droht wieder aktiv zu werden. Erdbeben haben den Druck in der Magmakammer des Vulkans gefährlich erhöht.

China: Dutzende Tote bei schweren Beben

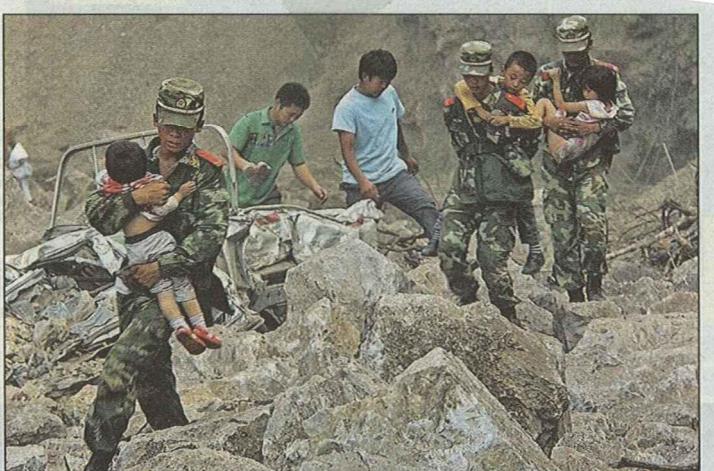
Peking. – Zwei Beben der Stärke 5,7 und 5,6 innerhalb einer Stunde haben am Freitag im Südwesten Chinas Dutzende Menschen das Leben gekostet. Etwa 20.000 Wohnhäuser in der bergigen Region wurden zerstört oder beschädigt. Das Epizentrum war rund 15 Kilometer von Yiliang in der Provinz Yunnan entfernt. In der Folge gab es noch 16 Nachbeben.

Foto: Bull's Press

Kronen Zeitung, 9.9.2012, S. 10.

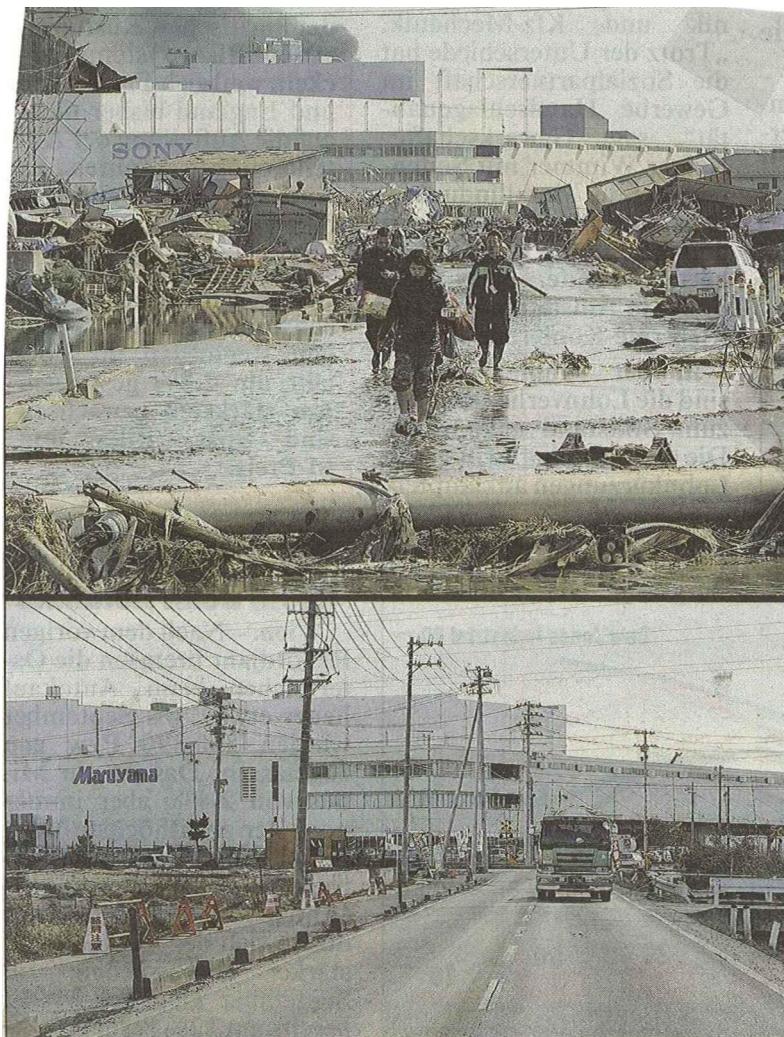


Zwei Erdbeben im Südwesten Chinas haben Dutzende Menschenleben gefordert. Die Zahl der Toten könnte sich noch weiter erhöhen, da sich die Beben in einer schwer zugänglichen Bergregion ereignet und Telefonleitungen sowie Verkehrswege zerstört haben. Das macht es schwer, Informationen zu sammeln. Die Bergung Verschütteter läuft auf Hochtouren (re.). In Yiliang verbrachten Zehntausende die Nacht im Freien (oben).



● **Große Bebenübung**

Eine Million Neuseeländer nahmen am Mittwoch an der ersten landesweiten Erdbebenübung teil.



Eine Straße im japanischen Tagajo kurz nach Beben und Tsunami vom 11. März 2011 (oben) und heute (unten) zeigen diese beiden Fotos. Am Dienstag trafen dort Politiker und Zivilschutzverantwortliche zusammen, um Lehren aus der Katastrophe zu ziehen. So sollen betroffene Regionen künftig schneller evakuiert werden können.

Fotos: AFP

Beben von L'Aquila: Wissenschaftler weltweit empört über Haftstrafe

Seismologen betonen, kein Erdbeben sei vorhersehbar – Urteil „absurd und gefährlich“

ROM. Sechs italienische Wissenschaftler und ein Beamter sahen das Unvorhersehbare nicht kommen und müssen das nun mit jeweils sechs Jahren Haft büßen. Sie wurden in erster Instanz für schuldig erklärt, weil sie die Bevölkerung der Stadt L'Aquila nicht hinreichend vor einem Erdbeben gewarnt hatten.

Er sei „entmutigt“ und „verzweifelt“, sagte gestern einer der Betroffenen, der Seismologe Enzo Boschi. „Ich begreife immer noch nicht, was man mir vorwirft. Dabei habe ich mein ganzes Leben der Erdbebenforschung gewidmet“, sagte der 70-Jährige weiter. Es sei unmöglich, Erdbeben vorherzusehen. „Niemand in der wissenschaftlichen Welt wird etwas anderes behaupten“, betonte Boschi.

Das harte Gerichtsurteil dreieinhalb Jahre nach dem verheerenden Beben der Stärke 6,3 in den Abruzzen, bei dem 309 Menschen ums Leben gekommen waren, löste in der internationalen wissenschaftlichen Gemeinschaft Bestürzung aus.

Präsident soll Position beziehen

Die US-Wissenschafter der „Union of Concerned Scientists“ bezeichneten das Urteil des Gerichts in L'Aquila als „absurd und gefährlich“. Sie riefen den italienischen Staatspräsidenten Giorgio Napolitano dazu auf, Position gegen das Urteil zu beziehen. Eine drohende Strafverfolgung könnte Wissenschaftler daran hindern, Regierungen zu beraten und sich bei der Einschätzung von Risiken festzulegen.

„Was wäre, wenn eine Regierung Meteorologen vor Gericht zerren würde, weil sie nicht die genaue Route eines Tornados vorhergesehen haben? Wissenschaftler haben das Recht mitzuteilen, was sie wissen und was sie nicht wissen, ohne Angst vor Prozessen zu haben“,



Bewohner in einer zerstörten Straße von L'Aquila nach dem Beben vom 6. April 2009.

Foto: Reuters

ließ es in einer Stellungnahme der US-Wissenschafter.

In Italien trat gestern aus Protest gegen die Verurteilung seiner sieben Kollegen der Chefexperte eines wichtigen Beratungsgremiums zum Katastrophenschutz zurück. „Ich sehe nicht die Bedingungen, um in Frieden zu arbeiten“, sagte Luciano Maiani. Weitere Mitglieder würden ebenfalls ihre Ämter zurücklegen, kündigte Maiani an. Harsche Kritik kam gestern

auch vom deutschen Experten Christian Bönnemann von der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) in Hannover: „Ich halte das für ein krasses Fehlurteil“, sagte er. Sollte das Urteil von L'Aquila nicht in der nächsten Instanz aufgehoben oder zumindest drastisch reduziert werden, so befürchtet auch Bönnemann gravierende Folgen für öffentliche Aussagen von Erdbebenforschern. Auch die Anklä-

ger hatten argumentiert, Wissenschafter könnten keine präzisen Vorhersagen über Beben machen. Dennoch hätten die Angeklagten die Bevölkerung nicht vollständig und zudem nicht eindeutig vor den heftigen Erdverschiebungen gewarnt, die nach mehreren kleineren Beben zu erwarten gewesen seien. Das Urteil gegen die sieben Experten ist nicht rechtskräftig. Die Angeklagten dürfen Rechtsmittel einlegen.

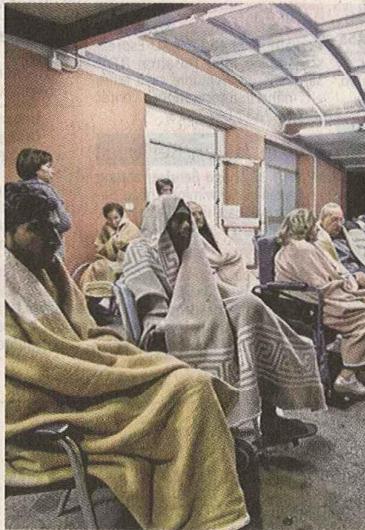
Ein Toter, Panik und Schäden nach Erdbeben der Stärke 5,3 in Südalien

Rund 100 Nachbeben registriert – Mann starb vor Aufregung an Herzinfarkt

ROM. Erneut hat ein mittelschwerer Erdstoß den Süden Italiens durchgerüttelt. Das nächtliche Beben der Stärke 5,3 im Grenzgebiet zwischen den italienischen Regionen Kalabrien und Basilikata trieb die Menschen auf die Straßen. Viele von ihnen verbrachten daraufhin aus Angst vor Nachbeben die Nacht im Freien. Tatsächlich sollten rund 100 weitere Erdstöße folgen. „Es war furchtbar. Wir haben Momente wirklicher Panik durchgemacht“, sagte eine Frau.

Das Zentrum lag nach Angaben des italienischen Bebeninstituts INGV in 6,3 Kilometern Tiefe. Das nächtliche Beben war noch im nördlichen Kampanien zu spüren.

Bislang ist ein Todesopfer in Zusammenhang mit dem Erdbeben bekannt. In Caserta starb ein 84 Jahre alter Mann in der Aufregung an einem Herzinfarkt, wie die italienische Nachrichtenagentur Ansa berichtet. In der 3500 Einwohner zählenden Gemeinde Mornanno wurde das Krankenhaus evakuiert. Die 36 Patienten wurden sicherheitshalber in Zelten untergebracht, 14 von ihnen sollen in andere Einrichtungen verlegt werden.



36 Patienten wurden evakuiert (EPA)

In diesem kleinen Ort, der nur wenige Kilometer vom Zentrum des Bebens entfernt liegt, beschädigten die Erdstöße Gebäude im historischen Kern, vor allem die Kathedrale. Als Vorsichtsmaßnahme bleiben zahlreiche Schulen in der Gegend zwei Tage lang geschlossen, entschieden die Behörden.

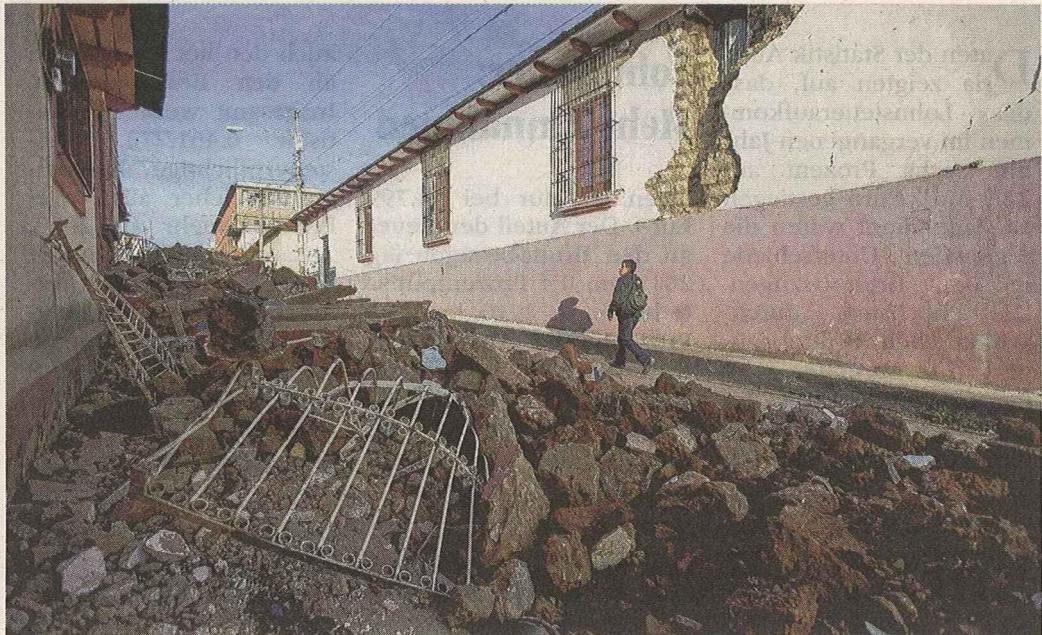
Es ist nicht das erste Mal, dass diese Region im Süden Italiens von

einem Erdbeben erschüttert wird. Seit etwa zwei Jahren kommt es hier immer wieder zu Erdstößen. Eine Stärke von 5,3 sei dabei aber nicht erreicht worden, heißt es. Seit einigen Monaten nahm aber die Intensität zu. Aus Angst hatten mehrere Familien die vergangenen Wochen in ihren Autos übernachtet. „Wir kehren nicht nach Hause zurück. Es war schrecklich“, sagte der Pensionist Carmelo Parlato, der sich gemeinsam mit seiner Familie in einem vom Zivilschutz aufgebauten Zeltlager einfand.

Folgenschwere Beben

Im Mai war es weiter nördlich, in der Region Emilia Romagna, zu starken Erdstößen gekommen. 23 Menschen starben. 2009 hatte ein Beben in L’Aquila in den Abruzzen 309 Todesopfer gefordert. Zehntausende konnten nicht mehr in ihre zerstörten Häuser zurück. Dieses Erdbeben hatte vor wenigen Tagen ein gerichtliches Nachspiel, das weltweit Empörung auslöste. Sieben Seismologen waren zu jeweils sechs Jahren Haft verurteilt worden, weil sie ungenügend vor dem Beben gewarnt hatten.

OÖ. Nachr. Weltsp. 57, 27.10.2012



Das schwerste Beben seit dem Jahr 1976 hat in dem zentralamerikanischen Land große Schäden verursacht.

Foto: epa/Martinez

Erdbeben in Guatemala forderte Dutzende Tote

Erdstöße waren auch in Mexiko und in El Salvador zu spüren

Zeitweise waren 73.000 Haushalte ohne Strom

GUATEMALA-STADT — Bei einem heftigen Erdbeben sind in Guatemala mindestens 52 Menschen ums Leben gekommen und rund 150 weitere verletzt worden. Die Opferzahl könnte weiter steigen, da noch rund 20 Personen vermisst würden, sagte Staatschef Otto Perez am Mittwoch (Ortszeit). Im besonders betroffenen Regierungsbezirk San Marcos zerstörten Trümmer Fahrzeuge und machten Straßen unpassierbar, Tausende waren ohne Strom.

Das Beben der Stärke 7,2 ereignete sich nach Angaben der US-Erdbebenwarte USGS am Mittwochvormittag (Ortszeit) unter dem Meer in einer Tiefe von 41,6 Kilometern.

Wasserleitungen und Telefonleitungen zerstört

Zeitweise waren nach Regierungsangaben 73.000 Haushalte ohne Strom. Auch die Telekommunikation brach zusammen. Die Bezirkshauptstadt San Marcos und weitere Orten wa-

ren zudem von der Trinkwasserversorgung abgeschnitten.

Das Beben war auch in Guatemala-Stadt zu spüren. Dort liefen Dutzende Menschen in Panik auf die Straße. Ähnliche Szenen verursachte das Erdbeben in San Salvador, der Hauptstadt von Guatemalas Nachbarland El Salvador. Im Zentrum von Mexiko-Stadt sowie in den Bundesstaaten Chiapas und Oaxaca im Süden Mexikos wurden mehrere Gebäude geräumt.



Um Plünderungen nach dem schweren Erdbeben zu verhindern, patrouilliert jetzt das Militär verstärkt in der besonders betroffenen Region.

Foto: epa

48 Tote durch Beben an Pazifikküste

Zeitweise waren 73.000 Haushalte in Guatemala ohne Strom

GUATEMALA-STADT. Bei einem heftigen Erdbeben sind in Guatemala 48 Menschen ums Leben gekommen und 155 verletzt worden. Die Opferzahl könnte weiter steigen, da 23 Menschen noch vermisst würden, sagte Guatemalas Staatschef Otto Perez am Mittwoch. Das Beben der Stärke 7,2 – andere Quellen sprachen gar von 7,4 – ereignete sich nach Angaben der US-Erdbebenwarte USGS unter dem Meer in einer Tiefe von 41,6 Kilometern. Das Epizentrum lag demnach 24 Kilometer südwestlich der guatemaltekischen Stadt Champerico. Besonders betroffen war der Regierungsbezirk San Marcos etwa 250 Kilometer westlich von Guatemala-Stadt.

Zeitweise waren nach Regierungsangaben 73.000 Haushalte

ERDBEBEN IN GUATEMALA

Mit 14 Millionen Einwohnern ist Guatemala der bevölkerungsreichste Staat Zentralamerikas. Das Nachbarland Mexikos ist knapp 109.000 Quadratkilometer groß. Die offizielle Sprache ist Spanisch. Es gibt aber auch 22 Maya-Sprachen. Etwa 40 Prozent der Bevölkerung sind Nachfahren der Mayas. Neben Rohstoffen wie etwa Erdöl und Agrarprodukten verfügt das Land über eine Lebensmittel-, Textil- und Chemieindustrie. Die Wirtschaft wächst seit Jahren. Es gibt jedoch eine extreme soziale Ungleichheit, rund 50 Prozent der Einwohner leben noch immer in Armut.



Quelle: APA, Grafik: OÖN, APA

ohne Strom. Auch die Telekommunikation brach zusammen. Die Bezirkshauptstadt San Marcos und weitere Orte waren zudem von der Trinkwasserversorgung abgeschnitten.

Obwohl Guatemalas seismologisches Institut bis gestern Abend bereits 29 Nachbeben der Stärke 4,2 bis 4,6 zählte, rief die Regierung nicht den Notstand aus. Die Lage sei unter Kontrolle, hieß es. Es handle sich um das schwerste Erdbeben in Guatemala seit 1976, sagte der Präsident.

Bei einem Beben der Stärke 7,5 waren in dem zentralamerikanischen Land im Februar 1976 23.000 Menschen ums Leben gekommen und 77.000 weitere verletzt worden. Etwa 1,2 Millionen Einwohner wurden obdachlos.

Hotels sind nicht beschädigt, Touristen wohlauf:

Tote bei Erdbeben in Burma

Mandalay. – Ein Erdbeben der Stärke 6,6 hat Sonntag bei Shwebo in Burma eine Brücke einstürzen lassen und mindestens 12 Todesopfer gefordert. Die Erdstöße erschütterten

auch die Millionenstadt Mandalay, richteten dort aber kaum Schäden an. Die Hotels blieben heil, die Straßen ebenfalls. Offiziellen Angaben zufolge sind alle Touristen wohlauf.

● **Beben in Guatemala**

Wenige Tage nach einem Beben, bei dem 2000 Häuser zerstört und 44 Menschen getötet worden waren, erschütterte wieder ein heftiger Erdstoß den Westen Guatemalas. Die Bevölkerung geriet in Panik.

● **Starkes Beben in Chile**

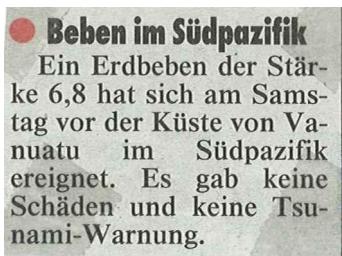
Ein Erdbeben der Stärke 6,1 hat die Umgebung von San Antonio, Chile, erschüttert. Berichte über Schäden liegen nicht vor.

Kronen Zeitung, 12.12.2012, S.5.



Erdbebenserie

MADRID — Eine ungewöhnliche Serie von Erdbeben hält die Bewohner eines Dorfes in Südspanien in Atem. Bei der Ortschaft Torreperogil wurden in den vergangenen zehn Tagen mehr als 150 Beben registriert. Menschen kamen nicht zu Schaden. Die betroffene Gegend gilt nicht als besonders erdbebengefährdet. Anzeichen auf ein größeres Beben gib es nicht.



Beben in Olympia-Stadt

SOTSCHI. Ein Erdbeben hat am frühen Mittwoch die Olympia-Stadt Sotschi erschüttert. Das Beben habe eine Stärke von 5,2 gehabt, sagte die Sprecherin des russischen Katastrophenschutzministeriums, Irina Gogolewa. Es sei niemand verletzt worden. Auch Schäden seien nicht auszumachen. Eine Einsatztruppe sei durch die Stadt gegangen und habe Brücken sowie elektrische Kabel untersucht, aber nichts entdeckt. Das Epizentrum habe 150 Kilometer entfernt im Schwarzen Meer gelegen. Die an der Grenze zu Georgien gelegene Stadt ist die erste Russlands, an die die Austragung Olympischer Winterspiele vergeben wurde. Sie finden 2014 statt.

Panik nach Erdbeben am Schwarzen Meer

Tiflis. – Nach einer Bebenserie mit leichten Schäden brach in georgischen Küstenstädten am Schwarzen Meer Panik aus. Tausende verließen ihre Häuser in Batumi, Poti, Kobuleti und Kutaissi. Verletzt wurde niemand. Kremlchef Putin wies die Behörden an, im russischen Olympiaort für 2014, Sotschi, auf mögliche Schäden zu achten.

● **Erdbeben in OÖ**

623 Erdbeben wurden 2012 in Österreich gemessen. Sechs davon hatten ihr Epizentrum in Oberösterreich. Eine Serie gab es im Jänner im Raum Molln, nach zwei Beben der Stärke 3,1 und 3,2 ereigneten sich dort noch Hunderte Nachbeben.

● **Erde bebt**

In Gallneukirchen und Hagenberg bebte Montagabend die Erde. Die Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik registrierte die Stärke 2,8 nach Richter. Von Schäden wurde nicht berichtet.

Land & Leute **29**

Überblick

Leichtes Erdbeben im Mühlviertel

PREGARTEN. Ein leichtes Erdbeben konnten gestern kurz vor 18 Uhr die Bewohner rund um Pregarten wahrnehmen. Die Erdstöße mit einer Stärke von 2,8 nach Richter waren auch in Alberndorf, Gallneukirchen und Hagenberg spürbar. Beben dieser Art treten etwa alle drei bis vier Jahre in Oberösterreich auf. Vereinzelt kann es zu leichten Schäden kommen.

„Plötzlich hat's einen Riesenschnalzer gemacht“

Zeugen berichten vom Erdbeben der Stärke 2,8, das am Montag im Raum Pregarten deutlich zu spüren war

Von Alfons Krieglsteiner

HAGENBERG/PREGARTEN. Am Montag sitzen Hans Dirmberger (68) und seine Frau Rosa mit ihrem Gast Ephrem Windischhofer (62) im Haus des Ehepaars in Hagenberg beisammen, reden über Zukunftsprojekte der Gemeinde Pregarten – Windischhofer ist Obmann des „Vereins Stadtentwicklung Pregarten“. Es ist 17.55 Uhr. „Plötzlich hat's einen Riesenanschlag gemacht, uns hat's durchg'schüttet“. Rosa Dirmbergers erster Gedanke: „Ein Erdbeben.“

Doch andere Erklärungen scheinen näher zu liegen: Eine Tunnel sprengung auf der neuen Trasse der Mühlviertler Bundesstraße, oder ein mit Steinen beladener Lkw-Anhänger, der über eine Bodenwelle gerumpelt ist. Dann kommen die ersten Teletext-Meldungen, und sie bestätigen: Es war tatsächlich ein Erdbeben. Eines der Stärke 2,8 auf der Richter-Skala, stark genug, um leichte Gebäude schäden anrichten zu können.

Erinnerung ans „große Beben“

Schon am 8. Jänner gegen 7.40 Uhr hatte Dürmberger einen ähnlichen Haftstrafe eingeholt. Ein Vorbeben müsste das gewesen sein, wie damals, 1972. Da habe sich das „große Beben“ der Stärke 3,6 schon Tage zuvor mit schwächeren Erdstößen angekündigt. Gegen 15 Uhr am 17. Juni 1972 hatte dann die Erde richtig gegeben, „die Südwand von unserem Haus, das auf einem Felsen auf dem Plateau beim heutigen Softwarepark steht, hat's um fünf Zentimeter verschoben, der Putz ist

33

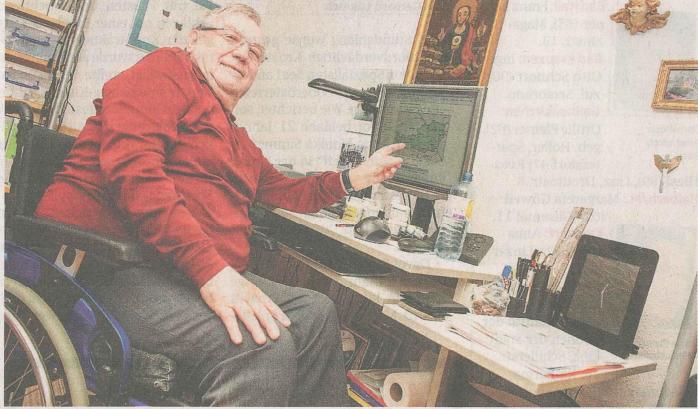
Die beiden letzten stärkeren Beben in der Region Pregarten waren 1972 und 1984.“

■ Wolfgang Lenhardt, Erdbebenexperte der ZAMG in Wien

von der Decke gesprungen, die Mauern haben Risse bekommen.“

Acht Kilometer nordwestlich von Pregarten lag das Epizentrum des Bebens vom vergangenen Montag, sagt Wolfgang Lenhardt, Geophysiker der ZAMG. Ein „seichtes Beben“ sei es gewesen, in nur zwei Kilometern Tiefe. Zu spüren war es in Hagenberg, Pregarten, Alberndorf und Gallneukirchen.

Auch Marianne Bauernfeind in der Blütenstraße in Gallneukirchen wurde um 17.55 Uhr von einem „Rüttler“ aufgeschreckt. Sie habe zuerst gedacht, ein Lkw habe in der Nähe eine Schotterhöhle abgelaufen. Selbst im Gemeindeamt sollte der Boden „leicht gezittert“ haben. Jetzt fürchtet Hans Dirlbarger, dass ein weiteres, stärkeres Beben bevorsteht. Doch die ZAMG gibt Entwarnung: Die geophysikalischen Störungszone im Raum Pregarten sei „im Wesentlichen“ längst zur Ruhe gekommen.



Hans Dirnberger zeigt auf die Computergrafik mit den Erdbeben der vergangenen 14 Tage in Österreich. Foto: kerschi.at

EIN BLICK INS ARCHIV DER ÖÖNACHRICHTEN

Erdbebenknall wie Explosion Firmling von Ziegel getroffen

PARGRÄTEN (ON-3c) **8.** Eine Minute lang, von 10.30 bis 11.04, tanzte Sametzes der Schreiber der Sternwarte Kremsmünster im Sternwarte Kremsmünster und er strafe einen Erdbeben, das für den Mühltürkner Raum als „Erdbeben des Jahrhunderts“ galt. Ein 1960 gebauter, 100 Meter hohes Metall-Siebert-Stahl-Kegel mit dem vermutlichsten Epizentrum in Pergarten, wo auch ein lauter exponierter Bergsteiger, der versteinerten Schädel an Gebäuden auftrafen, versprühte das Baby, dem eine Stunde darauf ein erstaunlich langer, aber sehr sanfter und sanftmütiger Erdbeben erschütterte.

19. Juni 1972: An diesem Montag berichteten die OÖNachrichten über die Folgen des „großen Bebens“, das den Raum Pregarten zwei Tage zuvor heimgesucht hatte. Es hatte nicht nur erhebliche Gebäudeschäden angerichtet: Ein Bub war bei der Firmprozession vor der Pfarrkirche von einem herabfallenden Ziegelstein getroffen und verletzt worden.

i Die Originalseite ist nachzulesen auf **nachrichten.at**

LAND&LEUTE

Erdbeben im Mühlviertel war deutlich zu spüren

Acht Kilometer nordwestlich von Pregarten lag das Epizentrum des Erdbebens der Stärke 2,8, das am Montag in Pregarten, Hagenberg und Gallneukirchen zu spüren war. Zeugen berichten von einem „Riesenschnalzer“, der Boden habe leicht geschwankt. »Seite 27

Volksblatt *das aller Welt, S.15* Mittwoch, 23. Jänner 2013



Erdbebenopfer Bei einem Erdbeben in der indonesischen Provinz Aceh ist gestern ein Mädchen (8) getötet worden. Mindestens sieben weitere Personen wurden von herabfallenden Trümmern ver-

letzt. Das Beben der Stärke 6 hatte die Region im Norden der Insel Sumatra erschüttert. Viele Menschen stürmten in Panik aus ihren Häusern, weil sie einen Tsunami befürchteten. Foto: epa/ Al Faith

● **Kind starb bei Beben**

Bei einem Erdbeben der Stärke 6,0 ist in der indonesischen Provinz Aceh ein achtjähriges Mädchen getötet worden. Mindestens sieben Personen wurden verletzt.



Seebeben forderte fünf Tote auf Salomon-Inseln

Erdstöße der Stärke 8,0 im Pazifik lösten einen knapp einen Meter hohen Tsunami aus, der mehrere Dörfer überschwemmte

HONIARA — Auf den Salomon-Inseln im Südpazifik sind mindestens fünf Menschen durch einen Tsunami ums Leben gekommen. Die knapp einen Meter hohe Flutwelle war am Mittwoch durch ein Erdbeben der Stärke 8,0 ausgelöst worden. In der gesamten Region wurden in der Folge Evakuierungen angeordnet. Nach einigen Stunden konnte die Tsunami-Warnung wieder aufgehoben werden.

Das Epizentrum lag nach Angaben der US-Bebenwarte rund 340 Kilometer östlich von Kira Kira, einem Ort im Süden der Inselgruppe, in einer Tiefe von 5,8 Kilometern. Auf die ersten Erdstöße folgten Dutzende Nachbeben. Durch die Flutwelle wurden mehrere Dörfer überschwemmt. Ein Augenzeuge berichtete im Fernsehen der Salomonen, in Lata in

der Provinz Temotu sei der Flugplatz überflutet. Ein Polizist sagte, das Beben sei zu spüren gewesen. „Wir haben alle Bewohner

aufgefordert, in höher gelegene Gebiete zu gehen“, fügte er hinzu. Die Behörden rechneten dennoch mit weiteren Todesopfern. Die Tsunami-Warnung des Warnzentrums auf Hawaii galt für die Salomon-Inseln, Vanuatu, Nauru, Papua-Neuguinea, Tuvalu, Neu-Kaledonien, Kosrae, Fidschi, Kiribati sowie für Wallis und Futuna. Für Australien und Japan wurde keine Warnung ausgegeben. Die Salomonen waren erst im Jahr 2007 von einem Tsunami getroffen worden, der große Schäden angerichtet und 13 Dörfer zerstört hat. Mindestens 50 Menschen wurden damals getötet, Dutzende blieben vermisst. Damals hatte ein Beben der Stärke 8,1 die Flutwelle ausgelöst. Die Inselgruppe liegt am geologisch besonders aktiven Pazifischen Feuerring.



Hunderte schliefen in Notunterkünften

Erdbeben versetzen Italiener in Panik

Rom. – Zwei Erdbeben der Stärke 4,8 und 3,7 schockten in der Nacht auf Sonntag die Menschen in Mittelitalien. Hunderte übernachteten aus Angst vor weiteren Beben in ihren Autos oder in Notunterkünften.

Größere Schäden wurden zunächst nicht bekannt. Nach dem ersten Beben, dessen Zentrum zwischen Sora und Isola del Liri lag, starb eine herzkranke Frau (63).

In Sora wurden am Sonntag alle Kirchen geschlossen, um sie auf Schäden zu überprüfen. An einigen Häusern wurden kleinere Schäden und Risse festgestellt.

Etwa vier Stunden später

bebte die Erde in der Gegend um L'Aquila, wo bei einem starken Erdbeben vor fast vier Jahren mehr als 300 Menschen ums Leben gekommen waren. Zahlreiche Einwohner wurden von den Erdstößen geweckt und ließen in Panik ins Freie.

Sonntagfrüh erschütterten zwei Seebbenen den griechischen Peloponnes, es gab aber keine Verletzten.

● **Erdbeben in Japan**

Montagfrüh erschütterte ein Erdbeben der Stärke 6,2 die nordjapanische Präfektur Tochigi, richtete aber kaum Schäden an.



Kronen Zeitung, 13.3.2013, S. 8.



Leichtes Erdbeben im Salzkammergut

BAD AUSSEE — Im steirischen Salzkammergut wurde gestern früh ein leichtes Erdbeben registriert. Laut Erdbebendienst der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik erreichte es die Stärke von 2,5 nach Richter. Das Epizentrum lag nordwestlich von Bad Aussee. Es wurde möglicherweise verspürt, Schäden an Gebäuden seien bei dieser Stärke nicht zu erwarten, so Seismologin Rita Meurers.

● **Erdbeben in Mexiko**

Nach einem Beben der Stärke 5,8 schwankten in Mexico City Gebäude, Tausende liefen in Panik auf die Straße. Verletzte oder Schäden wurden nicht gemeldet.

Seite 6

● **Tote bei Erdbeben**

Bei einem schweren Beben der Stärke 6,1 im Süden des Iran kamen am Dienstag mindestens 20 Menschen ums Leben, 650 wurden verletzt.

Seite 6

● **Tote bei Erdbeben**

Bei einem schweren Beben der Stärke 6,1 im Süden des Iran kamen am Dienstag mindestens 20 Menschen ums Leben, 650 wurden verletzt.

● **Erdbeben im Iran**

Bei dem Erdbeben der Stärke 6,3 im Iran vom Dienstag kamen nach offiziellen Angaben 37 Menschen ums Leben, rund 850 wurden verletzt.



Erdstöße in Grenzregion zu Pakistan

Schweres Beben im Iran: Hunderte Tote befürchtet



Vor einer Woche erschütterte ein Beben der Stärke 6,3 den Iran

Teheran. – Erdstöße der Stärke 7,8, die heftigsten seit 40 Jahren, erschütterten Dienstag die Grenzregion zwischen dem Iran und Pakistan. Ihr Epizentrum lag 90 Kilometer von der Stadt Chasch entfernt. Binnen Stunden waren 40 Tote geborgen, Experten zufolge dürfte es jedoch Hunderte Opfer geben. Strom- und Telefonverbindungen sind unterbrochen, das Ausmaß der Sachschäden ist noch unklar. Das Beben war sogar in Katar, Karatschi und New Delhi deutlich zu spüren.

Stärke 7,8: Heftiges Beben erschüttert den Iran

Schwerstes Beben seit 40 Jahren, aber offenbar weniger Opfer als zunächst befürchtet — Region nur dünn besiedelt

TEHERAN — In der Grenzregion zwischen Iran und Pakistan hat sich am Dienstag ein heftiges Erdbeben ereignet. Der Erdstoß hatte laut der US-Erdbebenwarte USGS eine Stärke von 7,8. Das Zentrum lag demnach rund 90 Kilometer von der Stadt Khash entfernt. Die iranische Nachrichtenagentur Fars gab die Stärke mit 7,5 an. Iranische Experten rechneten zunächst mit dem Schlimmsten. „Es seien Hunderte Tote zu befürchten“, hieß es in ersten Aussendungen. Im Lauf des Tages kam dann allerdings vorsichtige Entwarnung: „Es liegen vorerst keine Informationen über Todesopfer vor“, gab das Amt für Katastrophenschutz am Nachmittag bekannt. „Das Epizentrum des Bebens lag in der Wüste und es befinden sich

keine größeren Siedlungen in der Nähe“, sagte ein Mitarbeiter. In den Städten in unmittelbarer Umgebung habe es ebenfalls keine Toten gegeben.

Beben war auch in Neu-Delhi zu spüren

In Pakistan kamen nach Angaben regionaler Behörden mindestens 34 Menschen ums Leben. Allein im Grenzort Mashkail sollen mehr als tausend Lehmhäuser zusammen gestürzt sein. Laut Mitarbeitern des nationalen Katastrophenschutzes seien etwa 200 Personen verletzt worden. Selbst in der indischen Hauptstadt Neu-Delhi, die mehr als 1500 Kilometer entfernt liegt, war der Erdstoß noch deutlich zu spüren. Laut Angaben des russischen Erbauers wurde das AKW Buscher aber nicht beschädigt. Am Dienstag vergangener Woche waren bei einem Erdbeben im Süden des Iran 37 Menschen gestorben, 850 wurden damals verletzt.

Beben der Stärke 7,8 erschütterte Iran

Erdstöße waren bis in die indische Hauptstadt Neu-Delhi spürbar

TEHERAN/ISLAMABAD. „Das war das schwerste Beben im Iran seit 40 Jahren“, sagte ein iranischer Regierungssprecher, nachdem gestern an der Grenze von Iran und Pakistan die Erde gebebt hatte. Die Erschütterung war in der ganzen Golfregion und darüber hinaus zu spüren. Selbst in der indischen Hauptstadt Delhi, die mehr als 1500 Kilometer entfernt liegt, waren die Erdstöße noch deutlich zu spüren. Auch in Katar und Dubai wackelten Gebäude.

Der Geologische Dienst der USA (USGS) meldete die Stärke der Erdstöße mit 7,8. Beben dieser Stärke gibt es weltweit höchstens ein paar Mal pro Jahr. Allerdings ereignete sich der Schlag in großer Tiefe und in einem nur dünn besiedelten Wüstengebiet. Dennoch berichtete das iranische Staatsfernsehen von mindestens 40 Toten. Das iranische

sche Krisenzentrum erklärte dagegen ebenso wie der Gouverneur der betroffenen Region Sistan-Baluchestan, Hatam Narouji: „Glücklicherweise hat es keine Todesopfer, aber zwölf Verletzte gegeben.“ In Pakistan kamen dagegen nach Angaben regionaler Behörden mindestens 34 Menschen ums Leben. Dort stürzten allein im Grenzort Mashkail mehr als tausend Lehmhäuser in sich zusammen.

Stromverbindungen gekappt

Das Zentrum des Erdbebens lag rund 90 Kilometer von der iranischen Stadt Khash entfernt. In der Stadt, die im gleichnamigen Bezirk liegt, wohnen etwa 57.000 Menschen. In der etwa ebenso nahe gelegenen Stadt Saravan im Osten des Iran seien keine schweren Schäden gesichtet worden, berichtete die Nachrichtenagentur Reuters. Den

staatlichen Medien zufolge wurden aber die Strom- und Telefonverbindungen in großen Teilen der Provinzen Sistan und Baluchistan komplett unterbrochen. Das iranische Atomkraftwerk Bushehr sei jedoch nicht beschädigt worden.

Erst vor einer Woche waren bei einem Erdbeben im Iran 37 Menschen ums Leben gekommen. Beim bislang schwersten Beben der jüngeren Vergangenheit kamen im Dezember 2003 in der Stadt Bam 31.000 Menschen ums Leben.

Der Iran liegt in einer geologisch äußerst fragilen Region. Von Süden her schiebt sich die Arabische Platte unter das Land. Zwischen der nördlich gelegenen Eurasischen Platte und der östlichen indischen gerät der Iran unter Druck wie in einer Schraubzwinge. Immer wieder bricht das Gestein im Untergrund und es bebkt.



OO. Nachrichten

Politik
Seite 5

Mi. 17.4.13



21.4.2013

10.000 Gebäude zerstört, Bevölkerung in Panik

Viele Tote nach starkem Beben in Südwestchina

Chengdu. – Bei einem schweren Erdbeben der Stärke 6,6 kamen Samstag in der südwestchinesischen Provinz Sichuan mehr als 160 Menschen ums Leben, rund 6.000 wurden verletzt. Das Epizentrum lag nahe der 1,5-Millionen-Einwohner-Stadt Ya'an.

Die meisten Menschen wurden im Schlaf überrascht, viele liefen in Panik auf die Straße. Am schlimmsten traf es die im Epizentrum liegende Stadt Ya'an. Aber genau weiß das niemand. Denn die Hilfskräfte kommen gar nicht überall hin. Straßen in entlegene Re Orte wurden unpassierbar. Das Handynetz ist immer wieder überlastet.

Ersten Angaben zu folge sind 10.000 Häuser in der Region

zerstört. Das Staatsfernsehen zeigte Bilder von Rettungskräften, die nach Verschütteten suchen. Ministerpräsident Li Keqiang erklärte: „Das Wichtigste ist, die ersten 24 Stunden nach dem Beben zu nutzen. Es ist die entscheidende Zeit, um Leben zu retten.“ 2000 Soldaten sind unterwegs in das Unglücksgebiet, um die lokalen Rettungskräfte zu verstärken.

Im Mai 2008 hatte die dicht besiedelte

Provinz Sichuan ein verheerendes Beben mit 88.000 Toten und Vermissten erlebt. Die Bausubstanz in Chinas ländlichen Gebieten ist oft minderwertig: Beim Einsturz von Schulen und Kindergärten starben damals überproportional viele Kinder.



Retter bergen ein Kleinkind aus den Trümmern (links), zerstörtes Haus in der Stadt Ya'an (rechts)

Beben verwüstete Chinas Region Sichuan: 203 Tote

Erdstöße der Stärke 6,6 zerstörten Tausende Häuser – viele Dörfer in der Bergregion sind nur schwer zugänglich

Von Bernhard Bartsch

SHANGHAI. Nach dem Erdbeben in der südwestchinesischen Provinz Sichuan am Samstag kämpfen die chinesischen Rettungskräfte mit der Versorgung der Opfer. Die Lieferung von Hilfsgütern ist schwierig, weil viele betroffene Dörfer in Bergregionen liegen, die durch Erdrutschs schwer zugänglich sind. Nach bisherigem Kenntnisstand hat das Beben der Stärke 6,6 auf der Richterskala, das sich am Samstagmorgen ereignete, 203 Todesopfer gefordert. Rund 11.000 Menschen erlitten Verletzungen, 120.000 verloren ihre Häuser.

Ein dramatischer Anstieg der Opferzahlen sei knapp zwei Tage nach der Katastrophe nicht mehr zu erwarten, erklärten die Behörden von Ya'an, der 1,5-Millionen-Einwohner-Stadt, in der Einsätze rund um das Epizentrum in dem Bergort Lushan koordiniert werden. In den meisten Regionen sei die Situation unter Kontrolle.

Das Unglück ereignete sich wenige Wochen vor dem fünften Jahrestag des verheerenden Sichuan-Erdbebens im Mai 2008, das 70.000 Menschen tötete. Für Chinas im März angetretene Regierung ist es das erste Mal, dass sie sich in einem Katastrophenfall bewähren muss. Premierminister Li Keqiang flog wenige Stunden nach dem Beben nach Sichuan, um dort die Rettungsarbeiten zu leiten. Damit folgt er dem Vorbild seines Amts-



Im Gegensatz zum verheerenden Beben von 2008 soll diesmal die Hilfe für die Opfer gut koordiniert sein.

Foto: Reuters

vorgängers Wen Jiabao, der sich bei derartigen Unglücken ebenfalls prompt ins Flugzeug gesetzt hatte, was ihm in der Bevölkerung große Beliebtheit einbrachte.

„Neue Häuser werden besser“

Das Staatsfernsehen zeigte den Ministerpräsidenten am Sonntag beim Frühstück, bei einem Rundflug über die zerstörten Gebiete und bei Besuchen in Spitäler. Li sicherte den Betroffenen den Wiederaufbau ihrer Häuser auf. „Seid nicht traurig“, versuchte er den Opfern Mut zu machen. „Eure neuen Häuser werden besser.“

Zu den betroffenen Gebieten gehören auch Dörfer auf dem tibetischen Plateau. Chinas Rettungskräfte scheinen seit der Katastrophe von 2008 viel dazugelernt zu haben. Zeigten sie sich vor fünf Jahren noch schlecht ausgerüstet und organisiert, laufen die Einsätze, an denen auch 17.000 Soldaten teilnehmen, diesmal offenbar reibungslos. Die betroffenen Regionen werden unter anderem mit

Aufklärungsdrohnen erkundet.

Laut chinesischen Medienberichten sollen diesmal auch keine Kinder in einstürzenden Schulgebäuden umgekommen sein. 2008 waren Tausende Schüler in den Trümmern von marode gebauten Schulen, sogenannte „Tofu-Gebäuden“, begraben worden. Dass die Regierung damals eine transparente Aufklärung verhinderte, hatte

bei vielen Chinesen Empörung ausgelöst. Der regimkritische Künstler Ai Weiwei organisierte im Internet eine Bürgeruntersuchung, die den Tod von mehr als 5000 Kindern dokumentierte. Medienberichten zu folge sollen öffentliche Gebäude in Bebenregionen inzwischen auf Sicherheit untersucht und verbessert worden sein.

Mit besonderem Interesse verfolgt die chinesische Öffentlichkeit

auch das Schicksal der Pandabären in der Region. Die Schutzbiete von Sichuan sind eines der letzten Rückzugsgebiete der artbedrohten Tiere. Ein Sprecher des Naturparks von Ya'an, wo mehr als 100 Bären leben, erklärte aber: „Die Pandas sind in Sicherheit.“

Hilfsangebote aus dem Ausland

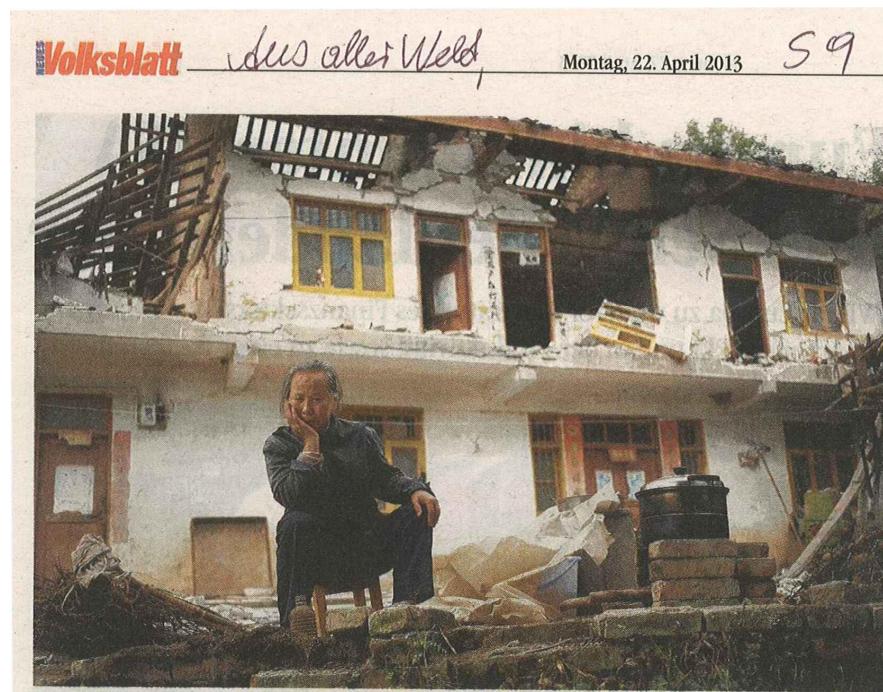
Aus dem Ausland kamen nicht nur Beileidsbekundungen, sondern auch Angebote zur Hilfe. So schrieb etwa die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel: „Wenn wir Ihnen bei der Suche nach Vermissten oder der Versorgung der Notleidenden helfen können, lassen Sie uns dies wissen.“ Pekings Außenministerium erklärte allerdings, China benötige diesmal keine ausländische Unterstützung. Bei dem Beben vor fünf Jahren hatte die chinesische Regierung heftige Kritik auf sich gezogen, weil sie ausländische Hilfsangebote abgelehnt hatte, obwohl sie selbst mit den Rettungsmaßnahmen überfordert war.



1165 NACHBEBEN INNERHALB VON 24 STUNDEN

Das Erdbeben in China ereignete sich am Samstagmorgen kurz nach 8 Uhr Ortszeit in der Gemeinde Lushan der Stadt Ya'an, einer Stadt mit 1,5 Millionen Einwohnern. In den ersten 24 Stunden nach dem Beben registrierte das chinesische Erdbebenzentrum CENC insgesamt 1165 Nachbeben, von denen aber nur 3 eine Stärke von 5,0 oder mehr erreichten. Nach Angaben des Minister-

iums für zivile Angelegenheiten erreichte das Beben sogar das etwa 400 Kilometer entfernte Chongqing, die einwohnerreichste Stadt Chinas. Dort wurden 400 Gebäude beschädigt. In der Provinzhauptstadt Chengdu, 140 Kilometer vom Epizentrum entfernt, sprangen laut Medienberichten Leute während des Bebens in Panik aus den Fenstern. Drei Personen starben.



Die schweren Erdstöße richteten in der südwestchinesischen Provinz Sichuan verheerende Schäden an.

Montag, 22. April 2013 S 9

Erdbeben zerstörte in China ganze Dörfer

Erdstoß der Stärke 7 forderte mehr als 180 Tote und 7000 Verletzte
1165 Nachbeben binnen 24 Stunden — Schwerarbeit für Rettungskräfte

YA'AN — Nach dem verheerenden Erdbeben in der südwestchinesischen Provinz Sichuan (Szechuan), das ganze Dörfer zerstört hat, ist gestern die Zahl der Todesopfer auf 179 gestiegen. Rund 7000 Menschen seien verletzt worden, berichtete die amtliche Nachrichtenagentur Xinhua. Das Beben ereignete sich Samstagfrüh um kurz nach 8 Uhr (2 Uhr MESZ) chinesischer Zeit in der Nähe der Stadt Ya'an. Chinas Erdbebenwarte bezeichnete die Stärke mit 7,0. Die US-amerikanische Erdbebenwarte (USGS) setzte die Stärke bei 6,6 an. In den ersten 24 Stunden nach dem Beben wurden 1165 Nachbeben registriert, von denen drei eine Stärke von 5,0 oder mehr erreichten.

Zerstörte Straßen und ein beschädigtes Handynetze erschwerten die Rettungsarbeiten. Sonntagfrüh erreichte ein Rettungstrupp

die bisher abgeschnittene Gemeinde Baoxing. Ursprünglich waren 870 Einsatzkräfte zu dem Ort geschickt worden, aber bisher erreichten noch nicht alle die Gemeinde.

Verheerende Zerstörung

Aufgrund der schlechten Handyverbindung konnten die Rettter noch nicht

durchgeben, wie schlimm das Beben den Ort erwischen hat. Luftaufnahmen von anderen Gemeinden in der Region zeigen eine verheerende Zerstörung. Schon im Jahr 2008 hatte es unweit des Epizentrums bei Ya'an ein starkes Beben gegeben. Damals kamen laut offiziellen Angaben 87.000 Menschen um oder gelten als vermisst.

China: Nachbeben und Hilfe-Chaos

Peking. – Nach dem schweren Erdbeben mit etwa 200 Toten in Südwestchina behindern hunderte Nachbeben sowie logistische Probleme die Bergungsarbeiten: Hunderte auf eigene Faust, ohne Essen und Werkzeug anreisende Freiwillige blockieren die Straßen zur Katastrophenregion und die Retter selbst.

Seite 8

● Beben in Mexiko

Erdstöße der Stärke 6,2 haben den Westen Mexikos erschüttert, in der Hauptstadt Mexico City liefen Bewohner in Panik auf die Straßen.

Kronen Zeitung, 24.4.2013, S (?).

● **Erdbeben in Ungarn**

Ein Beben der Stärke 4,8 erschütterte in der Nacht auf Dienstag Teile Ungarns. Das Epizentrum lag im mittelungarischen Bezirk Heves, wo rund 50 Häuser beschädigt wurden.

Zwischen Bad Ischl und Bad Goisern wackelten die Wände: Erdbeben im Salzkammergut

Die Salzkammergutler sind eigentlich nicht leicht zu erschüttern – aber als es am Muttertag um 20.55 und 21.47 Uhr sowie am Montag um 3 Uhr früh drei Erdbeben zwischen 2,1 und 2,5 auf der Richter-Skala gab, wackelten sie von Bad Ischl bis Bad Goisern doch ganz ordentlich. Schäden oder Verletzte gab es aber keine.

Das stärkste Beben, das je in Oberösterreich gemessen wurde, brachte es 1967 in Molln auf 4,6. Schäden gab es nicht nur damals, sondern auch 1972, als in Pergarten die Erde mit einer

Stärke von 3,6 bebte.

Sonst sind die Beben ob der Enns meist harmlos, wie jenes am Muttertag zwischen Bad Ischl und Bad Goisern. Drei Mal spürte man Erschütterungen, zu-

erst mit Stärke 2,4, dann mit 2,5 und am Ende mit 2,1 auf der Richter-Skala: „Es gab bisher 60 Meldungen, Menschen berichten von Gegenständen und Gebäuden, die sich bewegt haben. Einige hatten auch Angst“, sagt ZAMG-Seismologin Rita Meurers und bittet um weitere Wahrnehmungsberichte unter www.zamg.ac.at.

Wie etwa der 54-jährige Angestellte Fritz Laimer aus Lauffen das Salzkammergut-Beben erlebt hat, schildert er im Interview links.

Interview

„Wir dachten, es wäre ein Unfall“

Fritz Laimer (54) aus Lauffen im Salzkammergut und seine Frau spürten das Erdbeben in ihrem Haus, glaubten an einen Unfall in der Nähe.

Am Muttertag haben bei Ihnen die Wände gewackelt.

Um etwa 21 Uhr, wir waren noch beim Essen, spürten wir eine leichte Erschütterung. Wir dachten zuerst an einen Unfall – hinter unserem Haus führt

nämlich die B 145 vorbei. Wir haben gleich nachgeschaut, konnten aber nichts entdecken. Um 21.30 Uhr sind wir schlafen gegangen. Um 21.45 Uhr spürten wir wieder eine heftige Erschütterung – da war uns klar, das ist ein Erdbeben.

Was ging in Ihnen vor und wie haben Sie reagiert?

Wir haben ums Haus alles kontrolliert und unsere beiden erwachsenen Kinder angerufen, die in der Nähe wohnen. Dort war alles in Ordnung. Angst hatten wir aber nicht. JG



Fritz Laimer (54)

Knödel-Sepp



Erdbeben san in Oberösterreich relativ harmlos. So lang's am Hallstätter See koan Tsunami gibt, besteht also koa Grund zur Sorge.

● **Erdbeben in Ostasien**

Taiwan und die Philippinen wurden Sonntag von Erdbeben der Stärke 6,2 bzw. 5,7 erschüttert. Berichte über Schäden liegen derzeit nicht vor.

Spital am Pyhrn bebt:

Erdstoß sorgte für Aufregung!

Für Aufregung und auch für Besorgnis sorgte am Sonntag um die Mittagszeit ein leichtes Erdbeben im Bereich von Spital am Pyhrn im Bezirk Kirchdorf. Exakt um 11.51 Uhr erschütterte plötzlich ein Erdstoß mit einer Magnitude von 2,8 nach Richter den Boden im Grenzgebiet zwischen der Obersteiermark und dem Land ob der Enns. Etliche Bewohner erschraken, bislang wurden noch keine Schäden an Gebäuden gemeldet. Die ZAMG ersucht um Faxberichte: 01/36 86 621.

Schwere Erdbeben in Mexiko & Nicaragua

Mexico City. – Ein Beben der Stärke 6,5 an der Pazifikküste Nicaraguas beschädigte Häuser und forderte ein Menschenleben. Wenig später ereignete sich in Mexiko ein Erdbeben der Stärke 6, Augenzeugen in Mexico City berichten von schwankenden Gebäuden. Es gab Stromausfälle sowie Schäden an Häusern und Straßen.

Verletzte und Schäden nach Beben in Norditalien

Epizentrum lag in der Toskana — Angst in der Emilia-Romagna

MAILAND — Ein Beben der Stärke 5,2 hat gestern weite Teile Norditaliens erschüttert. Das Epizentrum lag in Fivizzano unweit der toskanischen Stadt Massa Carrara. In der Toskana wurden nach Angaben italienischer Medien mehrere Menschen leicht verletzt. Unweit des Epizentrums traten auch Schäden an einigen Gebäuden auf. In mehreren Orten wurden Kinderbetreuungseinrichtungen evakuiert.

Die Erdstöße, die auch in der Lombardei und im Veneto zu spüren waren, haben besonders die Menschen in der Emilia Romagna in Angst versetzt. Diese Region war 2012 von zwei schweren Beben erschüttert worden, bei denen 24 Menschen starben und Dutzende weitere verletzt wurden.

Nach dem gestrigen Beben um 12.33 Uhr stürmten in der Emilia Romagna die Menschen aus ihren Wohnungen und Büros auf die Straße. Bei den Feuerwehren trafen Hunderte Anrufe

besorgter Bürger ein. Nach dem ersten Erdstoß kam es zu mehreren Nachbeben. Verletzte oder schwerere

Schäden dürfte es aber nach ersten Berichten in der Emilia Romagna nicht gegeben haben.

Österreich hat 8.401.940 Einwohner

In der Alpenrepublik leben elf Prozent „Ausländer“

WIEN — Am Stichtag 31. Oktober 2011 lebten in Österreich 8.401.940 Männer und Frauen. Das ergab die Registerzählung 2011, deren endgültige Zahlen die Statistik Austria gestern veröffentlichte. Seit der letzten Volkszählung 2001 hat sich die Einwohnerzahl der Alpenrepublik um 369.000 Personen erhöht. Das Durchschnittsalter ist um 2,2 Jahre gestiegen und lag bei 41,8 Jahren.

Bei rund elf Prozent der Bevölkerung handelt es sich um nicht-österreichische Staatsangehörige.

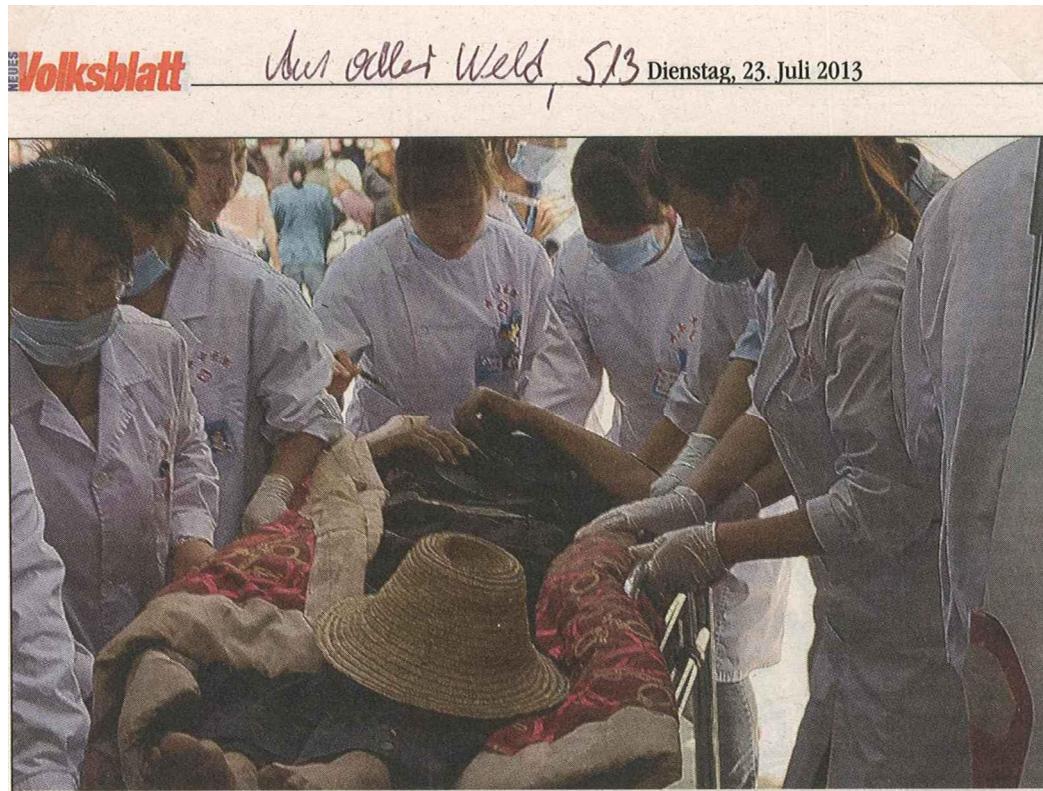
Ihre Zahl hat sich in den vergangen zehn Jahren um 32 Prozent erhöht. Die größte Zuwanderungsgruppe stellen mit rund 148.000 Personen die Deutschen dar. Auf Bundeslandebene gab es den größten Bevölkerungsanstieg mit 10,6 Prozent oder 163.996 Personen in Wien.

Die höchsten Bevölkerungszuwächse verzeichneten Städte und Umlandregionen. Unter den Landeshauptstädten steht Graz mit einem Einwohnerplus von 15,7 Prozent an der Spitze. Einwohner verloren haben hingegen inneralpine Gebiete, der Südosten des Landes, das nördliche Waldviertel und die beiden öö. Grenzbezirke Schärding und Rohrbach.



● **Beben in Norditalien**

Ein Beben der Stärke 5,2 erschütterte am Freitag Norditalien und war in Genua, Turin und Mailand zu spüren. Über Verletzte oder Schäden wurde zunächst nichts bekannt.



Rettungskräfte kämpfen in der Unglücksprovinz Gansu um das Leben der zahlreichen Verletzten.

Foto: epa/Zhou Li

Mindestens 89 Menschenleben und 600 Verletzte forderten gestern früh zwei Erdbeben im Nordwesten Chinas. Die Erdstöße erreichten Stärken von 5,9 bzw. 6,6. Wie Behörden in der betroffenen Provinz Gansu mitteilten, stürzten Hunderte Häuser ein, 21.000

Erdbeben forderte Dutzende Tote

weitere wurden schwer beschädigt. Die Rettungsarbeiten werden durch Nachbeben erschwert, allein in den Stunden nach der Katastrophe

wurden mehr als 370 Erdstöße registriert. Staatliche Stellen schickten Zelte und Decken in das Katastrophengebiet, 2000 Soldaten, 300 Polizisten und medizinisches Personal sowie zwei Hubschrauber wurden zur Unterstützung der Rettungsarbeiten entsandt.



Erdbeben der Stärke 3,7 erschüttert Tirol

INNSBRUCK — Ein deutlich spürbares Erdbeben hat gestern gegen 12.45 Uhr den Raum Innsbruck erschüttert. Laut Erdbebendienst der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik hatten die Erdstöße eine Magnitude von 3,7 nach Richter. Größere Schäden an Gebäuden seien aufgrund der Stärke des Bebens nicht zu erwarten. Das Epizentrum lag bei Hall.

Verkehrschaos nach Erdbeben in Neuseeland

Keine Opfer, aber Schäden — Stärke 6,6 in Hauptstadt Wellington

WELLINGTON — Ein starkes Erdbeben hat gestern Neuseelands Hauptstadt Wellington und weite Teile Zentralneuseelands erschüttert. Opfer dürfte es nicht gegeben haben. Vielfach herrschte jedoch Chaos. Strom- und Telefonverbindungen wurden teilweise unterbrochen. An einer Schnellstraße im Norden der Südinsel krachten Gesteinsbrocken herab. Die Straße wurde streckenweise geschlossen. In Wellington wurden zahlreiche Gebäude geräumt, Tausende Menschen standen auf den Straßen. Das Beben war stärker als von der neuseeländischen Erdbebenwarte GeoNet zunächst geschätzt. Sie listete den Erdstoß um 14.31 Uhr Ortszeit zunächst mit 6,2, später mit 6,6.

Die knapp 500.000 Einwohner von Wellington spürten den Erdstoß deutlich. In den Bürogebäuden

wurde Erdbebenalarm ausgelöst. Die Mitarbeiter suchten wie in regelmäßigen Übungen gelernt unter Tischen Schutz, ehe sie die Gebäude verließen. Die Börse beendete den Betrieb vorzeitig. Der Schienenverkehr wurde vorübergehend eingestellt. Die Stadt Christchurch auf der Südinsel war im Febru-

ar 2011 von einem Beben der Stärke 6,3 heimgesucht worden. Dabei starben 185 Menschen und große Teile der Innenstadt wurden zerstört. Christchurch war bis dahin die zweitgrößte Stadt Neuseelands. Nach dem Beben zogen so viele Menschen fort, dass Wellington jetzt nach Auckland zweitgrößte Stadt ist.



Fotos: REUTERS

Ein schweres Erdbeben der Stärke 6,6 hat am Freitag Neuseelands Hauptstadt Wellington und Zentralneuseeland erschüttert. Strom- und Telefonverbindungen wurden unterbrochen. An einer Schnellstraße im Norden der Südinsel krachten Gesteinsbrocken herab (unten), auf vielen Straßen entstanden Risse (li.). In Wellington wurden zahlreiche Gebäude geräumt, Tausende Menschen standen auf den Straßen. Es gab keine Opfer oder größere Schäden.



Heftige Erdstöße auch in Alaska

Tote bei Beben im Südwesten Chinas

Peking. – Bei einem Erdbeben der Stärke 5,9 im Südwesten Chinas sind Samstagfrüh mindestens vier Menschen getötet und ein Dutzend verletzt worden. Betroffen waren die Provinzen Sichuan und Yunnan mit dem Touristenort Shangri-La. Ein schweres Beben der Stärke 7 erschütterte auch die Aleuten-Inseln, die vom Festland Alaskas an die Grenze zu Russland führen.

Drei Tote bei Erdbeben

PEKING — Bei einem Erdbeben im Südwesten Chinas sind am Samstag mindestens drei Menschen getötet worden. Die Erdstöße hatten eine Stärke von 5,8. Rund 600 Häuser seien eingestürzt, mehr als 55.000 beschädigt worden. Über 9000 Einwohner mussten evakuiert werden.

Leichtes Erdbeben am Semmering registriert

SEMMERING — Am Semmering an der nö-steirischen Landesgrenze ist gestern Mittag ein leichtes Erdbeben registriert worden. Es wies eine Magnitude von 1,8 auf, teilte die Hohe Warte in Wien mit. Die Erschütterungen seien von einigen Personen leicht verspürt worden. Schäden an Gebäuden seien nicht zu erwarten, hieß es in einer Aussendung der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik.



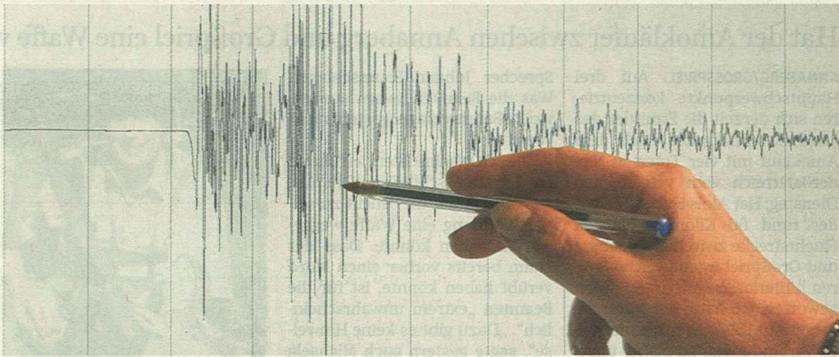


„Wie ein Panzer auf einer Holzbrücke“

Tausende Ostösterreicher verspürten gestern das Erdbeben mit einer Stärke von 4,3

EBREICHSDORF. Unsanft wurden viele Niederösterreicher, Burgenländer und Wiener gestern früh aus dem Schlaf gerissen. Um 4.06 Uhr bebte die Erde. „Ich wach' eigentlich nicht so leicht auf. Es hat sich angefühlt wie ein Panzer, der über eine Holzbrücke fährt“, sagt Ulrike Schiesser aus Wiener Neudorf, etwa 15 Kilometer vom Epizentrum des Bebens in Ebreichsdorf entfernt. Im ersten Moment habe sie noch gedacht, ein Lkw sei am Haus vorbeigefahren. „Dann ist mir aber klar geworden, dass muss ein Erdbeben sein. Ich hab' mir dann kurz überlegt, ob ich die Kinder wecken und mit ihnen ins Freie gehen soll, aber ich hab' mich dann umgedreht und weitergeschlafen.“ Schäden an ihrem Haus konnte sie am Morgen keine feststellen, auch Gläser sind bei der Erschütterung nicht zu Bruch gegangen. Im Ort sei das Beben heute das wichtigste Gesprächsthema gewesen, berichtet Schiesser.

Mit einer Magnitude von 4,3 zählt dieses Beben zu den heftigsten, das in Österreich in den vergangenen Jahren verzeichnet wurde. Durchschnittlich kommt es in Österreich etwa alle zwei Jahre zu einem Beben dieser Stärke. Bei der ZAMG gingen in den Stunden nach



Die Seismographen der ZAMG verzeichneten eine Magnitude von 4,3 beim Beben in Niederösterreich. Fotos: EPA/privat (3)

„Ich hab kurz überlegt, ob ich mit den Kindern ins Freie soll.“

Ulrike Schiesser,
Wiener Neudorf



sing, Neufeld an der Leitha, Baden und Tattendorf. Es handelt sich aber nur um Haarrisse im Verputz“, sagt Christiane Freudenthaler von der ZAMG. Dies sei darauf zurückzuführen, dass sich das Beben in einer Tiefe von zwölf Kilometer ereignete und daher an der Oberfläche kaum Schäden verursachen konnte, erklärt die Seismologin. Das Epizentrum des Bebens lag zwei Kilometer südöstlich der Gemeinde Ebreichsdorf.

Bürgermeister Wolfgang Kocevar (SP) machte, als es hell wurde, sofort einen Lokalaugenschein im

„Ich habe es nicht gespürt. Wir sind glimpflich davon gekommen.“

Wolfgang Kocevar (SP),
Bürgermeister von Ebreichsdorf



Ort, um sich ein Bild zu machen: „Wir haben alle öffentlichen Gebäude kontrolliert. Uns sind keine Schäden aufgefallen.“ (hip)

Stärke 4,3 nach Richter in Niederösterreich

Erdbeben war auch in Oberösterreich spürbar

Das Erdbeben in Ebreichsdorf im Wiener Becken mit einer Stärke von 4,3 auf der Richter-Skala hat nicht nur in Niederösterreich Tausende Leute aus dem Schlaf gerissen. Auch aus Oberösterreich kamen Meldungen. Denn solche Beben spürt man auch weitab des Epizentrums in hohen Gebäuden durch die Pendelbewegung.

„Wir hatten Meldungen aus Linz und aus Neuzeug. In oberen Stockwerken kann es schon geschwankt haben“, erklärt Seismologe Anton Vogelmann von der ZAMG. Insgesamt gingen dort 2200 Meldungen ein, denn da das Beben den Wert 4,3 auf der Richter-Skala erreichte, spürten vor allem vom Wiener Becken bis ins

Burgenland viele das Wackeln am Freitag um 4.06 Uhr. Es gab vereinzelt auch Schäden an Gebäuden.

Die Messstationen in Molln und Kremsmünster nehmen auch kleinste, schwer spürbare Bewegungen wahr, erstellen ein eigenes Seismogramm des so genannten „Nahbebens“, erklärt Amand Kraml von der Sternwarte Kremsmünster – siehe Interview. In Oberösterreich bebt die Erde vor allem im Salzkammergut und rund um Molln öfter. Dort gab es 1967 ein Erdbeben mit einer Stärke von 4,6 – also sogar etwas stärker als das jetzige in Ebreichsdorf.

Interview

„Für Österreich ein sehr starkes Beben“

Amand Kraml von der Sternwarte in Kremsmünster erhielt am Freitag ein selten starkes Seismogramm.

Das niederösterreichische Beben konnte in Kremsmünster deutlich aufgezeichnet werden.

Ja, denn es war für Österreich ja ein sehr starkes Beben und die Instrumente sind sehr fein. Man sieht den Ausschlag am Seismogramm ganz klar.

Kann man die Stärke auch bezeichnen?

Nein, die kann nur am Ausgangspunkt des Bebens festgestellt werden. Hier kann man nur Schwinggeschwindigkeitswerte feststellen. JG

Mag. Dr.
Amand Kraml
von der
Sternwarte
in Krems-
münster.

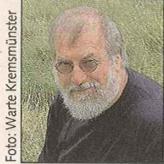


Foto: Warte Kremsmünster

Erdbeben in Pakistan: Mehrere Todesopfer

Beben auch in 1200 Kilometer entfernter indischer Hauptstadt zu spüren

ISLAMABAD — Ein starkes Erdbeben hat Pakistans dünn besiedelte Provinz Baluchistan erschüttert. Genaue Angaben über Opferzahlen lagen zunächst nicht vor. Es dürften aber mehrere Menschen ums Leben gekommen sein. Die US-Erdbebenwarte (USGS) meldete eine Stärke des Bebens von 7,7. Das Internationale Krisen-Informationszentrum GDACS berichtete, im Umkreis von 100 Kilometern um das Zentrum lebten mehr als 300.000 Menschen. Das Epizentrum habe 69 Kilometer nordöstlich des Ortes Awaran gelegen, teilte USGS mit.

Der Sender Geo TV berichtete, Gebäude seien beschädigt worden. Die Zeitung „Express Tribune“ schrieb in ihrer Online-Ausgabe, in Awaran seien die Dächer zweier Schulen eingestürzt. Unklar blieb, ob sich dort zum Zeitpunkt

des Bebens am späten Dienstagnachmittag (Ortszeit) jemand aufhielt. In der 200 Kilometer entfernten südpakistanischen Hafenstadt Karachi flohen Menschen panisch aus ihren Häusern. Die Erdstöße waren noch bis in die

rund 1200 Kilometer entfernte indische Hauptstadt Neu Delhi zu spüren. Im vergangenen April waren bei einem Erdbeben im iranisch-pakistanischen Grenzgebiet rund 30 Menschen in Baluchistan ums Leben gekommen.

Auch Dächer zweier Schulen eingestürzt

Schweres Erdbeben in Pakistan: Dutzende Tote

Islamabad. – Ein schweres Beben der Stärke 7,8 hat eine dünn besiedelte Provinz im Südwesten Pakistans erschüttert und Dutzende Tote gefordert. Es zerstörte mehrere Häuser, unter anderem sollen die Dächer zweier Schulen eingestürzt sein.

Das Epizentrum lag in der Provinz Baluchistan, etwa hundert Kilometer südwestlich der Stadt Khuzdar. Die Gegend gilt als nicht sehr dicht besiedelt. Trotzdem spricht der Katastrophenschutz von Dutzenden Toten. Ihre Zahl könne aber noch steigen. In Awaran stürzten die Dächer zweier Schulen ein. Ob sich darin

Dienstagnachmittag viele Menschen aufhielten, ist noch unklar. Die Erschütterungen waren auch in der indischen Hauptstadt Neu-Delhi zu spüren. In der Stadt Ahmedabad nahe Pakistan flohen Menschen aus ihren Häusern. Erst im April gab es im iranischen Grenzgebiet zu Pakistan ein Beben der Stärke 7,8 mit 41 Toten.

Pakistan trauert um Hunderte Opfer

Erdbeben ließ neue Insel entstehen

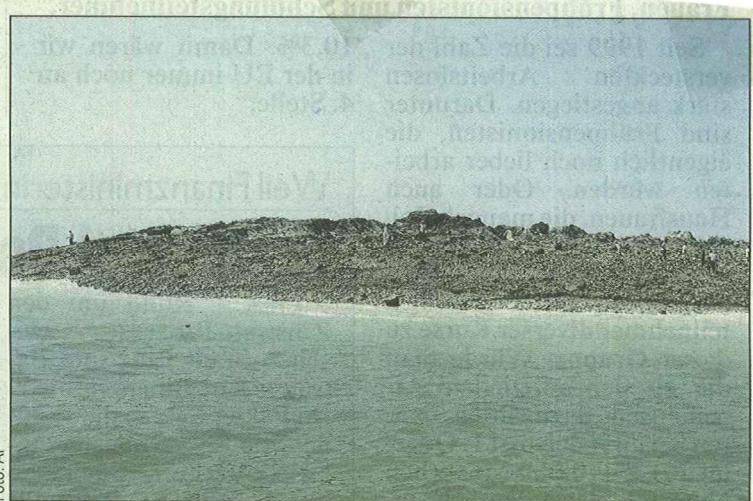
Islamabad. – Ein schweres Beben hat am Dienstag den Südwesten Pakistans erschüttert. Der Erdstoß der Stärke 7,8 zerstörte Hunderte Häuser. 327 Tote wurden inzwischen bestätigt, die meisten davon im Bezirk Awaran. Die Bergungsarbeiten dauern an. Das Beben war so gewaltig, dass es vor der Küste eine Insel entstehen ließ.

Am stärksten betroffen ist der Bezirk Awaran im Südwesten des Landes. Hier hat die Regierung bereits den Notstand ausgerufen. Retter berichten, dass die schweren Erdstöße mehr als 80% aller Lehmhäuser zerstört oder schwer beschädigt haben. Viele davon stürzten bei den späteren Nachbeben ein.

Zum Glück ist das Gebiet nicht stark besiedelt. Grenztruppen und Armee haben bereits Soldaten in die Katastrophenregion entsandt.

Der Erdstoß war so gewaltig, dass er knapp 600 Meter vor der Küste eine neue Insel entstehen ließ. Viele Menschen verfolgten das spektakuläre Naturschauspiel von der pakistansischen Hafenstadt Gwadar aus und sahen, wie sich aus dem Arabischen

Meer ein 20 mal 60 Meter großes felsiges Eiland erhob. Vor 60 Jahren erschien dort schon einmal eine kleine Insel, die jedoch wieder vom Meer verschlucht wurde.



600 Meter vor der Hafenstadt Gwadar entstand diese neue Insel



Mehr als 350 Bebentote

ISLAMABAD — Nach dem schweren Erdbeben in der südpakistanischen Provinz Baluchistan steigt die Opferzahl weiter. Mindestens 355 Tote seien zu beklagen, mehr als 800 Menschen seien bei dem Beben der Stärke 7,7 verletzt worden, hieß es aus Regierungskreisen. Bei einem Raketenangriff auf einen Heliokopter der Katastrophenschutzbehörde durch Extremisten wurde niemand verletzt.

Hunderte Tote nach Erdbeben in Pakistan

BALUTSCHISTAN. In der südwestpakistanischen Provinz Balutschistan steigt nach einem schweren Erdbeben die Zahl der Opfer weiter. Am Donnerstag meldeten die Behörden 355 Tote und mehr als 800 Verletzte. Im Distrikt Awaran wurden 90 Prozent der Häuser beschädigt oder zerstört.



Montag, 30. September 2013 *Das offene Welt, S.16* **NEUES Volksblatt**



Erneut starkes Beben Wenige Tage nach einem verheerenden Erdbeben ist der Südwesten Pakistans erneut von einem mächtigen Erdstoß erschüttert worden. Das Beben Samstag früh erreichte die Stärke 6,8. Das Epizentrum lag im Bezirk

Awaran in der Provinz Baluchistan. Es gab erneut mindestens 15 Tote. Erst am Dienstag hatte ein Beben der Stärke 7,7 die Provinz erschüttert, inzwischen wurden Leichen von fast 600 Menschen gefunden

Foto: epa/Khawer

Erneut Erdbeben in Niederösterreich

WIEN — Kurz nach 19 Uhr ist gestern im Raum Ebreichsdorf in Niederösterreich zu einem Erdbeben mit der Stärke 4,2 nach Richter gekommen, das auch in Teilen Wiens zu spüren war. Es dürfte sich um ein Nachbeben zu jenem Erdbeben handeln, das sich am 20. September in diesem Gebiet ereignet hatte. Vorerst waren bei der Feuerwehr keine Schadensmeldungen eingangen, leichte Schäden sind bei dieser Stärke aber durchaus möglich. Bereits in der Früh war es in der Region zu zwei Nachbeben mit der Stärke 2 und 2,1 gekommen.

59

Sonntag, 13. Oktober 2013

AUSLAND

Die Erdstöße waren auch noch in Athen zu spüren

Erdbeben erschütterte Kreta

Heraklion. – Ein Erdbeben der Stärke 6,5 hat Samstagnachmittag die griechische Insel Kreta erschüttert. Das Epizentrum lag rund 65 Kilometer westlich von Chania und in einer Tiefe von 23 Kilometern. Es entstanden zwar etliche Schäden an Gebäuden, verletzt wurde laut ersten Meldungen aber niemand. Die Ausläufer der Erdstöße waren auch am Festland und in Griechenlands Hauptstadt Athen zu spüren.

Erdbeben erschüttert Urlauberregionen

87 Tote. Heftige Erdstöße verursachen schwere Schäden und Erdrutsche

Kennt ist die Insel Bohol für Palmenstrandidylle – am Dienstag wurden die Bewohner der Insel und umliegender Eilande unsanft geweckt. Mit einer Stärke von 7,2 nach Richter bebt die Erde. Auch auf umliegenden Inseln waren die Erdstöße deutlich zu spüren. Mindestens 87 Menschen starben. Die meisten davon, nämlich 77, auf Bohol.

Regionen im gebirgigen Hinterland der Insel waren auch Stunden nach dem Be-

ben von der Außenwelt abgeschnitten. Straßen und Brücken wurden schwer beschädigt, verschüttet oder unterbrochen. Vor allem aus diesen abgeschnittenen Regionen gab es zunächst auch nur spärliche Berichte über Opfer. Auf den Inseln Bohol und Cebu riefen die lokalen Behörden den Katastrophenstatus aus.

Das Erdbeben traf die Philippinen an einem nationalen Feiertag. Lokale Behörden und Bewohner der be-

troffenen Gebiete sprachen von einem großen Glück, denn der Dienstag war schulfrei. Und viele Schulen wurden bei dem Beben schwer beschädigt.

Der österreichische Geschäftsmann Egon Jastrzemski hat das Beben in Dumanaguete auf der nahen Insel Negros miterlebt. Die Insel ist rund 50 Kilometer von Bohol entfernt. Das Beben sei aber deutlich zu spüren gewesen. Laut Jastrzemski gab es in der Stadt Dumanaguete nur gerin-

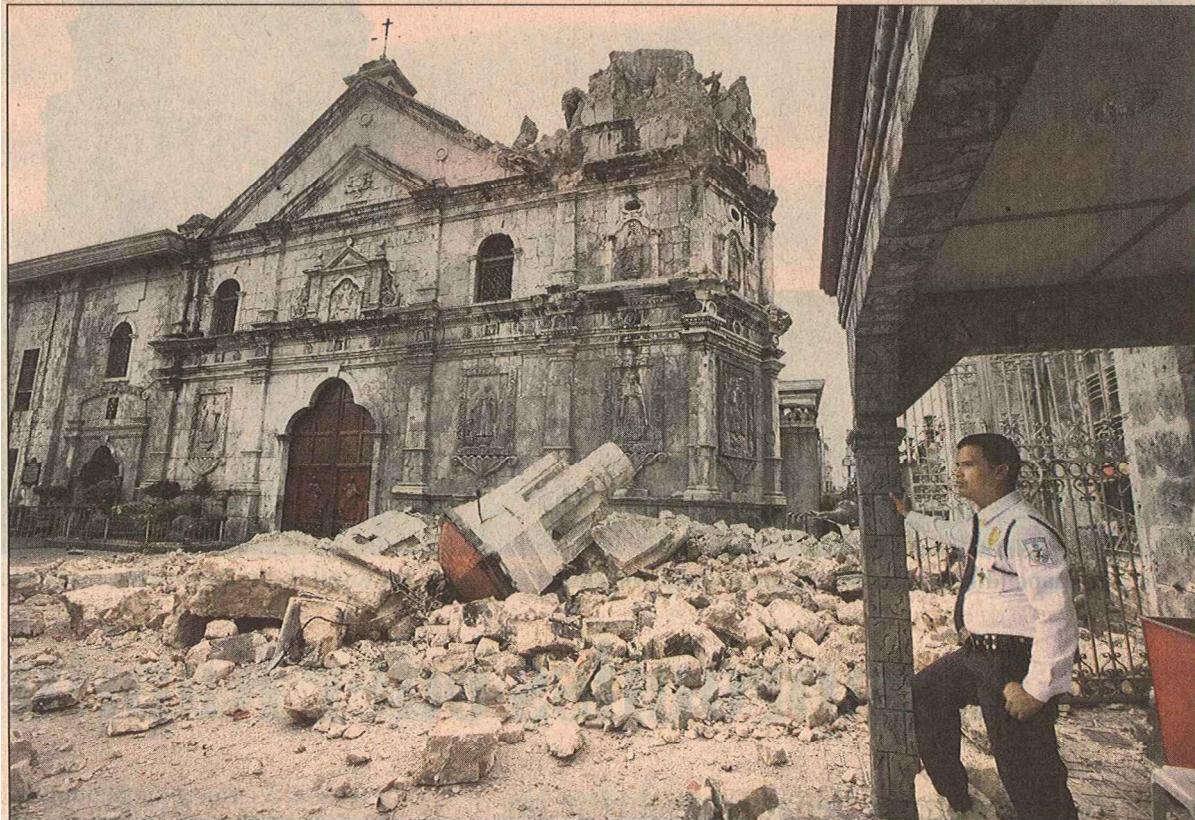
gen und kaum sichtbaren Sachschaden. Jedoch sei Stunden nach dem Beben das Stromnetz zusammengebrochen. Mobiltelefone funktionierten jedoch. Die philippinische Ehefrau von Jastrzemski war zum Zeitpunkt des Bebens allerdings nur zwei Kilometer vom Epizentrum entfernt auf Bohol. Sie meldete schwere Schäden.

Von dieser Insel Bohol wurden die meisten Todesopfer gemeldet, vor allem in den Bergen abseits der Küste.



Verwüstet – auch auf der Insel Cebu gab es schwere Schäden

Schock und Zerstörung nach Beben auf den Philippinen



Ein Erdbeben der Stärke 7,1 hat am frühen Dienstagmorgen das Zentrum der Philippinen erschüttert. Mehr als 80 Menschen kamen dabei ums Leben. Obwohl auch einige Touristen in den betroffenen Gebieten gewesen sein sollen, waren ersten Berichten zufolge keine Ausländer unter den Opfern. Zahl-

reiche Gebäude wurden beschädigt, vielerorts brach die Stromversorgung zusammen. Augenzeugen berichteten von erheblichen Schäden an modernen und historischen Gebäuden. So stürzten in Cebu City Teile der ältesten, aus dem 17. Jahrhundert stammenden Kirche der Philippinen ein.

Foto: AP/Marquez

Mittwoch, 16. Oktober 2013 *Das aller Welt, S.16* **NEU** **Volksblatt**



Verheerende Erdstöße Bei einem Erdbeben der Stärke 7,1 auf den Philippinen sind gestern mehr als 80 Menschen ums Leben gekommen. Allein 69 der Todesopfer wurden auf der bei Urlaubern beliebten Insel Bohol geborgen, wo das Epizentrum des Bebens lag. Etliche Gebäude wurden beschädigt, vielerorts brach die Stromversorgung zusammen. Mindestens vier Nachbeben wurden gemessen.

Foto: epa/Sabangan

Leichtes Erdbeben im Raum Hainburg

HAINBRUG — Im Raum Hainburg (Bez. Bruck/Leitha) hat die Erde am Mittwochnachmittag leicht gebebt. Laut dem Erdbebenalarm der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik wies das Beben eine Stärke von 2,1 auf und ereignete sich in einer Tiefe von elf km. Das Epizentrum lag drei km südlich von Hainburg. Mehrere Personen hatten die Erschütterungen leicht verspürt. Schäden an Gebäuden sind nicht zu erwarten.

Wieder leichtes Erdbeben im Raum Neunkirchen

NEUNKIRCHEN — Im Raum Neunkirchen hat gestern früh neuerlich die Erde leicht gebebt. Die Erschütterungen mit einer Magnitude von 1,9 um 2.06 Uhr wurden vereinzelt verspürt, berichtete die Hohe Warte in Wien. Schäden an Gebäuden seien nicht bekannt und auch nicht zu erwarten. Bereits am Sonntagnachmittag war in der Region ein leichtes Beben registriert worden. Die Erdstöße der Stärke 3,2 wurden südöstlich der nö. Bezirksstadt aufgezeichnet. Sie waren deutlich zu verspüren.

● **Iran: Beben bei AKW**

Mindestens acht Menschen starben bei einem Beben der Stärke 5,7 in der Nähe des iranischen Atomkraftwerks Buschehr. Am AKW gab es keine Schäden.

Tote bei Erdbeben

TEHERAN – Bei einem Erdbeben der Stärke 5,7 in der Nähe des iranischen Atomkraftwerks Bushehr sind am Donnerstag mindestens sieben Menschen ums Leben gekommen. Fast 60 Personen wurden beim Erdstoß nahe der Küste des Persischen Golfs verletzt. Am Atomkraftwerk gab es nach Angaben eines Sprechers keine Schäden.

Schweres Erdbeben

JAKARTA – Ein schweres Erdbeben der Stärke 6,3 hat gestern den Osten Indonesiens erschüttert. Nach Angaben der US-Erdbebenwarte USGS war die abgelegene Region zwischen den Inseln Timor und Neuguinea betroffen. Eine Tsunami-Warnung wurde nicht ausgegeben. Berichte über mögliche Opfer lagen zunächst nicht vor.





Seite 6

AUSLAND

Montag, 30. Dezember 2013

Mehr Infos auf krone.at



Nach einer Serie kleiner Erdbeben ist in Mexiko eine Autobahn auf 300 Metern eingebrochen. Die Fahrbahn der Fernstraße nach Ensenada sackte 60 Kilometer südlich der Grenze zu den USA um 30 Meter ab. Die Straße wurde gesperrt und der Verkehr umgeleitet. Verletzte gab es keine, die Fahrer der Lkw auf dem Foto kamen mit dem Schrecken davon.

Yo: EPA

Erdbeben sorgt für Panik in Südalien

Neapel. – Ein Erdbeben der Stärke 5 und vier Nachbeben haben in Südalien, vor allem rund um Neapel, für Panik in der Bevölkerung gesorgt. Es gab keine Verletzten und nur leichte Sachschäden, dennoch wollten viele Menschen die Nacht aus Angst vor weiteren heftigen Erdstößen lieber im Freien verbringen.

● **Erdbeben im Iran**

Bei einem schweren Erdbeben der Stärke 5,5 im Süden des Iran kam mindestens ein Mensch ums Leben, rund 30 wurden verletzt.

● **Starkes Erdbeben auf Kefalonia**

Erdstöße der Stärke 5,8 haben auf der westgriechischen Insel Kefalonia sieben Verletzte gefordert und mehrere Gebäude beschädigt. Der Notstand wurde ausgerufen.

Aus aller Welt 17

Aktuell

Beben in Australien

WELLINGTON — Ein Erdbeben der Stärke 6,3 hat gestern Neuseeland erschüttert. Das Epizentrum lag nahe der Stadt Eketahuna, rund 110 km nordöstlich der Hauptstadt Wellington auf der Nordinsel Neuseelands. Zwar ließ das Beben Gebäude schwanken und Waren aus Regalen fallen, doch gab es keine Berichte über größere Schäden.

Beben in Italien

ROM — Ein Erdbeben der Stärke 4,2 auf der Richterskala hat sich gestern in Südalien ereignet. Das Epizentrum lag in einem Berggebiet zwischen den Regionen Kampanien und Molise in der Provinz von Caserta. Ein weiterer Erdstoß mit Stärke 3,7 folgte. Mehrere Schulen wurden vorsichtshalber geschlossen.

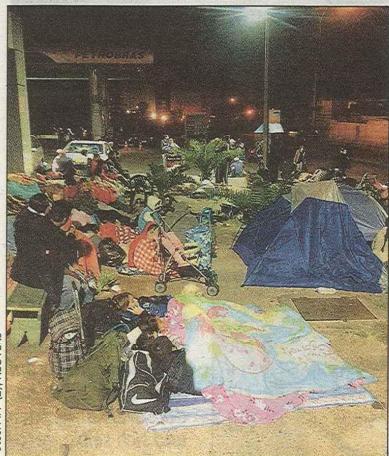
16 Aus aller Welt

Aktuell

Erde bebt

MANAGUA — Ein schweres Erdbeben hat den Westen Nicaraguas erschüttert und eine Frau getötet, 14 Menschen wurden verletzt. Das Zentrum des Bebens der Stärke 6,1 lag rund 50 km nordwestlich der Hauptstadt Managua. Im ganzen Land stürzten 89 Häuser ein. In einigen Teilen Managuas waren Strom und Telefonverbindungen unterbrochen. An der gesamten Pazifikküste des Landes gab es Probleme mit der Elektrizität.

Menschen die zweite Nacht in Folge auf der Straße ● Auch Präsidentin evakuiert



Fotos: AFP (2). REUTERS



Nach dem Nachbeben verbrachten viele die zweite Nacht in Folge im Freien (li.). Auch Chiles Staatschefin Michelle Bachelet (o.) wurde in Sicherheit gebracht.

Nachbeben in Chile: Panik und Schäden

Santiago. – Nur einen Tag nach dem heftigen Erdstoß vor der Nordküste Chiles wurde die gleiche Region von einem schweren Nachbeben der Stärke 7,8 erschüttert. Besonders in der Stadt Iquique, wo schon das erste Beben teils schwere Schäden verursacht hat, rannten die Menschen panisch auf die Straße.

Auch nach dem schweren Nachbeben gaben der chilenische Notfalldienst und die Marine eine Tsunami-Warnung heraus und ordneten die Räumung tief liegender Gebiete entlang der nördlichen Küste an. So verbrachten Tausende Menschen die zweite Nacht in Folge nicht in ihren Häusern, sondern in Notunterkünften und in Zelten auf der Straße.

Auch Präsidentin Michelle Bachelet musste das Hotel in Arica, in dem sie, nur 40 Meter von der Küste entfernt, übernachtete, verlassen. Sie war kurz zuvor nach Nordchile geflogen, um die Lage nach dem ersten Beben vor Ort selbst zu verfolgen. Es hatte am Dienstag mindestens sechs Menschen das Leben gekostet. Weitere Opfer könnten noch immer unter den Trümmern eingeschüchterter Lehmhäuser liegen.

Auch das schwerste Beben, das je registriert wurde, ereignete sich in Chile: Mit Stärke 9,5 riss es 1960 rund 5000 Menschen in den Tod.



Bereits das erste Beben hatte schwere Zerstörungen angerichtet

Ausl., S.12, 4.4.2014

Nachbeben in Chile

SANTIAGO — Nur 24 Stunden nach einem schweren Seebbenen vor Chile hat ein Nachbeben der Stärke 7,6 die Menschen an der amerikanischen Pazifikküste erneut in Schrecken versetzt. Nach dem Erdstoß der Stärke 7,6 brachten die Behörden in der Nacht auf gestern wieder Tausende Menschen in Sicherheit — unter ihnen Präsidentin Michelle Bachelet, die das Unglücksgebiet in Arica besuchte. Eine Tsunami-Warnung wurde später zurückgenommen.



Erde bebte

LOS ANGELES — In der Millionenmetropole Los Angeles an der US-Westküste hat gestern die Erde gebebt. Das Zentrum des Bebens der Stärke 4,7 lag nur zehn km von Beverly Hills entfernt gelegen. Es gab zunächst keine Berichte über Schäden oder Verletzte. Erst am Sonntag wurde im Norden Chiles ein Beben der Stärke 6,7 registriert. Über 100.000 Menschen wurden zeitweise aus dem 530 km langen Küstenstreifen zwischen Arica und Tocopilla in Sicherheit gebracht. Opfer wurden keine verzeichnet, auf zwei Landstraßen fiel Geröll.

AND 

Seite 11

Panik und Tsunami-Alarm nach schwerem Beben in Chile

Panik in der Bevölkerung hat ein schweres Erdbeben der Stärke 6,7 ausgelöst, das den Norden Chiles erschütterte. Der Katastrophenschutz löste einen Tsunami-Alarm aus. Mehr als 100.000 Menschen wurden zeitweise aus dem 530 Kilometer langen Küstenstreifen zwischen Arica und Tocopilla in Sicherheit gebracht. Nach drei Stunden wurde der Alarm wieder aufgehoben. Es gab nur geringfügige Schäden – in mehreren Häusern zerbarsten die Fenster.

Video auf krone.at 



Foto: REUTERS

Starkes Beben in Japan: Verletzte und Schäden

Tokio. – Nach dem Fukushima-GAU durch Beben und Tsunami vor drei Jahren wurden in Japan alle Atomkraftwerke abgeschaltet, jetzt sollen sie wieder hochgefahren werden. Gleichzeitig aber haben neuerliche Erdstöße der Stärke 6,2 in und um Hiroshima zahlreiche Gebäude beschädigt, mindestens 19 Personen wurden verletzt, der Bahnverkehr war beeinträchtigt, Autobahnen gesperrt und die Stromversorgung unterbrochen.

59

Dienstag, 11. März 2014  AUSL

Erdstoß war mehr als 500 km weit zu spüren

Schweres Beben in Kalifornien

San Francisco. – In der Nacht zum Montag hat ein schweres Erdbeben der Stärke 6,9 die Küste von Kalifornien erschüttert. Es war bis San Francisco zu spüren, obwohl das Hypozentrum 500 Kilometer nördlich, in einer Tiefe von sieben Kilometern, lag. Es gab weder größere Schäden noch Opfer. 1994 starben in Los Angeles 60 Menschen bei einem Beben der Stärke 6,7. 1989 forderte ein Beben der Stärke 6,9 in Los Angeles 67 Tote.

Heftiges Seebben

BRIDGETOWN — Ein heftiges Seebben der Stärke 6,7 hat sich gestern früh (Ortszeit) nordöstlich von Barbados ereignet. Das Zentrum der Erschütterungen lag etwa 170 km entfernt von der Antilleninsel im Atlantik in einer Tiefe von 17,5 km. Berichte über Verletzte oder Schäden lagen zunächst nicht vor.

Schweres Beben

PEKING — Ein starkes Erdbeben hat gestern eine dünn besiedelte Bergregion in Westchina erschüttert. Das Beben hatte eine Stärke von 7,3. Es ereignete um 17.19 Uhr Ortszeit in der Gemeinde Yutian im Kunlun-Gebirge in der Region Xinjiang nahe der Grenze zu Tibet. „Es gibt noch keine Berichte über Schäden oder Opfer“, sagte ein Behördensprecher.



● **Erdbeben spürbar**

Sonntag um 16.04 Uhr registrierte die ZAMG in Pregarten ein Erdbeben der Stärke 2,9. Es war für die Bewohner spürbar, Schäden gab es aber nicht.

ERSCHÜTTERUNGEN

Leichtes Erdbeben im Mühlviertel

PREGARTEN. Teils deutlich war gestern um 16.04 Uhr im Raum Pregarten ein Beben der Erde zu spüren. Schäden seien jedoch bei der gemessenen Magnitude von 2,9 nicht zu erwarten, so Experten der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik, ZAMG.

Verletzte und Schäden nach Beben auf Kefalonia

Zweites Erdbeben innerhalb von acht Tagen

ATHEN. Zum zweiten Mal innerhalb von acht Tagen hat ein starkes Erdbeben die westgriechische Insel Kefalonia erschüttert. Das Beben von Montag früh hatte eine Stärke von mindestens 5,7, wie das geodynamische Institut in Athen mitteilte. Auf der Insel mit etwa 36.000 Einwohnern herrschte am Montag laut Augenzeugen Angst.

Der Erdstoß wurde als sehr stark empfunden. Das Beben konnte

man im gesamten Westen Griechenlands spüren. Sogar im rund 300 Kilometer östlich liegenden Athen wurde der Erdstoß in höheren Etagen bemerkt.

Mindestens zehn Menschen seien verletzt worden, die meisten von herabfallenden Gegenständen.

„Wir haben Verletzte und im Hafen erhebliche Schäden“, sagte der Bürgermeister der Inselhauptstadt Argostoli, Alexandros Parisis. Das Epizentrum lag nahe Argostoli.

Bereits am 26. Jänner hatte ein Erdbeben der Stärke 5,9 die Insel erschüttert und erhebliche Schäden angerichtet. Sieben Menschen waren damals verletzt worden. Es folgten hunderte Nachbeben. Auf der Insel wurde der Notstand ausgerufen. Die Regierung stellte eine Fähre und ein Schiff der Marine mit rund 2000 Betten zur Verfügung – für Menschen, die Angst hatten, in ihre Häuser zurückzukehren.

Kefalonia und die nahegelegene Insel Zakynthos wurden 1953 nach einem Seebben der Stärke 7,2 verwüstet. Damals gab es etwa 500 Tote.



Schon wieder stärkeres Erdbeben auf Kefalonia

Athen. – Zum zweiten Mal in acht Tagen hat Montag ein Beben der Stärke 5,7 die westgriechische Insel Kefalonia erschüttert. Mindestens zehn Menschen wurden, meist von herabfallenden Gebäudeteilen, verletzt, im Hafen entstanden erhebliche Schäden. Seit dem ersten Beben der Stärke 5,9 am 26. Jänner hatte es Hunderte leichte Nachbeben gegeben, viele der 36.000 Inselbewohner flüchteten mit Fähren aufs Festland.

Ein Beben der Stärke 5,7 auf der Richter-Skala hat gestern Früh die westgriechische Insel Kefalonia, wie das geodynamische Institut in Athen mitteilte. Das Beben war im gesamten Westen Griechenlands zu spüren. Sogar im rund 300 Kilometer östlich liegenden Athen wurde der Erdstoß in höheren Etagen bemerkt. Mindestens zehn Menschen auf Kefalonia seien

Erneutes Beben auf Kefalonia

leicht verletzt worden, die meisten von herabfallenden Gegenständen, sagte der Direktor des Krankenhauses der Kleinstadt Lixouri. Die meisten von ihnen konnten rasch wieder entlassen werden.

„Wir haben einige Verletzte und im Hafen erhebliche Schäden“, sagte der Bür-

germeister der Inselhauptstadt Argostoli, die nahe des Epizentrums liegt. Bereits am 26. Jänner hatte ein Erdbeben der Stärke 5,9 die 36.000 Einwohner zählende Insel erschüttert und erhebliche Schäden angerichtet. Sieben Menschen waren damals leicht verletzt worden. Es folgten hunderte Nachbeben. Auf der Insel war nach dem ersten Beben der Notstand ausgerufen worden.

Wieder Erdbeben in Nicaragua

Managua. – Nicaragua ist erneut von einem schweren Erdbeben der Stärke 6,6 erschüttert worden. Die Kathedrale der Hauptstadt Managua wurde evakuiert. Zahlreiche Gläubige waren dort einen Kreuzweg gegangen. Auch einige Wohnhäuser mussten geräumt werden. Erst am Donnerstag waren bei einem Beben der Stärke 6,1 eine Frau getötet und mindestens 33 Menschen verletzt worden.

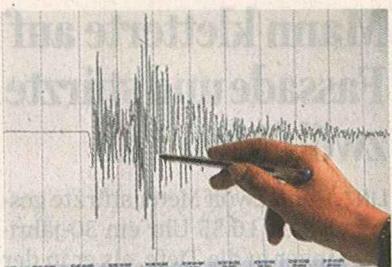
● **Zwei Erdbeben**

Die Salomonen-Inseln im Pazifik wurden am Sonntag binnen Stunden von zwei schweren Erdbeben der Stärke 7,6 bzw. 7,7 erschüttert. Ein Tsunami-Alarm wurde ausgelöst.

Gebäude beschädigt:

Zwei Erdbeben in 30 Minuten!

Binnen kurzer Zeit kam es am Donnerstag im steirischen Mürztal zu zwei Erdbeben. Sie hatten die Stärke 4,3 und 4,0 auf der Richterskala und waren in weiten Teilen des Landes und bis in den Wiener Raum zu spüren. Das Epizentrum war Kindberg, es gingen 300 Wahrnehmungsberichte und auch Schadensmeldungen ein.



Seismograph der ZAMG (EPA)

21 Nachbeben nach zwei Erdstößen in der Steiermark

GRAZ. Die Stärke der beiden am Donnerstag deutlich spürbaren Erdbeben bei Kindberg in der Steiermark haben sich bei genauer Auswertung auf 4,1 bzw. 3,5 nach Richter erhöht. Der Erdbebenherd lag in etwa elf Kilometern Tiefe. Beim Erdbebendienst gab es rund 700 Meldungen.

Wie die Auswertungen zeigen, gab es insgesamt 21 leichte Nachbeben. Das Epizentrum des Bebens lag knapp fünf Kilometer nord-nordöstlich von Kindberg im Bezirk Bruck-Mürzzuschlag und damit in der in Österreich „gefährlichsten“ Zone 4, sagte Helmut Hausmann vom Erdbebendienst. In dieser Region habe im Jahr 1267 auch ein Beben mit einer Magnitude von 5,4 stattgefunden.

Rund 700 Österreicher haben bisher über das Wahrnehmungsformular des Erdbebendienstes Meldung über die beiden Beben sowie das Nachbeben gemacht. Größere Schäden gab es nicht: Drei Bewohner beschrieben Haarrisse im Verputz in den Ecken der Räume oder Risse in Fassaden.

Schweres Erdbeben erschüttert Mexiko

MEXIKO-STADT — Ein schweres Erdbeben der Stärke 7,2 hat gestern das mittlere und südliche Mexiko erschüttert. Das Epizentrum lag rund 36 Kilometer nordwestlich der Ortschaft Tecpan im Bundesstaat Guerrero. In Mexiko-Stadt verließen Tausende Menschen in Panik ihre Häuser und Büros. Viele Personen erlitten schwere Schocks. Berichte über Verletzte oder Tote hat es bislang jedoch keine gegeben.





● Erdbeben in Kanada

Ein Erdbeben der Stärke 6,6 versetzte die Region rund um Vancouver in Westkanada in Panik. Es gab leichte Schäden, aber keine Verletzten.

12 Aus aller Welt

Aktuell

Starkes Erdbeben

VANCOUVER — Ein Erdbeben der Stärke 6,7 hat am Mittwochabend (Ortszeit) laut US-Erdbebenwarte USGS Vancouver Island erschüttert. Die Insel im Pazifik ist der gleichnamigen kanadischen Westküstenstadt vorgelagert. Eine Tsunami-Warnung wurde nicht ausgelöst. Die Insel hat eine Nord-Süd-Ausdehnung von 450 Kilometer.

Kronen Zeitung, 27.4.2014, S. 6.

● **Seebeben vor Tonga**

Ein Seebeben der Stärke 6,5 hat den Pazifikstaat Tonga erschüttert, Verletzte gab es nicht.

17 Verletzte, aber keine größeren Schäden:

Beben in Japan und Thailand

Tokio. – Japan wurde am Montag von einem Erdbeben der Stärke 6,0, dem schwersten seit der Katastrophe vom März 2011, erschüttert, blieb jedoch von größeren Schäden verschont. 17 Menschen wurden leicht verletzt. Auch der Norden Thailands sowie Teile Myanmars wurden von Erdstößen der Stärke 6,0 erschüttert. Über Schäden oder Verletzte war zunächst aber nichts bekannt.

Heftige Beben erschüttern Japan und Thailand

Jeweils Stärke 6,0 — Mehrere Verletzte in Japan

TOKIO/BANGKOK —

Zwei Erdbeben der Stärke 6,0 haben gestern früh weite Teile Japans sowie Thailand erschüttert. Bei dem ersten wurden in der japanischen Hauptstadt Tokio und Umgebung 17 Menschen verletzt. Stunden später bebte die Erde im Norden Thailands.

Das Beben in Japan ereignete sich im Erdinnern in einer Tiefe von 160 Kilometern nahe der Insel Izu Oshima, rund 120 Kilometer südlich von Tokio. Im Zentrum der Millionenmetropole Tokio wurde der Erschütterungsgrad auf einer japanischen Skala mit Unter-5 von 7 angegeben. Damit war das Erdbeben das am intensivsten zu spürende seit dem Mega-



Im Norden Thailands wurde diese Straße vom Erdbeben zerstört.

Foto: epa/Chaimun

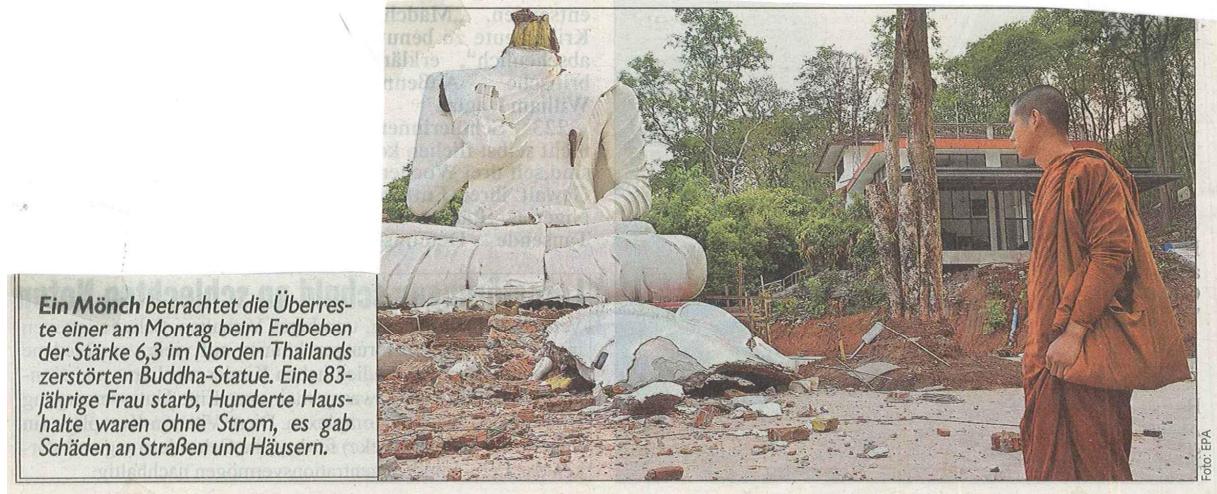
beben, das im März 2011 Japans Nordosten heimgesucht hatte.

Diesmal wurden keine Schäden aus Fukushima oder bei anderen Kraftwerken gemeldet. Lediglich die U-Bahn in Tokio geriet ins Stocken, mehrere Züge verspäteten sich oder fielen aus. Eine Tsunami-Warnung gab es nicht.

Das Zentrum des Bebens

in Thailand lag nach Angaben der US-Erdbebenwarte USGS in etwa 7,4 Kilometern Tiefe nahe der Stadt Chiang Rai. Einwohner berichteten von Stromausfällen. Die Erschütterungen seien sogar in der rund 750 Kilometer entfernten Hauptstadt Bangkok zu spüren gewesen. Größere Schäden oder Verletzte wurden nicht bekannt.

Kronen Zeitung, 7.5.2014, S.10.



Ein Mönch betrachtet die Überreste einer am Montag beim Erdbeben der Stärke 6,3 im Norden Thailands zerstörten Buddha-Statue. Eine 83-jährige Frau starb, Hunderte Haushalte waren ohne Strom, es gab Schäden an Straßen und Häusern.

Foto: EPA

Erdbeben-Serie

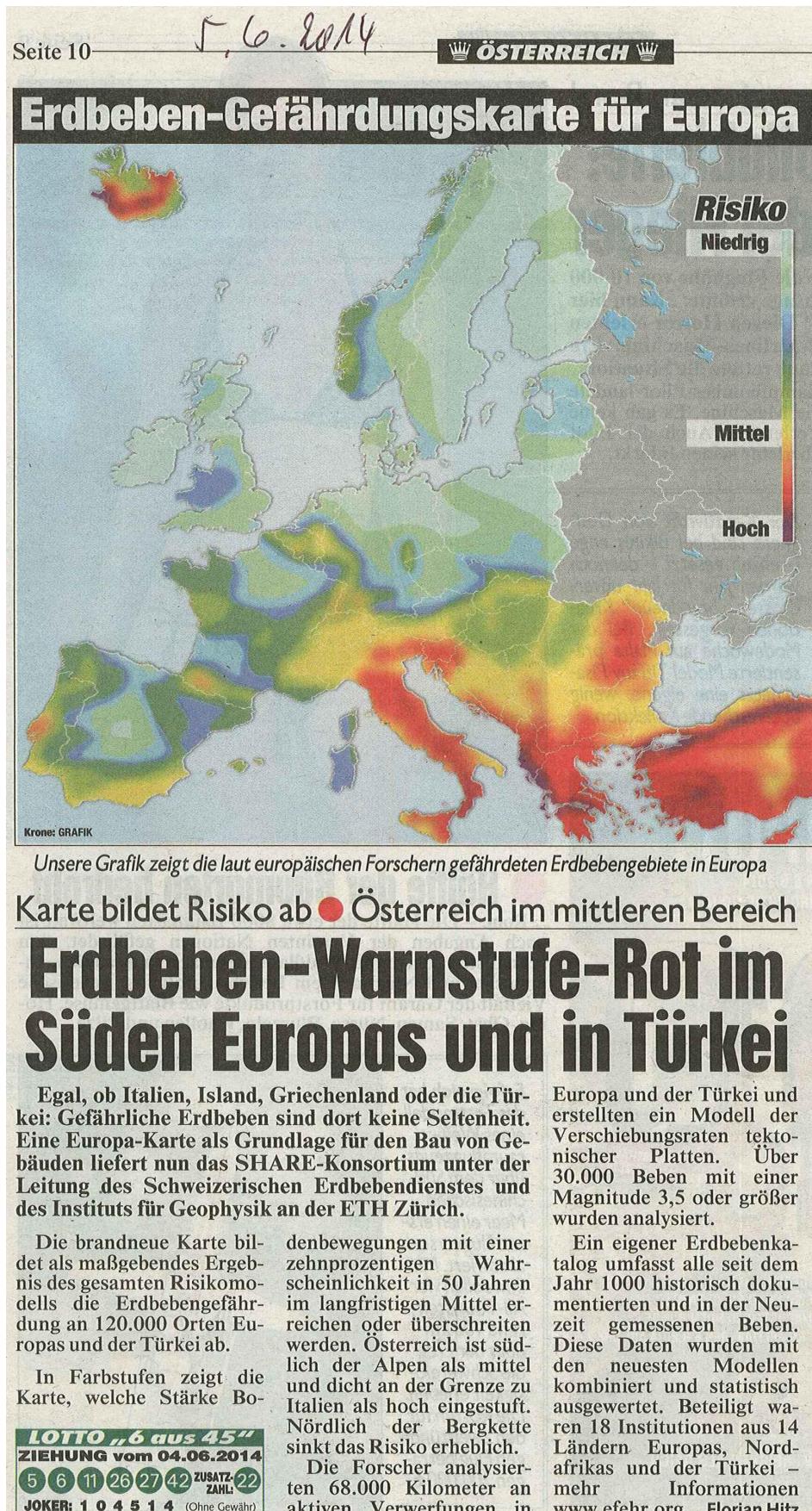
MADRID – Ein unterirdisches Erdgaslager hat laut Experten eine Erdbeben-Serie ausgelöst, die die ostspanische Mittelmeerküste im Herbst 2013 erschüttert hat. In den Provinzen Castellon und Tarragona waren mehr als 400 Erdbeben registriert worden, die zwar zu keinen größeren Schäden führten, aber die Bevölkerung in Angst versetzten.

Erdbeben der Stärke 6,4 erschüttert Griechenland

Athen. – Ein Erdbeben der Stärke 6,4 hat am Samstag Griechenland erschüttert. Das Epizentrum lag 400 km nordöstlich von Athen, das Hypozentrum in 10 km Tiefe. Schäden gab es keine. Erst im Jänner hatte ein Beben der Stärke 5,8 auf der Insel Kefalonia schwere Schäden verursacht.

Schweres Erdbeben

ISTANBUL — Bei einem Erdbeben der Stärke 6,9 sind am Samstag im Nordwesten der Türkei mindestens 266 Menschen verletzt worden, viele von ihnen bei den Fluchtversuchen. Der Erdstoß verursachte kleinere Schäden, aber keine Verwüstungen. Auch ein Krankenhaus wurde leicht beschädigt. Das Epizentrum lag in der Ägäis vor der griechischen Insel Limnos. Gestern erschütterten dann Nachbeben erneut die türkische Mittelmeerküste.





Ein Erdbeben der Stärke 7,1 hat im Grenzgebiet von Guatemala zu Mexiko mindestens vier Todesopfer und zahlreiche Verletzte gefordert, Dutzende Gebäude zerstört und Erdrutsche ausgelöst. Das Foto oben zeigt Schäden in der Region San Marcos. Dort sind Stromversorgung und Straßenverbindungen unterbrochen.

Foto: REUTERS

● **Beben in Mexiko City**

Ein schweres Erdbeben der Stärke 6,4 erschütterte Mexico City, richtete aber kaum Schäden an.



Schweres Beben in China fordert mehr als 360 Todesopfer

Erdstöße der Stärke 6,5 waren weithin spürbar

PEKING — Ein Erdbeben der Stärke 6,5 hat in der südwestchinesischen Provinz Yunnan mindestens 367 Todesopfer und mehr als 1800 Verletzte gefordert. Das Epizentrum lag in der Nähe der Stadt Zhaotong. Zusammen mit den umliegenden Orten leben in der Region etwa sieben Mio. Menschen. Die Erdstöße waren auch in den Nachbarprovinzen Guizhou und Sichuan zu spüren. Die Kommunikationsverbindungen in die Bergregion seien beeinträchtigt, hieß es. In diesem Teil Chinas kommt es immer wieder zu heftigen Erdbewegungen. 2008 waren bei einem Beben in Sichuan fast 70.000 Menschen ums Leben gekommen.

NEUES
Volksblatt *der aller Welt* Dienstag, 5. August 2014 5/15



Das Ausmaß des verheerenden Erdbebens am Sonntag in China wird allmählich sichtbar. Behindert von Nachbeben und Starkregen können die Retter viele Opfer nur noch tot aus den Trümmern bergen. Mindestens 398 Menschen kamen nach jüngsten Informationen bei den stärksten Erdstößen seit Jahren in der Provinz Yunnan am Sonntag ums Leben, etwa 1800 wurden verletzt. Foto: epa/Mi Li



Foto: REUTERS

Weinend sitzt diese Frau auf den Überresten ihres Hauses, aus dem sie nur ein Fotoalbum retten konnte. Nach dem Erdbeben in der chinesischen Provinz Yunnan wurden bisher fast 600 Tote geborgen. Am Mittwoch holten Retter eine 88-Jährige nach 50 Stunden lebend aus den Trümmern.



Verheerendes Erdbeben

QUITO — Bei einem Erdbeben der Stärke 5,1 sind in Ecuador mindestens drei Menschen ums Leben gekommen. Weitere acht Personen wurden verletzt. Das Zentrum des Bebens am Dienstagnachmittag wurde am bergigen Nordrand der Hauptstadt Quito in einer Tiefe von zwölf Kilometern geortet. Gestern wurde weiter nach verschütteten Menschen gesucht.

Dutzende Verletzte bei Erdbeben im Iran

Teheran. – Ein Erdbeben der Stärke 6,3 im Westen des Iran an der Grenze zum Irak hat schwere Schäden verursacht, Dutzende Menschen wurden verletzt. Das Epizentrum lag in der dünn besiedelten Provinz Ilam. Viele Einwohner verließen aus Angst vor Nachbeben ihre Häuser.

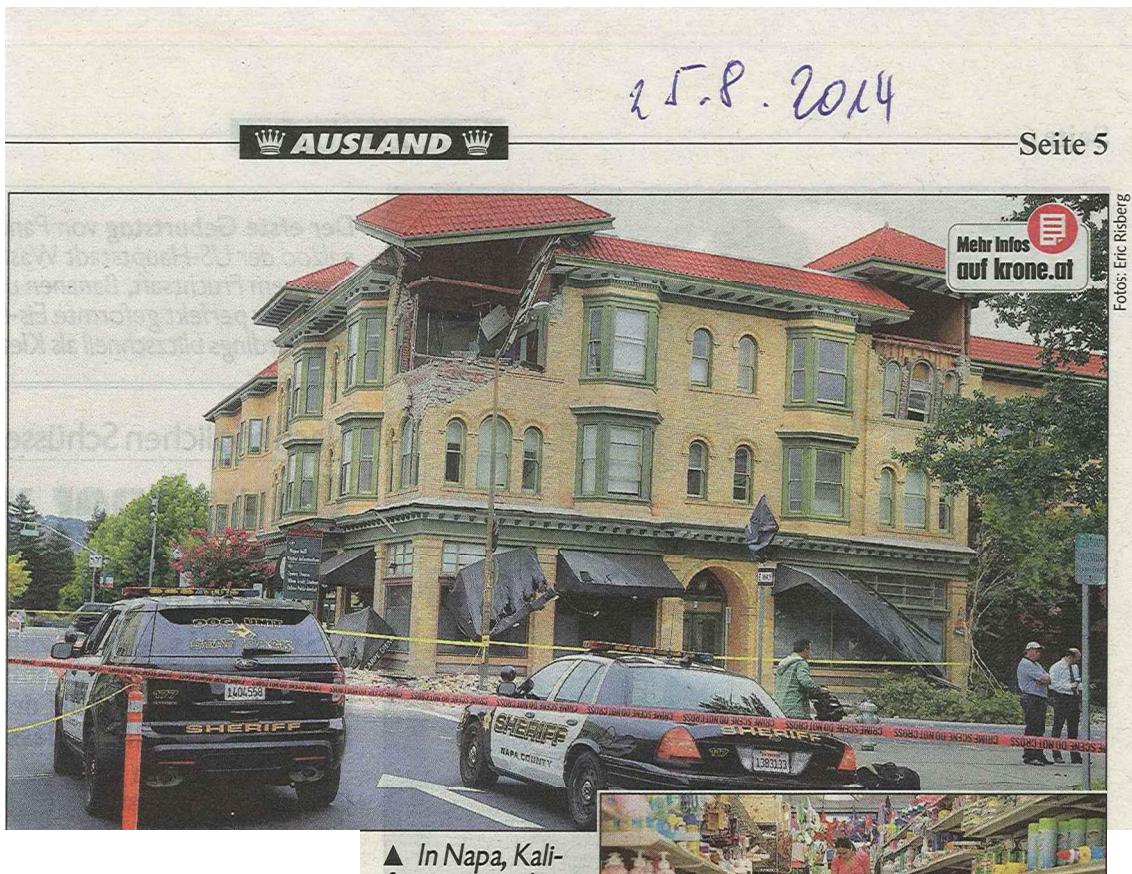
Aus aller Welt 15

Aktuell

Starkes Erdbeben im Iran

TEHERAN — Bei einem starken Erdbeben im Westen des Irans sind mindestens 250 Menschen verletzt worden. Die Stärke des Bebens nahe der Kleinstadt Murruri unweit der Grenze zum Irak wurde vom Staatsfernsehen mit 6,1 angegeben, zahlreiche Häuser und Gebäude wurden schwer beschädigt.





Fotos: Eric Risberg

▲ In Napa, Kalifornien, wurden einige historische Gebäude beschädigt. Dort, 75 km nördlich von San Francisco, flogen die Waren aus den Marktgälen. ►



„Wir fühlten uns wie in einer Hochschaubahn“:

Erdbeben in Kalifornien: Verletzte und Schäden

San Francisco. – Die heftigsten Erdstöße seit 1989 rissen Sonntagfrüh die Region nördlich von San Francisco aus dem Schlaf. „Die rollenden Bewegungen waren wie eine Hochschaubahn“, sagten Zeugen.

Das Zentrum des Bebens mit der Stärke 6,1 lag im Weinberg Napa, etwa 75 km von San Francisco entfernt. Mehr als 106.000 Einwohner spürten die Erdstöße deutlich, etwa 42.000 Haushalte waren danach von der Stromversorgung abgeschnitten, es gab zahl-

reiche Schäden an Gebäuden sowie mehrere Brände. Einige Häuser in Napa sind fast völlig zerstört.

Einige Menschen waren stundenlang in ihren Häusern eingeschlossen, es gab zahlreiche medizinische Notrufe. Im Valley Medical Center wurden etwa 70 Leichtverletzte, zumeist wegen Schnittwunden und Prellungen, behandelt.



Foto: epa/Gunnarsson

REYKJAVIK — Ein Erdbeben der Stärke 5,3 hat den isländischen Vulkan Bardarbunga erschüttert. Dieser hatte am Samstag bei einer kleinen Eruption Lava ausgestoßen. Bereits seit Tagen waren Erschütterungen in dem Gebiet registriert worden. Die Behörden riefen vorübergehend die Warnstufe Rot aus und verhängten bis gestern Nachmittag ein Flugverbot. Ex-

perten gehen aber davon aus, dass ein Vulkanausbruch nicht unmittelbar bevorsteht. Der Wetterdienst in Reykjavik sprach von fehlenden Anzeichen.

Zwei weitere Beben

Ein starkes Erdbeben hat gestern früh Nordkalifornien erschüttert. Das Zentrum der Erdstöße der Stärke 6,6 lag nordwestlich des American Canyons in zehn

km Tiefe. Mindestens 87 Menschen wurden verletzt, drei schwebten in Lebensgefahr. Für die Region wurde der Notstand ausgerufen. Betroffen war u. a. die Stadt San Francisco. Auch in Chile bebte am Wochenende die Erde. Das Beben der Stärke 6,6 war auch in der Hauptstadt Santiago spürbar. Der Strom fiel aus, rund 100.000 Menschen waren betroffen.

130 Verletzte bei Beben

SAN FRANCISCO — Beim schwersten Erdbeben im Norden Kaliforniens seit 25 Jahren sind mehr als 130 Menschen verletzt worden. Das teilten die Behörden mit, nachdem ein Beben der Stärke 6,0 am Sonntag das Weinanbaugebiet Napa Valley nordöstlich von San Francisco erschüttert hatte. Drei Menschen erlitten schwere Verletzungen, unter ihnen ein Kind, das in Lebensgefahr schwebte. Das Beben richtete auch Schäden an zahlreichen Gebäuden an.

Wieder Beben

LIMA — Ein schweres Erdbeben hat am Sonntag den Süden Perus erschüttert. Es habe eine Stärke von 6,9 erreicht, teilte die US-Erdbebenwarte USGS mit. Das Beben habe sich gut 40 Kilometer nordöstlich der Stadt Tambo und in einer Tiefe von knapp 59 km ereignet. Berichte über Schäden oder Verletzte lagen zunächst nicht vor. Das Beben war an der Küste und in der rund 480 Kilometer entfernten Hauptstadt Lima zu spüren. Erst am Samstag hatte im Nachbarstaat Chile die Erde gebebt, am Sonntag in Kalifornien.

Weinbaugebiet Napa Valley ist stark betroffen

Beben: 1 Milliarde \$ Schaden

San Francisco. – Das Erdbeben der Stärke 6,0 in Nordkalifornien hat Schäden in Höhe von einer Milliarde Dollar (etwa 760 Millionen Euro) verursacht, 150 Menschen wurden in Krankenhäusern behandelt.

Im bekannten Weinbaugebiet Napa Valley wurden einige historische Gebäude schwer beschädigt, viele Weingüter meldeten Schäden – Weinfässer stürzten um, Flaschen wurden aus den Regalen geschleudert.

Dienstag, 26. August 2014

● Erdbeben in Peru

Ein Beben der Stärke 7 hat den Süden Perus erschüttert und in den Städten Cusco sowie Huamanga zu Panik geführt. Berichte über Verletzte und Schäden liegen nicht vor.



● **Hunderte Erdbeben**

Am Samstag erschütterten 450 Erdbeben binnen sieben Stunden die Gegend um den Vulkan Bárðarbunga auf Island.

● **Beben auf Sulawesi**

Erdstöße der Stärke 6,5 haben die indonesische Insel Sulawesi erschüttert. Berichte über Opfer oder Schäden liegen derzeit nicht vor.

Schweres Beben in China

Peking. – Ein Erdbeben der Stärke 6 in einer Teeplantagen-Bergregion der südwestchinesischen Provinz Yunnan hat mindestens ein Todesopfer und mehr als 300 Verletzte gefordert. Et- wa 100.000 Menschen wurden obdachlos, Notquartiere gibt es kaum. Am 3. August hatte ein Beben in derselben Provinz mehr als 600 Menschen getötet, 3200 verletzt und 80.000 Häuser zerstört.



● **Beben in Indonesien**

Ein Seebeben der Stärke 7,1 zwischen den Molukken und Sulawesi hat im Osten Indonesiens Tsunamiangst ausgelöst, Schäden gab es aber nicht.



Montag, 24. November 2014 

Bei einem Erdbeben der Stärke 8,6 in Zentraljapan sind Dutzende Menschen verletzt worden. In Hakuba, wo 1998 die Olympischen Winterspiele ausgetragen worden waren, stürzten zehn Häuser ein (Foto). Das in der Nachbarprovinz Niigata gelegene Atomkraftwerk Kashiwazaki-Kariwa wurde laut Betreiber Tepco nicht beschädigt. Im Südwesten Chinas kamen bei einem Beben fünf Menschen ums Leben. 54 Personen erlitten Verletzungen, mehr als 25.700 Häuser wurden beschädigt.

56 

Montag, 24. November 2014



Photo: AP

Fünf Tote bei Beben in China

Auch Japan von einem schweren Erdstoß erschüttert — Dutzende Verletzte

PEKING/TOKIO — Zwei Erdbeben haben am Wochenende Ostasien erschüttert und dabei mehrere Menschenleben gefordert. Im Südwesten Chinas kamen nach Angaben der Nachrichtenagentur Xinhua fünf Menschen ums Leben. Ein Erdbeben der Stärke 6,3 hatte am Samstag eine dünn besiedelte und abge-

legene Region des Bezirks Kangding in der Provinz Sichuan erschüttert. Dutzende Verletzte gab es auch bei einem Beben in Zentraljapan.

In China seien rund 80.000 Menschen betroffen, mehr als 25.700 Häuser seien beschädigt worden. Von 54 Verletzten befänden sich sechs in kritischem Zustand. Die US-Erdbebenwarte bezifferte die Stärke der Erdstöße mit 5,9.

In der japanischen Ortschaft Hakuba, wo 1998

die Olympischen Winterspiele ausgetragen worden waren, stürzten mehr als zehn Häuser ein. Das Beben der Stärke 6,8 hatte den Norden Nagano's getroffen. Dem Sender NHK zufolge erlitten mindestens 40 Menschen in der 280 km nordwestlich von Tokio gelegenen Region teils schwere Verletzungen. Einige Medien berichteten von 57 Verletzten. Dutzende Bewohner mussten die Nacht in Notunterkünften verbringen.